

Kleine Schweizer Chronik aus Schüpfheim, 1761 : Kommentar und Edition einer handschriftlich überlieferten Chronik aus dem Nachlass von Josef Schmid, Friedensrichter und Priester, Schüpfheim, 1769-1839

Autor(en): **Schmid, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **154 (2001)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Schweizer Chronik aus Schüpffheim, 1761

Kommentar und Edition
einer handschriftlich überlieferten Chronik
aus dem Nachlass
von Josef Schmid, Friedensrichter und Priester,
Schüpffheim, 1769–1839

Friedrich Schmid, Einsiedeln

KONSERVATIV AUF DEM PFAD DER AUFKLÄRUNG. EIN BEITRAG ZUR MENTALITÄTS- UND BILDUNGSGESCHICHTE IN DEN KATHOLISCHEN VORALPEN

Eine 1761 im Entlebuch angefertigte kleine Schweizerchronik beruht teilweise auf heute völlig unbekanntem Vorlagen und wird so zur hervorragenden Quelle für die Mentalitätsgeschichte der katholischen Voralpen. Der Schreiber dieser Zeilen nahm die Edition zum Anlass, über die aufklärerische Wirkung dieser in betont konservativem, katholischem Milieu entstandenen Chronik nachzudenken: Es entstand ein Beitrag zur Bildungsgeschichte. Ein wichtiges Thema bildet die Frage nach der Qualität der Chronikinformation und nach dem Verhältnis von Kompetenz und Abhängigkeit des Chronikschreibers. Die Benennung eines konkreten Schreibers bleibt Mutmassung. Allen Unzulänglichkeiten zum Trotz erscheint er als ein relativ kompetenter Autodidakt. Seine Grundhaltung, katholisches Wohlgefühl zur Zeit politischer Verunsicherung, wird als Spätwirkung der Gegenreformation gesehen. Dabei kommt der Sicht der Reformation, wie sie Johannes Cochläus¹ durch seine Darstellungen – auch in der Schweiz – beeinflusst hat, besondere Bedeutung zu.

1761 kam es in Schinznach zur Gründung der Helvetischen Gesellschaft. Bei den Freunden einer neuen Zeit herrschte Aufbruchstimmung. Durch Bildung sollte das erstarrte Vaterland von innen erneuert werden. Den Vertretern des Ancien Regime wehte die frische Luft der Aufklärung um die Ohren. Im selben Jahr 1761 ging einer

¹ Johann Cochläus (1479–1552) war ein bedeutender Humanist und Verfasser zahlreicher Schriften insbesondere gegen die Reformation und die Reformatoren. Vergleiche unter Anm. 73.

im Entlebuch, wahrscheinlich ein Bauer, daran, für die «Nachkometen»² ein ganzes Buch mit den Ereignissen aus der Geschichte der Eidgenossenschaft zu füllen. Seine Quellen waren zwar herrschaftsfreundlich, rückwärtsgerichtet und von einer Sorte katholisch, die uns heute befremdet. Aber der Kompilator schrieb mit spürbarem innerem Feuer. Er glaubte an die Wirkung seiner Schrift, die tatsächlich fleissig gelesen wurde. Und zumindest einer dieser «Nachkometen» setzte sich, wie noch gezeigt wird, um 1800 intensiv mit Geschichte auseinander: Helvetische Gesellschaft auf dem katholischen Land.

Die vorliegende Chronik bringt dem Faktensammler einerseits keine Neuigkeiten und andererseits entdeckt der kundige Leser bei genauem Hinsehen sogar einige tatsachenwidrige Entstellungen: zwei Beobachtungen, die gegen einen Abdruck sprechen. Trotzdem hatte ich beim Lesen und Erarbeiten der Chronik den Eindruck, ich sei der Religiosität meines Grossvaters eine Spur näher gekommen oder ich könnte das gelegentlich trotzig wirkende heutige Abstimmungsverhalten im Entlebuch oder im Kanton Schwyz etwas besser verstehen. Kommt dazu, dass ich zu Josef Schmid, der vor 200 Jahren im Besitz der Chronik war, einige bildungsgeschichtliche Anmerkungen beibringen kann. Damit sei betont, dass die Chronik und die Menschen von damals mit Menschen und Phänomenen von heute und mit mir als Bearbeiter in Wechselwirkung zueinander stehen. Solche mentalitäts- und bildungsgeschichtliche Komponenten rechtfertigen den Abdruck der handschriftlichen Schweizerchronik aus Schüpfheim.

Die Hülle: ein zeitgenössisches, fast vollgeschriebenes und zerlesenes Buch

Die nicht ausdrücklich datierte Handschrift ist aufgrund des Hinweises «vor 230 Jahren»³, der sich auf die Reformationskriege 1531 bezieht, wohl um 1761 entstanden. Das Papier, die Schrift und – unter Vorbehalt – der Inhalt bestätigen diese Rechnung. Das Buch ist 17 Zentimeter hoch und 21 Zentimeter breit. Es ist original gebunden⁴, jedenfalls spricht nichts gegen diese Annahme. Der Bucheinband ist stark abgegriffen und gebrochen. Das vollständig erhaltene Buch enthält 58 Blätter, von denen die acht letzten unbeschrieben sind. Jedes Blatt ist verso – bei aufgeschlagenem Buch links oben – nummeriert. Die Chronik hat einen richtigen Anfang und einen eindeutigen, wenn auch zunächst leicht irritierenden Schluss. Die angefangenen Zeilen am Ende eines Abschnitts sind mit durchgezogener Linie ausgefüllt. Gelegentlich sind Abschnitte durch eigentliche Linienmuster voneinander getrennt. Die schöne, leicht und fast immer eindeutig lesbare, regelmässige Schrift deutet auf einen geübten Schreiber. Das Buch ist mit einigen blauen und roten Kugelschreibermarkierungen, Spuren aus der 2. Hälfte des 20.

² Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 1r. Es bleibt offen, ob der Schreiber mit Nachkommen eigene Familienangehörige oder allgemein folgende Generationen meinte.

³ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 33v.

⁴ Die folgenden Angaben nach Auskunft geübter Leser, namentlich Urs peter Schelbert und Beat Dittli.

Jahrhunderts, verunstaltet. Auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels steht der vermutlich unwichtige, nicht eindeutig lesbare Text «A. Anno 1470» [sic!].

Der Inhalt: Eidgenossenschaft, Reformation, Bauernkrieg, Kanton Schwyz und Kloster Einsiedeln

Der Schreiber der Chronik⁵ will die ihm bedeutsam erscheinenden Ereignisse der Zeit ab 1300 auflisten. «Kund und zu wissen sei jedermann, was ich meinen lieben Nachkommen zu wundersamer Ergötzlichkeit in aller Treu und Wahrheit überliefern möchte, was unsere lieben Voreltern erlebt und ausgestanden, in wohlfeiler Zeit und Teuerung, mit Krankheiten, Gefahren, Strafen, Plagen unter Leuten und Vieh, mit Krieg und grossem Blutvergiessen: was ich aus zwei Chroniken ausgewählt habe, das sich in unserem lieben Vaterland und den nächsten umliegenden Orten zugetragen hat seit 1300. Ich habe zwar nur das Denkwürdigste und Namhafteste daraus genommen, was du jetzt vernehmen wirst.»⁶ Grundsätzlich verfährt er chronologisch nach dem Muster «Anno 1394 da war gar ein trockener, heisser Sommer [...]». Gelegentliche Abweichungen von der Chronologie ergeben sich bei Themenwechseln⁷ oder wenn der Kompilator aus einer andern Chronik etwas nachträgt⁸ oder, was am Anfang mehrmals vorkommt, die Quelle wechselt. Nur einmal liegt Fehlerhaftigkeit vor.⁹ Solche Abweichungen kennen wir auch aus den grossen Eidgenössischen Chroniken, wie zum Beispiel beim Luzerner Diebold Schilling.¹⁰

Ein flüchtiger Blick auf die Darstellung lässt den Eindruck entstehen, die Ereignisse seien ohne besondere Auswahl, relativ sachlich und in knappster Form aneinander gereiht. Die Gleichförmigkeit des ersten Teils, der mit den Mailänderkriegen abschliesst, verleitet zu dieser falschen Annahme. Auf dem Hintergrund der ganzen Chronik zeigt sich indessen ein anderes Bild: Bedingt durch das Interesse des Kompilators kommt es zu einer gezielten Auswahl (die ihm nicht bewusst sein musste), zu einigen argen Voreingenommenheiten und zu einer gelegentlichen Breite, die bei anderweitiger Zurückhaltung sehr erstaunt. Die Interessengebiete des Chronikschreibers sind die Eidgenossenschaft, die Religion, das Ausserordentliche und das Entlebuch. Diese Interessengebiete sollen zunächst kurz charakterisiert werden.

⁵ Ich nenne den Chronikschreiber oft Kompilator, gelegentlich Schreiber oder Chronist, aber nicht Verfasser.

⁶ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 1r f. – Zitate sind, wenn es nur um den Inhalt geht, deutlich der heutigen Schreibung angepasst. Die Edition hält sich dagegen weitgehend an das Original.

⁷ Beim Übergang zur Reformation zum Beispiel springt der Chronist von 1515 ins Geburtsjahr Luthers zurück (f 18r).

⁸ Beispielsweise der Eintrag zur Entlebucher Geschichte: Sörenberg 1380 (f 9r).

⁹ Die Angabe 1277 (f 10r) passt nicht zum folgenden Eintrag. Siehe Anmerkung zu f 10r der Textedition.

¹⁰ Diebold Schilling: Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling 1513. Kommentarband. Luzern 1981.

Das Hauptinteresse gilt dem *Schweizerland*, dem Werden und Wachsen, der Einheit und Gefährdung der Eidgenossenschaft. Dazu gehören die Addition siegreicher Schlachten, die Hervorhebung des Alten Zürichkriegs (verstanden als innere Gefährdung) und des Schwabenkriegs (als äussere Gefährdung) sowie selbstverständlich die Reformation und vielleicht sogar der Bauernkrieg. Ebenfalls zu diesem Konzeptpunkt gehört der bevorzugte Platz, der dem Kanton Schwyz eingeräumt wird. Über diesem Hauptinteresse steht die Verteidigung des *katholischen Glaubens*: Im religiösen Bereich zeigt der Kompilator bei aller sichtbaren Abhängigkeit von Quellen die grösste persönliche Kompetenz. Das Interesse am Kloster Einsiedeln und damit am Kanton Schwyz leitet sich von diesem religiösen Überbau ab. Eng mit dem religiösen Bereich verbunden sind die vielen Hinweise auf *Katastrophen und Merkwürdigkeiten*: auf Teuerung und wohlfeile Zeiten, auf Nässe- und Dürrezeiten, auf Erdbeben und Pestzeiten, auf Missgeburten und Sakramentschändungen. Diese Themen sind so alt wie die Chroniken. Darin unterscheidet sich unsere Chronik in nichts¹¹ von den vielen andern des 14. bis 17. Jahrhunderts. Mit dem Thema «Katastrophen und Merkwürdigkeiten» werde ich mich nicht mehr beschäftigen.

Schliesslich ist ein eher untergeordnetes Thema zu nennen, die Geschichte des Landes *Entlebuch*, die, vielleicht aufgrund der dürftigen zugänglichen Quellen, sehr bescheiden und lückenhaft ausfiel. Ich zähle auch den Bauernkrieg zu den Entlebucher Ereignissen, obwohl das Entlebucherische daran sehr gering ist.

Diese Bemerkungen sind nötig, damit der Eindruck der Beliebigkeit korrigiert wird.

Konkrete Beobachtungen zu Qualität und Gewichtung der Informationen

a) Qualitätsprädikat gut mit Einschränkung

Die Qualität der Chronik zeigt sich in einer schönen, regelmässigen Schrift mit nur wenig Textkorrekturen und Auslassungen: Sie werden in den Fussnoten der Textedition angegeben oder in eckigen Klammern im Text ergänzt. Die Qualität der Sprache scheint zunächst etwas eingeschränkt. Die Rechtschreibung wirkt willkürlich: Wörter werden ziemlich beliebig gross oder klein, getrennt oder zusammen geschrieben, und für den Einsatz von Dehnungs- und Schärfungszeichen gibt es wohl keine Regel. Damals war die Normierung insgesamt noch wenig fortgeschritten, insbesondere im privaten Gebrauch. Aufklärung und deutsche Klassik entfalteten ihre vereinheitlichende Wirkung erst in den folgenden Jahrzehnten. Entgegen den üblichen Gepflogenheiten wird bei der Textedition auf eine Normierung fast vollständig verzichtet – mit dem Nachteil, dass der Chroniktext dem heutigen Leser unregelmässiger vorkommen mag, als er es im Rahmen seiner Zeit war. Selbstverständlich wirkte sich der Umgang mit älteren Quellen, die ihrerseits auf noch älteren Quellen beruhen, auf die Rechtschreibung aus. Das gilt in gleichem Mass für die Wortlautung und den Wortschatz, die beide ziemlich unmodern erscheinen. All diese Feststellungen sprechen für Quellennähe und Quellentreue.

¹¹ Ausser bezüglich Sakramentschändung in reformierten Chroniken.

Ähnliches wie über die Qualität der Sprache kann über die der Information gesagt werden. In den allermeisten Fällen stimmen Jahreszahlen überein mit denen in Geschichtsbüchern und Chroniken. Relativ oft finden sich Verschiebungen um ein Jahr, für die ich keine Quelle ausfindig machen konnte, zum Beispiel für die Datierung des Entlebucher Landrechts: 1492 statt 1491. Sehr selten sind eigentliche Verschreibungen bei Jahreszahlen, etwas häufiger vermutlich – ohne dass man es nachweisen könnte – bei Tages- und Monatsangaben¹². Soweit an älteren Chroniken überprüfbar, ist die Quellentreue auch bei Namen und Ereignissen recht gross. Allerdings muss hier eine schwerwiegende Ausnahme erwähnt sein: Wenn der Kompilator oder einer seiner Mittelsleute etwas nicht wusste und – weil er es nicht verstand – aus der Handschrift nicht richtig las, dann konnte es zu merkwürdigen Verstümmelungen kommen, die dem Leser mehr als ein Schmunzeln entlocken. Aus «Tälphin», dem Delphin Ludwig bei St. Jakob an der Birs, wurde

Tab. 1: Inhaltliche Gliederung der Schweizerchronik von 1761.

		Gliederung	Charakterisierung
I	1r–17v	Einleitung: Absicht, Anrede, Entstehung der Eidgenossenschaft bis 1515	Relativ knapp. Wirkt eher beliebig, unbeteiligt und unbeholfen. Der Kompilator scheint sich wenig auszukennen.
II	18r–35v	Reformation: Leben Luthers und Zwinglis, die Ereignisse zum Jahr 1531: Absagebrief der fünf Orte, Schlacht bei Kappel, Papstbrief mit Kommentar, mehrere folgende Schlachten und ihnen zugeordnete Prozessionen, Landfriede mit Zürich	Im Vergleich zu den übrigen Teilen geradezu weitschweifig. Der Schreiber ist äusserst beteiligt und engagiert und wirkt wegen offensichtlicher Datierungsfehler und fabulöser Quelle undurchschaubar. Er zeigt sich konfessionell kompetent
III	35v–39r	Zeit von 1540 bis 1629, der Gegenreformation und der Hugenottenkriege: Beziehung der Eidgenossen zum Papst, zu Frankreich und Spanien	In der Stilart ähnlich wie der erste Teil.
IV	39r–43v	Bauernkrieg 1653 (mit dem Jahr 1653 ist der Chronikteil abgeschlossen)	Merkwürdig unbeteiligt. Keine Information aus eigener Kenntnis, herrschaftsabhängige Darstellung. Sehr erklärungsbedürftiger Teil
IV	44r–50v	Beschreibung des Kantons Schwyz: Landschaften, Marchenstreit mit Kloster, Schlacht am Morgarten, Bedeutung von Schwyz für die Eidgenossenschaft, knappe Zusammenfassung bereits erwähnter Ereignisse von 1351 bis 1499. Die Pfarreien der March und Höfe, die Brände in Einsiedeln, Neubau des Klosters und die Schwyzer Vogteien.	Die letzte Seite wirkt, was die Information angeht, chaotisch; die Anlage wird dann verständlich, wenn sich alles im Sinnzentrum Einsiedeln / Schwyz bündelt, so dass auch abgelegene Informationen ins Interessensfeld rücken. Einzelne Informationen wirken völlig unverständlich, aber am eigenständigsten kompiliert.

¹² Die Abweichungen sind bei den Fussnoten der Textedition verzeichnet.

«Tellheim»¹³, aus der Ortsangabe «am santt lucisteig» entstand die Zeitbestimmung «an santt lucas tag»¹⁴ und die Klosterinsel Ufenau wurde kurzerhand in Pfaffnau¹⁵ umgewandelt. Die weiteren Belege finden sich in den folgenden Ausführungen oder bei den Fussnoten zur Textedition. Vorläufig sei festgehalten, dass einige Verschreibungen nur möglich wurden, weil sich ein echter Dilettant mit handschriftlichen Quellen herumschlug.

b) Die Eidgenossenschaft als Idee

Die Annahme, der Chronist sei ein Stümper, ein Datenhuber oder ein Chaot gewesen sei, lässt sich bei genauerem Hinsehen nicht halten¹⁶. In seinem Hinterkopf muss es ein ganz bestimmtes Ordnungsmuster gegeben haben. Eines davon ist die eher abstrakt wirkende Vorstellung von einer Eidgenossenschaft, die im Wesentlichen nicht Territorium war, sondern als Idee Identifikation ermöglichte. Die Idee Eidgenossenschaft ist durch siegreiche Schlachten verwirklicht worden, wurde aber in grosse Gefahr gebracht: von aussen besonders im Schwabenkrieg, von innen¹⁷ im Alten Zürichkrieg und durch die Reformation. Die Zeit vom späteren 16. Jahrhundert bis in seine Gegenwart scheint den Kompilator eher ratlos gemacht zu haben. Zum Jahr 1585 schreibt er lakonisch-irritiert: «War der Güslerkrieg¹⁸, hat 13 Monate gewährt, dabei wurde wenig gewonnen.» Und er fährt fort: «Anno 1587 zogen die katholischen und lutherischen Eidgenossen nach Frankreich, aber haben dort den Meister gefunden und vier Fähndli in Paris gelassen».¹⁹ Frappant ist die Ratlosigkeit bei der Darstellung des Bauernkriegs von 1653, dem ich unten nachgehe. Und schliesslich setzt sich die Irritation darin fort, dass nach 1653 kein weiteres politisches Ereignis erwähnt ist. Das hat wohl eher mit Verdrängung als mit dürftiger Quellenlage zu tun. Ganz anders der Beginn, den die Schlacht am Morgarten bildet. Was voraus geht, sind unspektakuläre Erwähnungen:²⁰ die Tyrannei der Vögte, die eidliche Verbindung von Stauffacher, Tell und Erni vom Melchthal und die Vertrei-

¹³ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 11v.

¹⁴ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 49v.

¹⁵ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 50r.

¹⁶ Andreas Suter beschreibt in seiner Bauernkriegsgeschichte die Anführer der Bewegung nicht als naive Hitzköpfe, sondern stellt sie Schritt für Schritt als Politiker vor, die ihre Erfahrung autonom in Erfolg versprechendes Handeln umsetzen. Diesen Ansatz der Autonomie möchte ich hier übernehmen. Andreas Suter: Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Politische Sozialgeschichte – Sozialgeschichte eines politischen Ereignisses. Tübingen 1997.

¹⁷ Der Alte Zürichkrieg wurde bis in die jüngste Zeit als innere Auseinandersetzung gesehen.

¹⁸ Der Begriff Güslerkrieg findet sich in der durchgesehenen Literatur nicht. Es handelt sich wohl um Auseinandersetzungen mit Guisischen Liga. Vgl. die Anmerkung 141 der Textedition.

¹⁹ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 37r.

²⁰ Der heutige Leser mag feststellen, dass die Chronik dem in der Gegenwart oft beschworenen und abgeschworenen Mythos wenig Gewicht gibt, sei es, dass er wenig bekannt oder für das Konzept nicht wichtig ist. Es gibt noch kein 1291. Der Eid wird zwar genannt, aber es ist kein Rütli erwähnt, kein Gesslerhut, keine Tellsplatte und keine Hohle Gasse. Bei der Schlacht von Sempach fehlt Winkelried. Und auch ein Mythos neueren Datums, die Neutralität als alte Staatsmaxime, ist weder erwähnt noch auch nur andeutungsweise erkennbar.

bung der Vögte.²¹ Dann folgen, immer noch unspektakulär, die Startschlacht von Morgarten und die vielen übrigen Freiheitsschlachten bis und mit 1499. Was die Ereignisse dieses Zeitraums so hervorhebt, ist ihre Wiederholung am Schluss der Chronik.²² Nachdem der Kompilator im Verlauf des Schreibens offensichtlich einen Lernprozess durchgemacht hat, fügt er nach dem höchst irritierenden Bauernkrieg eine Geschichte des Kantons Schwyz an. Darin finden wir Kraut und Rüben: die Wiederholung schon genannter Ereignisse, so nebensächliche Dinge wie die Landschaften des Kantons Schwyz, die Pfarreien der March und Höfe, die Vogteien von Schwyz und eine Auflistung der Einsiedler Brände – aber auch Geschichtsdeutung. Schwyz hat der Schweiz den Namen gegeben, durch die Auseinandersetzungen der Schwyzer mit dem Kloster Einsiedeln kam es zur Schlacht am Morgarten, die nun nochmals erzählt wird, diesmal sehr ausführlich.²³ Von der Wiederholung erfasst werden in einem Zeitraffer auch einige der Freiheitskriege bis Ende 1499, nicht aber die Mailänderkriege. Zuletzt spricht der Kompilator von Dornach und schreibt: «Dieses ist der letzte Krieg, den die Eidgenossen gegen die Gewalt fremder Fürsten geführt haben, zu beschirmen ihr eidgenössisches Vaterland und die Freiheit».²⁴ Es will einem vorkommen, mit Dornach habe das ungetrübte Werden und Wachsen seinen Höhepunkt erreicht, und alles Spätere sei als Gefährdung der inneren Einheit zu betrachten. So gesehen bekommen das 14. und 15. Jahrhundert das grösste Gewicht. Schwyz bildet in dieser frühen Glanzgeschichte die innere Mitte des Vaterlandes, und so interessiert sich der Kompilator schliesslich für Dinge, die er überhaupt nicht zu kennen scheint,²⁵ die ihm aber wichtig werden wie das Umfeld eines lieben Freundes. In diesem Sinne sind die Wiederholungen bedeutungsschwer. Zusammen mit den unwichtigen Sachen von Schwyz sind sie uns Interpretationshilfen und dem Kompilator Lückenbüsser für seine irritierende Gegenwart.

c) *Der katholische Überbau*

Die Darstellung der Reformation ist das Herzstück der Chronik. Während heutige Leser wohl zunehmend den Kopf schütteln und ihrerseits irritiert sind, ist der Kompilator so richtig in seinem Element. Wir mögen noch so viele Ungereimtheiten entdecken: Er ist seiner Sache völlig sicher. Seine Glaubensgewissheit gibt ihm Kompetenz. Es geht um das Heil der Seelen. Nach der Darstellung herrlicher katholischer Siege steht folgender Kommentar: «Wenn nun der allergütigste Gott den frommen Schweizern nicht auf so wunderbare Weise beigestanden wäre, so wäre zu fürchten gewesen, dass der liebe katholische Glaube in vielen Ländern und Königreichen ganz ausgerottet worden wäre. Wenn der katholische Glaube ausgerottet worden wäre, so wären wir jetzt ketzerisch und ungläubig. Wenn wir Ketzer wären,

²¹ An den Burgenbruch, der hier zu erwarten wäre, erinnert die 1355 datierte Zerstörung der Burgen von Wolhusen und Kapfenberg in Doppleschwand (f 5r), ebenso die völlig falsch verstandene, auf 1390 angesetzte Schlacht an der Totenhalde in Hünenberg, in der von der Zerstörung der Burgen Hünenberg und Villistein die Rede ist (f 9r). Siehe dortige Anmerkungen.

²² Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 44r ff.

²³ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 46r.

²⁴ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 49v.

²⁵ Siehe zum Beispiel die Bezeichnungen Pfaffnau und Land für Ufenau und Lachen (f 50r).

so wären wir von Gott abgeschieden und Kinder der ewigen Verdammnis.»²⁶ Wie wir aus dieser Stelle, dem Kern des Herzstücks unserer Chronik, sehen, ist es eine Art Axiom der Darstellung, dass Luther und Zwingli Ketzer waren, genau so wie früher Hus und später Calvin und die Hugenotten. Weil das so war, brauchte es keine Theologie in der Darstellung. Sie fehlt völlig. Im weiteren beobachten wir, dass der Kompilator einer polemischen Tradition²⁷ aufsass, die er nicht als solche durchschaute oder durchschauen wollte. Abgrenzung, nicht Verstehen war angesagt. Bezeichnenderweise fehlt ein Hinweis auf den ersten Kappeler Landfrieden oder auf das schöne Bild von der Kappeler Milchsuppe 1529. Es gab keine Versöhnung, die Sache war zu ernst: Wenn dennoch 1531 ein Friede zustande kam, dann nur, weil «die katholischen Schweizer damals noch Furcht vor den umliegenden Ketzern hatten, die ausserhalb der Schweiz waren.»²⁸ Offenbar musste man sich katholischerseits gegen den Vorwurf der Härte rechtfertigen: «Aus diesem päpstlichen Brief können alle Ketzer ablesen, dass die wahren Katholiken sich am Untergang (der Reformierten) nicht freuen, sondern betrüben. Wir freuen uns zwar darüber, dass die Ketzer gedämmt und die Ketzerei ausgerottet werde. Wir sind aber betrübt, dass die elenden Ketzer in ihrer Unbussefertigkeit verharren und sterben.»²⁹ Spätestens hier verlassen wir das Feld der Chronik und betreten jenes der Predigt, von dem bei der Quellenfrage die Rede ist. Was vernehmen wir über die Reformation? Es sind Hinweise auf die Gelehrtheit und den Hochmut Luthers, auf den Kloster- ein- und -austritt und auf seinen legendären Selbstmord. Die Quellenanalyse wird zeigen, dass unsere Chronik so ziemlich alle polemischen Elemente über Luther wiedergibt. Es folgen Bemerkungen über die Ausbreitung des neuen Glaubens. Von Zwingli erfahren wir, dass er der erste Nachfolger Luthers gewesen sei. Dann setzt die Chronik mit dem Jahr 1531 ein: Auf den Absagebrief der katholischen Orte an Zürich folgt die Darstellung der Schlacht bei Kappel mit dem Tod, der Verurteilung und Verbrennung Zwinglis. Hier beginnt die eigentliche Überraschung. Statt dass die Schlacht auf dem Gubel – von einigen Scharmützeln abgesehen die einzige bedeutendere kriegerische Auseinandersetzung nach Kappel – dargestellt würde, finden sich vier Schlachten, und jeder ist eine herrliche Prozession zur Muttergottes in Einsiedeln zugeordnet. Die Schlachten wurden allesamt zu «herrlichen Viktorien» für die Katholiken mit einer Zahl von besiegten und getötenen Feinden, die jeder Realität entbehrt. Aber der Kompilator glaubte daran, in seiner Quelle stand es so, und das gab ihm den festen Halt in seinem Glauben. Das Gottesurteil hatte für ihn gesprochen. Den Abschluss seiner Darstellung bildet der Zürcherfrieden.

Zwei Fragen drängen sich an dieser Stelle auf: Warum berichtet der Chronist nichts über die Villmergerkriege? Hatte er keine Quellen mehr dazu? Wollte er sie nicht darstellen? Hatte er sie verdrängt und vergessen? Es ist klar: Der Zweite Villmergerkrieg 1712, der 50 Jahre zurücklag, konnte ihn nicht freuen, falls er über-

²⁶ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 33r.

²⁷ Die lange Tradition wird unten besprochen.

²⁸ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 34v.

²⁹ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 27r.

haupt etwas davon wusste. Und Ratlosigkeit, Verdrängung und partielle Blindheit, die er sonst bei seinen Gegnern sah,³⁰ waren ihm nicht fremd. Die zweite Frage bezieht sich auf das Kloster Einsiedeln: Wie schaffte es der fromme Kompilator, die vaterländischen Taten der Schwyzer so hoch einzustufen, wenn sie im jahrelangen Marchenstreit sogar die Mönche des Klosters abführten, das doch das Zentrum seines religiösen Überbaus bildete? Die Antwort lautet: Eigentlich waren die Schwyzer im Recht, denn «Kaiser Otto der Grosse [hatte] auf der March zwischen Schwyz und Einsiedeln dem Kloster [etwelche Alpen] zugesprochen [...], die bisher die von Schwyz besessen und genutzt hatten.»³¹ Zudem wird erwähnt, dass die «Mönche von grossem Geschlecht und Hochmut und grösstenteils von Österreich her stammten.»³² Unantastbar waren Glaubensinhalte und kirchliche Gebäude, nicht aber einzelne Mönche oder klösterliche Rechtsfragen.

d) Der geringe Anteil an Entlebucher Ereignissen und die Ratlosigkeit gegenüber dem Bauernkrieg

Die Chronik ist im Entlebuch entstanden. Dafür spricht neben dem Fundort vor allem das 'Uns' im folgenden Eintrag: «Anno 1492 haben unsere gnädigen Herren und Oberen uns das Landbuch aufgesetzt.»³³ Man würde sich nun vorstellen, Entlebucher Ereignisse wären einigermaßen vollständig aufgezählt, wenn ein Geschichtsfreund im Entlebuch eine Chronik für die Nachkommen zusammenstellte. Dem ist aber nicht so. Wir finden nur sechs Einträge: 1355 Zerstörung der Schlösser in Wolhusen und des Schlosses Doppleschwand zu Kapfenberg, 1380 Alpstreit in Sörenberg, 1345 Erste Brüder in Wittenbach/Heiligkreuz, 1492 Entlebucher Landrecht, 1629 Pest im Land Entlebuch, 1653 Bauernkrieg. Die Qualität dieser Einträge ist durchschnittlich.³⁴ Nur zwei Bemerkungen lassen erahnen, dass der Kompilator schon ein Vorwissen hatte, bevor er in Chroniken nachschaute: Das eroberte Unterwaldner Banner könne man «heute» noch im Turm von Schüpfheim sehen³⁵ und während der Pest sei im Schüpferberg ein grosser Hof viermal vererbt worden.³⁶ Im übrigen scheint kein persönliches Wissen Eingang in die Chronik gefunden zu haben. Man möchte glauben, die mit der Alp Schlacht in Sörenberg verbundene Sagengestalt Wintrüeb wäre eine Erwähnung wert. Aber nein. Es fehlt auch jeder Hinweis auf den Anteil der Entlebucher bei Buttisholz im Kampf gegen die Gugler, obwohl die Schlacht bei Buttisholz in den Jahrzeitbüchern im Entlebuch an markanter Stelle steht.³⁷ Oder man könnte sich vorstellen, dass die Karwochengelübde, die im Entlebuch bis heute bekannt sind, oder das Hagelwetter vom 20. Juli 1588, das den St. Margretentag zum wichtigen Wallfahrtstag machte,

³⁰ «O ihr Lutheraner, wie seid ihr doch so gar verblindet» (f 21v).

³¹ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 44r.

³² Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 45v.

³³ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 15r.

³⁴ Man beachte dazu die Anmerkungen in der Textedition.

³⁵ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 9r.

³⁶ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 39r.

³⁷ Rudolf Henggeler, Hg.: Das Schlachtjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern. Basel 1940 (Quellen zur Schweizergeschichte N.F.II,3).

ihren Niederschlag finden würden. Sie fehlen genau so wie an entsprechender Stelle ein Hinweis auf das Verkomnis Luzerns mit dem Entlebuch im Jahre 1405 oder der bekannte Amstaldenhandel 1478.

In jeder Hinsicht merkwürdig ist die Darstellung des Bauernkriegs von 1653. Folgende Textteile kommen vor: Motive für den Streit, Beschwerden und erste Auseinandersetzungen, Schiedsgerichte der drei alten und später der sechs katholischen Orte, der Spruch des Schiedsgerichts vom 18. März und 1. April, die Namen der Schiedsboten und schliesslich eine Liste von 15 Verbannten aus dem Entlebuch und 13 aus dem Kanton Bern. Zunächst stellt man fest, dass der Standpunkt der Gnädigen Herren vorherrscht – die Bauern waren, so die Chronik – mutwillig, aufgeblasen, hatten bezüglich Gültzinsen eine schlechte Zahlungsmoral und traktierten die Gislifresser wie Säue.³⁸ Immerhin: Die Gislifresser (die Schuldeneintreiber) waren tatsächlich unverschämt mit ihren überflüssigen Kösten; und die Bauern glaubten ehrlich, die Gnädigen Herren hätten ihnen Urkunden abgenommen. Wiedergegeben ist der Schiedsspruch bezüglich dieser beiden Beschwerden: In einem recht langwierigen Verfahren wurden diese Fragen geregelt, und es hätte alles in Ordnung sein können. Dass dem nicht so war, erkennt man einzig aus den angefügten Verbanntenlisten. Man erfährt aber nichts von den spektakulären Knüppelumzügen, vom Aufzug der drei Tellen, von den Zusammenkünften und Bündeln auf Heiligkreuz und in Wolhusen, nichts von der Ausbreitung des Aufstandes, vom Krieg, von den Verhören, Verurteilungen und Hinrichtungen und nichts vom Attentat im Büggenschachen. Und was am allermeisten erstaunt: Bannermeister Hans Emmenegger und Christian Schibi, die politischen Entlebucher Heiligen, kommen nicht vor, dafür aber die letztlich völlig unwichtigen Namen der Schiedsboten. Wie kommt es dazu, dass im Entlebuch eine Chronik entsteht, die das wichtige Ereignis zwar nicht ganz verschweigt, aber einseitig regierungstreu, lückenhaft und leblos berichtet, obwohl man annehmen muss, dass irgendwelche Ahnen des Kompilators im Bauernkrieg geblutet haben? Es gibt mehrere Antworten. Möglicherweise passte ein Bauernaufstand, eine Rebellion von Untertanen, gar nicht ins Geschichtsbild des Kompilators. Jedenfalls sind die Untertanengebiete von Schwyz ganz am Ende der Chronik nicht so aufgezählt, als ob an den Untertanenverhältnissen etwas nicht recht wäre. Der Aufstand der Entlebucher demnach ein Verstoss gegen die gottgewollte Ordnung: Sogar Untertanen konnten sich so etwas verinnerlicht haben. Damit verbunden war ein schlechtes Gewissen und ein Stück Verdrängung. So gesehen haben die Gnädigen Herren nach dem Bauernkrieg ganze Arbeit geleistet. Andreas Suter spricht davon, wie die Erinnerung an den Aufstand nach dem Krieg systematisch ausgelöscht werden sollte. «Sie verboten auch noch die blosser Erwähnung der vergangenen Ereignisse.»³⁹ Ein weiterer Hinweis ist das Vergessen: Im Alltag ist man sich viel zu wenig bewusst, wie kurz das Gedächtnis ist. Guy P. Marchal hat sich der Frage gewidmet, welche Rolle das Erinnern und Vergessen in der münd-

³⁸ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 39v.

³⁹ Suter, Bauernkrieg, S. 535.

lichen Überlieferung spielt.⁴⁰ Andreas Suter zeigt in einem längeren Abschnitt seiner Untersuchung des Bauernkrieges konkret auf, dass es praktisch keine «generationenübergreifende Tradition von politischen Erfahrungen mit historischen Revolten»⁴¹ gibt und dass auch die Erinnerung an die Ereignisse selbst spätestens nach einem Lebensalter verblasst und erlischt, wenn nicht eingängige Bilder, Rituale oder Gedenkstätten dem Vergessen entgegenwirken. Nach all diesen Untersuchungen über das Vergessen ist es also nicht verwunderlich, dass der Kompilator keine persönliche Geschichtskennntnis einbringen konnte. Vielmehr wollte er, wenn er die Chronik zusammenstellte, dem Vergessen entgegenwirken. Aber seine Quellenlage war schlecht. Gedruckte Bauernkriegsgeschichten gab es noch nicht, die gedruckten Manifeste der Obrigkeit waren 1760 kaum mehr bekannt und die Untertanen hatten es während und nach dem Aufstand wohlweislich unterlassen, Geschriebenes zu hinterlassen.⁴² So konnte er sich praktisch nur auf jemanden stützen, der Zugang zur obrigkeitlichen Information hatte. Vielleicht überlagerten sich bei ihm die drei Gründe sogar. Wie auch immer, wir werden Verständnis finden für seine merkwürdige Darstellung und seine Ratlosigkeit dem Ereignis gegenüber.

Unbekannte handschriftliche Quellen

«Welches ich aus zwei Chroniken gezogen»:⁴³ Natürlich wüsste man gerne, welches diese Chroniken waren, in welcher Form – handschriftlich oder gedruckt – sie dem Kompilator vorlagen und ob er nicht weitere Quellen benutzt hat, von denen er bei Beginn seiner Arbeit noch nichts wusste. Zudem könnte sein, dass er gar nicht selber kompiliert, sondern nur eine Kompilation abgeschrieben hätte. Ich gehe im folgenden davon aus, dass wir es mit einem eigenständigen Bearbeiter von drei bis vier Quellen zu tun haben. Zu dieser Annahme veranlasst mich besonders der richtige Hinweis auf den Klosterbau in Einsiedeln, der seit dem Beginn 1704 über vierzig Jahre gedauert habe – der also in die Erfahrungszeit des Schreibers hineinreichte.

These: Die Quellen lagen dem Kompilator handschriftlich vor: Bekanntlich weist die Chronik bei Namen am meisten Fehler auf. Im Abschnitt «Qualitätsprädikat gut mit Einschränkungen» wurde bereits auf «St. Lukastag», auf «Tellheim» und «Pfaffnau» verwiesen. Weitere Beispiele: «Raperbärg»⁴⁴ für Kapfenberg,

⁴⁰ Guy P. Marchal: Das Meisterli von Emmenbrücke Oder Vom Aussagewert mündlicher Überlieferung. Eine Fallstudie zum Problem Wilhelm Tell. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 34, 1984, S. 521–539. Und derselbe: Memoria, Fama, Mos Maiorum. Vergangenheit in mündlicher Überlieferung im Mittelalter, unter besonderer Berücksichtigung der Zeugenaussagen in Arezzo von 1170/80. In: Jürgen Ungern-Sternberg u.a. (Hg.): Vergangenheit in mündlicher Überlieferung. Stuttgart 1988. S. 289–320.

⁴¹ Suter, Bauernkrieg, S. 437. Der wichtigste Abschnitt zu diesem Thema S. 405–450.

⁴² Suter, Bauernkrieg, S. 535.

⁴³ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 2r.

⁴⁴ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 5r.

«nächststen»⁴⁵ für Näfels, «gali staufer»⁴⁶ für Ueli Stauer. Das sind alles eindeutige Fälle. Am meisten Verfremdungen mussten sich die Schiedsboten des Bauernkrieges gefallen lassen: Die Schwyzer Herren Bellmont und Schorno wurden zu Boluri und Schärer. Und der bedeutsame Urner Sebastian Zwyer von Evibach verdoppelte sich zu zwei Herren.⁴⁷ Auf diese Weise lassen sich vielleicht auch drei Textschwierigkeiten auflösen: Bintzrein lässt sich als Villistein⁴⁸ lesen, Triesen als Herisau⁴⁹ und Rudolf Weck als Fäledien Egli⁵⁰, aber nur handschriftlich, nicht, wenn ein Druck vorliegt. An dieser Stelle sei ausdrücklich betont, dass solche Fehllesungen nicht nur Dilettanten wie unserem Chronisten unterlaufen, sondern auch Fachleuten: Im Bauernkrieg kämpften zwei Hans Krummenacher aus dem Entlebuch. Zur Unterscheidung wurde in den Akten der eine immer Weibel genannt, der andere der Gross(e), da er von kräftigem Körperbau und bekannt als Schwinger war. Alois Vock⁵¹ und Theodor von Liebenau⁵² nennen ihn aber «Hans Krummenacher, genannt der Fuchs», und Sebastian Grüter⁵³ gar «Hans Krummenacher, genannt der Fridel». Andreas Suter⁵⁴ nennt ihn «Gross Hans Krummenacher» oder «Hans Krummenacher der Grosse».

Wir stellen also fest, dass es unser Schreiber mit handschriftlichen Quellen zu tun hatte. Diese Feststellung schliesst nicht aus, dass einzelne Quellen ihrerseits durch mündliche Weitergabe an Schulen entstanden sind. Wortformen wie «hautendisch» für «authentisch»⁵⁵ könnten darauf hindeuten. Doch die These von den handschriftlichen Vorlagen wird erhärtet durch die Feststellung, dass keine der um 1760 gedruckt vorliegenden Chroniken⁵⁶ auch nur im Entferntesten als Quelle in Frage

⁴⁵ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 8v. Auch in Drucken gelegentlich Näfels geschrieben.

⁴⁶ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 43v.

⁴⁷ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 42v. Details in den Textanmerkungen.

⁴⁸ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 9r.

⁴⁹ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 15v.

⁵⁰ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 42v.

⁵¹ Alois Vock: Der grosse Volksaufstand in der Schweiz oder Der sogenannte Bauernkrieg im J. 1653. In: Helvetia. Denkwürdigkeiten, 6, Aarau 1830. S. 91.

⁵² Theodor von Liebenau: Der luzernische Bauernkrieg vom Jahre 1653. In: Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bde. 18, 1893. S. 114*. S. 140* schreibt er dagegen auch «Hans Krummenacher, genannt Grosshans».

⁵³ Sebastian Grüter: Geschichte des Kantons Luzern im 16. und 17. Jahrhundert. Luzern 1945. S. 312.

⁵⁴ Suter, Bauernkrieg, Register S. 680.

⁵⁵ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 40v.

⁵⁶ Nach wie vor die vollständigste Übersicht über die Chroniken findet sich bei: Richard Feller/Edgar Bonjour: Geschichtsschreibung der Schweiz. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit. 2 Bde. Basel/Stuttgart 1962. Es kann nicht Aufgabe dieser kleinen Arbeit sein, alle Quellen systematisch zu überprüfen. Folgende Quellen wurden teilweise überprüft: Das Weisse Buch von Sarnen, hg. v. Hans Georg Wirz. Aarau 1947 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft III,1). – Petermann Etterlin: Kronika der loblichen Eydgnoschaft. hg. v. Eugen Gruber. Aarau 1965 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft III,3). – Diepold Schilling, Bilderchronik. – Chronik der Stadt Zürich, hg. v. Johannes Dierauer. Basel 1900 (Quellen zur Schweizergeschichte 18). – Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, hg. v. Albert Büchi. Basel 1901 (Quellen zur Schweizergeschichte 20). – Heinrich Brennwald: Schweizerchronik, hg. v. Rudolf Luginbühl. Basel 1908 und 1910 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,1/2). – Aegidius Tschudi: Chronicon Helveticum, hg. v. Bernhard Stettler. Bern 1978 (Quellen zur Schweizergeschichte).

käme. Auch wenn man beachtet, dass der Schreiber «nur das Denkwürdigste und Namhafteste daraus genommen»,⁵⁷ so sind die gedruckten Chroniken allesamt zu ausführlich. Und keine einzige passt in Anordnung und Sprache zu unserer Chronik. Zudem ist im betont katholischen Milieu unserer Chronik sehr unwahrscheinlich, dass eine reformierte Quelle als Vorlage gedient hätte. Es ist mir also nicht möglich gewesen, ganz konkrete Vorlagen auszumachen.⁵⁸ Aber es gibt selbstverständlich Hinweise auf Quellenlinien, die ich für die einzelnen Teile gesondert wiedergebe:

Erster Chronikabschnitt: Entstehung der Eidgenossenschaft bis 1515

Die Bemerkung «welches ich aus zwei Chroniken gezogen»⁵⁹ gilt wahrscheinlich für diesen Abschnitt, eventuell noch für den Abschnitt III. Diese Teile sind sehr knapp gehalten, so dass sie Ähnlichkeiten mit der Zusammenstellung der Überschriften beim Luzerner Schilling aufweisen. Auch andere Einzelheiten⁶⁰ deuten darauf hin, dass Schilling in der Traditionskette liegt. Aber wahrscheinlich ist nicht Schilling die wichtige Quelle, sondern eher Etterlin, von dem Schilling sehr viel abgeschrieben hat. Etterlin wurde schon 1507 erstmals gedruckt, Schilling erst 1862.⁶¹ Das heisst, dass der Zugang zu Etterlin lange Zeit viel leichter war als zu Schilling. Auf die Traditionslinie Etterlin verweist der falsche Name Konrad statt Friedrich von Toggenburg. Die Verschreibung soll auf Etterlin zurückgehen.⁶² Gewisse Wendungen erinnern ebenfalls an die Etterlin-Tradition, zum Beispiel der abschliessende Satz zum Geschehen von 1446. «Da haben die von Züri und Rapperswil nit

schichte NF I.7 ff.). – Gilg Tschudi: Der Kappeler Krieg 1531. In: Helvetia. Denkwürdigkeiten, hg. v. Joseph Anton Balthasar. 2, Aarau 1826. – Johannes Salat: Reformationschronik 1517–1534, 3 Bde. hg. v. Ruth Jörg. Bern 1986 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,8). – Johannes Stumpf: Schweizer- und Reformationschronik, hg. v. Ernst Gagliardi u. a. Basel 1952 und 1955 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,5/6). – Heinrich Bullinger: Reformationsgeschichte, hg. v. J.J. Hottinger und H.H. Vögeli. Frauenfeld 1840 (Unveränderter Nachdruck Zürich 1984). – Gabriel Meier (Hg.): Hans von Hinwils Bericht über den Kappelerkrieg. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte I, 1907. – Johannes Cochläus: Historia Martini Lutheri. Aus dem Latein übersetzt von Johann Christian Hueber. Dillingen 1611. – Kaspar Suters Zuger Chronik 1549, hg. v. Adolf A. Steiner, Zug 1964. – Henggeler, Schlachtjahrzeit. – Christoph Hartmann: Annales heremi. Freiburg i. Br. 1612. – Johann Heinrich Rahn: Eidtgnössische Geschicht-Beschreibung. Zürich 1690. – Josias Simler: Von dem Regiment der lobl. Eydgnoschaft. Mit Anmerkungen und Fortsetzungen hg. v. Johann Jakob Leu. 2. Aufl. Zürich 1735. – Jakob Lauffer: Beschreibung helvetischer Geschichte. Zürich 1736–39. – Vinzenz Bernhard Tschanner: Historie der Eidgenossen. Waldkirch 1756–58.

An dieser Stelle möchte ich P. Odo Lang und P. Gebhard Müller von der Stiftsbibliothek Einsiedeln ganz herzlich danken. Sie verschafften mir jederzeit Zugang zu den grossartigen Bücherschätzen.

⁵⁷ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 2r.

⁵⁸ Für die Zeit vor 1799 gibt Pfarrer Stalder einen interessanten Hinweis: «...es zirkulierten alte Chroniken»: Franz Josef Stalder: Fragmente über Entlebuch. Zürich 1797. S. 122. Leider sagt er nichts Genaueres darüber. Auch die vorliegende Chronik könnte eine solche etwas abschätzig bedachte Chronik gewesen sein.

⁵⁹ Schweizerchronik aus Schüpfheim, f 2r.

⁶⁰ Die falsche Lokalisierung von Weill im Thurgau (f 8v) soll auf Schilling zurückgehen (Schilling, Bilderchronik, S. 44, Anmerkung 1)

⁶¹ Feller/Bonjour, Geschichtsschreibung, S. 66 und 70.

⁶² Schilling, Bilderchronik, S. 68, Anmerkung 2.

wohl geläbt»⁶³ heisst bei Etterlin: «Die von Zürich und Rapperswil und ihr Anhang litten grosse Not derselben Zit»⁶⁴ und bei Schilling: «Dazemal litten die zu Zürich zu Rapperswil und ihr Anhang grosse Not.»⁶⁵ Aus solchen Einzelheiten kann man herauslesen, dass zumindest eine der Vorlagen unseres Kompilators deutlich in der Ettelin-Tradition steht, aber sie muss schon sehr angereichert gewesen sein mit Elementen, die sich im untersuchten Material nicht finden lassen. Als Beispiel genannt seien die Namen im Zusammenhang mit der Gründungslegende der Eidgenossenschaft. In den Chroniken des 16. Jahrhunderts stehen zunehmend konkretere Namen der tyrannischen Vögte und der Leute aus den drei Orten, die zur Beschwörung ihres Bundes zusammentraten. In den gedruckten Chroniken des 17. und 18. Jahrhunderts haben sich diese Namen einigermaßen verfestigt. Nicht in der Schöpfheimer Chronik: Darin finden wir neue, zusätzliche Vornamen oder ganz neue Figuren: Die Vögte heissen Johann Rudolf Gieseler und Nikodem Landenberger, und beim Bundesschwur sind neben Tell, Staubacher und Erni vom Melchthal, der hier Ulrich Erni vom Melchthal heisst, noch Ulrich Gruob und Konrad von Allb von Unterwalden mit dabei.⁶⁶ Das bisher Gesagte könnte den Eindruck erwecken, man hätte es ausschliesslich mit Innerschweizer Quellen zu tun. Aber die Betonung der Etterlin-Tradition soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch Zürcher Chroniken wie die von Brennwald oder Stumpf zu Einzelinformationen grosse Nähe zeigen. Erwähnt sei Stumpfs Darstellung der Ereignisse vom Chiasser- zum Pavierzug 1510–12.⁶⁷

Zweiter Chronikabschnitt: Reformation

Die Quellenlage im Reformationsteil ist eindeutiger als in den übrigen Teilen. Perspektive und Anordnung der Teile gehen auf Johannes Cochläus⁶⁸ zurück. Was zunächst äusserst wirr oder als Produkt eines inkompetenten Fabulierers erscheint, ist in Wirklichkeit die ziemlich getreue Wiedergabe dieser Quelle, allerdings bedeutsam ergänzt. Um die Besonderheit des Cochläus aufzeigen zu können, müssen die übrigen Reformationsquellen kurz gestreift werden. Johannes Stumpf ist sichtbar kein Freund der fünf Orte, aber er ist, zumindest gemessen an seinen Zeitgenossen, sehr um Sachlichkeit bemüht. So nennt er auch die vielen Mängel, Bequemlichkeiten und Zwistigkeiten des zwinglischen Heeres. Die Zürcher Sicht kennen wir auch von Heinrich Bullinger. Beide standen nach dem Kriegsdebakel von 1531 unter Rechtfertigungsdruck, der sich in einiger Mässigung gegenüber dem konfessionellen Widersacher äusserte. Die katholischen Chronisten Gilg (Aegidius) Tschudi und Hans Salat gaben sich schon hemdsärmlicher und polemischer. Sie waren die Sieger, auch wenn die Reformation ein *Fait accompli* blieb. Aber weder die Zürcher noch der Luzerner oder Glarner kommen als Quelle in Betracht, auch nicht

⁶³ Schweizerchronik aus Schöpfheim, f 12v.

⁶⁴ Etterlin, Kronika, Nr. 176, S. 219.

⁶⁵ Schilling, Bilderchronik, S. 82.

⁶⁶ Schweizerchronik aus Schöpfheim, f 1v f.

⁶⁷ Siehe die Anmerkung zum Jahr 1510 (f 17r).

⁶⁸ Mir lag eine relativ späte Auflage der deutschen Übersetzung von 1611 vor: Cochlaeus: Historia.

die in allen Jahrzeitbüchern der Innerschweiz stehenden Berichte über die Konfessionsschlachten. Sie alle haben gemeinsam, dass sie zwei Schlachten kennen – die bei Kappel und die auf dem Gubel. In den grossen Reformationschroniken kommen Berichte von Aufmärschen, Verschiebungen, einzelnen Scharmützeln und Verfolgung der Fliehenden dazu. Dennoch bleibt das Grundgerüst von zwei Schlachten bestehen. Nicht so bei Cochläus. Er kennt nach Kappel vier weitere grosse Schlachten. Schon Johannes Stumpf ärgert sich über parteiische Kampfbeschreibungen, besonders über ein lügenhaftes Büchlein, das den Pfaffen von Mainz zugeschrieben werde.⁶⁹ Heinrich Bullinger, der sich an Stumpf anlehnt, ihn aber auch erweitert, gibt konkretere Hinweise:⁷⁰ Er nennt den Titel dieses «mensisch [mainzisch!] pfaffenbüchlj», nämlich «Merckliche und warhafftige Geschichten von den Schweizern».⁷¹ Adolf Herte hat 1935 festgestellt, dass der Abschnitt bei Cochläus über die Kappeler Kriege fast wörtlich auf dieser Flugschrift, einer polemischen Verdrehung ohnegleichen, beruht.⁷² Trotzdem ist Cochläus als Quelle dieser merkwürdigen Darstellung genannt, weil nicht die Flugschrift selbst, sondern erst die Einbettung ihres Inhalts in die Lutherdarstellung des Cochläus sehr bedeutsam wurde. Adolf Herte, katholischer Professor in Paderborn, weist nach, dass Cochläus das katholische Lutherbild ausserordentlich stark geprägt hat.⁷³ Diese Prägung wirke bis in die

⁶⁹ Stumpf, Schweizer- und Reformationschronik, S. 276.

⁷⁰ Bullinger, Reformationsgeschichte, S. 160.

⁷¹ «Merckliche und wahrhaftige Geschichten von den Schweizern, nämlich wie im Jahre Christi unsers Herrn Geburt 1531 die fünf Orte der löblichen Eidgenossenschaft, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, denen von Zürich samt ihrem Anhang aus beweglichen Ursachen nach Landes Gewohnheit schriftlich abgesagt, und alsbald darauf mit ihnen und denen von Bern und Basel etc. vier trefflicher Schlachten getan und allzeit den Sieg wunderbarlich wider sie erhalten, und darnach beide Parteien einen Vertrag und Vereinigung angenommen und aufgerichtet haben. [...] Gedruckt am 25 Januar 1532.» Dieser Titel ist hier nach Adolf Herte: Die Lutherkommentare des Johannes Cochläus. Münster 1935 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 33), S. 118, aber in heutigem Deutsch wiedergegeben. Die Publikation ist schwer zugänglich. Sie lag mir nicht vor.

⁷² Herte, Lutherkommentare.

⁷³ Johannes Cochläus hiess eigentlich Johannes Dobeneck. Nannte sich Cochläus nach seinem Heimatdorf Wendelstein (cochlea = Schnecke, Wendeltreppe). Geboren 1479 als Bauernsohn, gestorben 1552 in Breslau. Humanistische und theologische Ausbildung in Nürnberg und Köln. Rektor der Lateinschule St. Lorenz in Nürnberg, angesehener Verfasser von Lehrbüchern, Mentor auf Studienreise in Italien, juristische Ausbildung, Promotion zum Dr. theol. in Ferrara, Priesterweihe in Rom. War an sehr vielen offiziellen Religionsgesprächen der Reformationszeit beteiligt. Seit 1522 Verfasser zahlreicher Schmäh- und Streitschriften gegen Luther. Dechant (Vorsteher) am Liebfrauenstift in Frankfurt am Main, Flucht nach Mainz und Köln, Kanoniker (Chorherr, Mitglied eines Kapitels) in Mainz, Breslau, Eichstädt und wiederum Breslau. (Nach Bautz: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon). Cochläus war nicht Ordensmann. Herte beschreibt Cochläus einleitend folgendermassen: «Johann Cochläus gehörte längst zu den angesehensten Polemikern auf katholischer Seite, als er um das Jahr 1532 sein Hauptwerk, eine Geschichte der «Taten und Schriften Luthers», in Angriff nahm. Rund ein Jahrzehnt war dahingegangen, seitdem er aus einem Bewunderer und Anhänger Luthers, von dessen Bestrebungen sein Humanistenherz das Höchste für den Aufschwung der neuen Wissenschaften und die Reform der kirchlichen Missbräuche [sic] erhofft hatte, zum unentwegten Verfechter des alten Glaubens und zum erbittertsten Gegner Luthers geworden war» (Herte, Lutherkommentare, S. 1). Luther nannte den Cochläus Kochlöffel und Cochläus den Luther Pfluder (mündliche Mitteilung von P. Joachim Salzgeber, Stiftsarchivar Einsiedeln).

Gegenwart weiter, obwohl die Schriften des Cochläus selbst kaum mehr bekannt sind.⁷⁴ Bezüglich unserer Quellenfrage hilft Fritz Büsser weiter. In seiner 1968 erschienenen Publikation «Das katholische Zwinglibild», macht er folgende überraschende Entdeckung: «Das wichtigste Element im katholischen Zwinglibild der Gegenreformation sind nicht die nüchternen Tatsachen von Leben und Werk des Reformators, sondern – paradoxerweise – das Zwinglibild Luthers. Und dies sogar in einem doppelten Sinn: direkt, indem gewisse Urteile Luthers über Zwingli Basis und Rückgrat der katholischen Urteile über Zwingli gewesen sind; indirekt, indem das katholische Zwinglibild der Gegenreformation weitgehend durch dasselbe Werk geprägt worden ist, nämlich die Lutherkommentare des Johannes Cochläus».⁷⁵ Büsser liefert auch Hinweise zur Darstellung des zweiten Kappelerkrieges bei Cochläus.⁷⁶ Diese Angaben finden wir insgesamt in unserer Chronik bestätigt: Das Muster der Kriegsdarstellung (Absagebrief – mehrere Schlachten – Friedensschluss) entspricht Cochläus, und auch die lange Einleitung über den Ketzer Luther entstammt seinem propagandistischen und polemischen Geist. Bei aller besprochenen Nähe zu Cochläus ist aber nicht er selbst, sondern ein späteres Glied in der langen Traditionsreihe die unmittelbare Quelle. Die im folgenden besprochenen Ergänzungen sind selbstredend nicht von Cochläus, aber man empfindet sie doch als Anreicherungen in seinem Geiste: *a) Die Legende von Luthers Selbstmord:* Zu dieser Legende gehört, Luther habe sich am Bettladen erhängt oder sei vom Teufel erwürgt worden, und hinter seinem Sarg her seien scharenweise teuflische Raben geflogen, die mit ihrem Gekrächze das laute Jammern der Lutheraner übertönt hätten. Cochläus kannte die Legende vermutlich nicht, jedenfalls spricht er von einem natürlichen Tod. Luther sei «weltlicher Handlungen halb» von Wittenberg nach Eisleben gekommen. Der Tod habe ihn ereilt, nachdem er «zimlich lustig gessen und guter Possen gewesen». Nach seinem Tod hätten die Lutheraner fleissig davon gesprochen, «wie Gottselig ihrer allerheyligster Vatter, wie sie reden, verschiden sey», und Luthers Spiessgesellen würden die Rolle von vier neuen Evangelisten einnehmen.⁷⁷ Bereits mit diesen Bemerkungen war allerdings die Basis für die Verunglimpfungen der Zukunft gelegt: Luther habe ein Lotterleben geführt und sei hochmütig gewesen. Er habe sich zum Papst oder, noch schlimmer, zu Christus selbst gemacht. Man beachte das Wort der verführenden Schlange im Paradies: «Die Augen werden euch aufgehen und ihr werdet sein wie Gott.»⁷⁸ Luther war in den Händen des Teufels, und so bedurfte es keiner weiteren Hinweise zur Widerlegung

⁷⁴ Adolf Herte plante, die Werke des Cochläus neu zu edieren, wozu es leider nicht gekommen ist. So bleiben die «Commentaria de actis et scriptis Martini Lutheri Saxonis», die in deutscher Übersetzung «Historia Martini Lutheri» heissen, eher schwer zugänglich. Nicht einmal in der Stiftsbibliothek Einsiedeln, in der die Bereiche Theologie und Geschichte vom 16. bis 19. Jahrhundert sehr gut vertreten sind, findet sich ein lateinisches oder deutsches Exemplar. Ein Grund, warum ich die entsprechende Passage im Anhang abdrucke.

⁷⁵ Fritz Büsser: Das katholische Zwinglibild. Von der Reformation bis zur Gegenwart. Zürich und Stuttgart 1968. S. 105 f.

⁷⁶ Büsser, Zwinglibild, S. 267 ff.

⁷⁷ Cochläus, Historia, S. 593.

⁷⁸ Genesis 3,5.

seiner Theologie. Der Hochmutstopos kommt in unserer Chronik in anderer Variante vor.⁷⁹ Von den Gerüchten über Selbstmord wusste Cochläus nichts oder wollte nichts davon wissen. Allerdings berücksichtigte er in seiner Darstellung auch das unverfängliche, entlastende Zeugnis des Apothekers Johann Landau nicht, der, mitten im Zentrum der Lutheraner katholisch geblieben, in der Todesnacht zu Luther gerufen wurde.⁸⁰ Auch Hueber, der Übersetzer der Kommentare, verwendete den inzwischen bekannten Hauptteil der Legende nicht, aber er hängte dem Text die aus Halle stammende Teillegende von den Raben an, wie sie Heinrich Helmesius 1557 in Köln veröffentlicht hatte.⁸¹ Die Hauptlegende vom Selbstmord stützte sich auf das Zeugnis eines angeblichen Dieners von Luther, von dem gesagt wurde, er sei nach dessen Tod wieder zum alten Glauben zurückgekehrt. Der Text ist 1606 vom Franziskaner Heinrich Sedulius in Antwerpen erstmals veröffentlicht worden.⁸² Tatsache ist, dass unsere Chronik die Legende eingebaut hat. *b) Die zahlreichen Prozessionen:* Unsere Chronik ordnet jeder Schlacht eine herrliche Prozession nach Einsiedeln zu – ein typischer Ballon, der irgendwann aufgeblasen wurde. Leider gibt es im 16. Jahrhundert noch keine Tagebücher im Kloster Einsiedeln,⁸³ mit denen man absolute Sicherheit über die Wallfahrten bekommen könnte. Auch die *Annales heremi*⁸⁴ sagen nichts über die Prozessionen dieser für Einsiedeln so kritischen Phase. Es gibt durchaus glaubwürdige Zeugen für einzelne Prozessionen: Das *Jahrzeitbuch Baar* von 1544 erwähnt, dass bei der Schlacht von Kappel eine allgemeine Kreuzfahrt nach Einsiedeln versprochen wurde.⁸⁵ Cochläus leitet die fünfte Schlacht ein mit dem Hinweis auf «die Einöde bey unser lieben Frawen» (der Name Einsiedeln wird nicht erwähnt) und dass die Katholischen eine öffentliche Prozession dahin versprochen hätten. Unsere Chronik erwähnt die Episode mit der Muttergottes in Einsiedeln vor der Schlacht, die der zweiten Schlacht des Cochläus entspricht. Bei Cochläus ist diese Prozession der Grund dafür, dass die Zürcher verärgert sind, weswegen sie die Wallfahrtskirche einreißen und das Muttergottesbild zerhauen wollen.⁸⁶ Dieses letzte Motiv ist bei Tschudi⁸⁷ und beispielsweise auch im *Jahrzeitbuch Baar*⁸⁸ der Grund für die Schlacht auf dem Gubel. In unserer Chronik ist das Element der Prozessionen systematisch ausgebaut. So ist ein frommes

⁷⁹ Siehe Anmerkungen zu 21r f.

⁸⁰ Nikolaus Paulus: *Luthers Lebensende und der Eislebener Apotheker Johann Landau*. Mainz 1896.

⁸¹ Cochläus, *Historia*, S. 600.

⁸² Hartmann Grisar: *Luther*. Bd. 3, Freiburg im Breisgau 1912, S. 851 ff. und Hartmann Grisar: *Martin Luther*. Freiburg im Breisgau 1926, S. 513 ff. Dort sagt der Jesuit und Lutherspezialist Grisar, die Legende habe von Anfang an hauptsächlich im Ausland Verbreitung gefunden und werde heute (1912/26) von keinem ernsthaften Katholiken mehr vertreten. Dennoch stellt man fest, dass noch 1890 zwei umfangreiche, ziemlich gehässige Schriften erschienen, die die Wahrheit der Legende erhärten sollten. Paul Majunke: *Luthers Lebensende. Eine historische Untersuchung*. 3. Aufl. Mainz 1890. – Paul Majunke: *Ein letztes Wort an die Lutherdichter*. Mainz 1890.

⁸³ Auskunft von Stiftsarchivar P. Joachim Salzgeber.

⁸⁴ Hartmann, *Annales*.

⁸⁵ Henggeler, *Schlachtjahrzeit*, S. 325.

⁸⁶ Cochläus, *Historia*, S. 439.

⁸⁷ Tschudi, *Kappeler Krieg*, S. 204 ff.

⁸⁸ Henggeler, *Schlachtjahrzeit*, S. 321 ff.

katholisches Gegenstück zur Gottlosigkeit des Feindes entstanden – und zugleich eine fromme Begleitung zu jeder letztlich unfrohen Schlacht der Katholiken selbst. Auch hier wird nicht Theologie erörtert, sondern sogenannt richtiges oder falsches Verhalten symbolisch vorgeführt. c) *Die Papstbriefe*⁸⁹: Sie verdeutlichen am besten, wie sehr die Darstellung der Reformation nicht historischen, sondern religionspolitischen Charakter hat.

Insgesamt stellen wir fest, dass es zwei Vermittlungstraditionen gegeben hat: einerseits eine historische, die in den Chroniken von Stumpf, Bullinger, aber auch Salat und Tschudi sichtbar wird, ja selbst in den Schlachtangaben der Innerschweizer Jahrbücher, andererseits eine katholisch-propagandistische, die sich wenig um Historie gekümmert hat. Die Vermutung liegt nun nahe, die Cochläustradition habe in der Priesterausbildung eine Rolle gespielt und sei durch Priester in Predigten weitergegeben worden. Im Kloster Einsiedeln ist diese Vermutung durchaus begründet. Denn vor der Gründung der philosophisch-theologischen Hausschule 1620 besuchten die meisten Einsiedler Fratres die seit 1563 von Jesuiten geführte Hochschule in Dillingen. 1611 – das Jahr, in dem in Dillingen eine deutsche Cochläus-Ausgabe erschien, waren mehrere Fratres gleichzeitig dort eingeschrieben.⁹⁰ In Einsiedeln hatte man also sicher Kenntnis von Cochläus und hat diese Kenntnis auch weitergegeben. Aber leider kann diese naheliegende Vermutung nicht durch Schriftquellen belegt werden. Im Kloster Einsiedeln sind zwar aus den Jahren 1621 ff. einige Mitschriften von Vorlesungen, sogenannte Kolleghefte, erhalten, aber keine Vorlesungsskripte und Predigten. Und jene waren im engeren Sinne philosophisch-theologischer Natur, genau so wie die gedruckten Disputationen.⁹¹ Ebenfalls erfolglos verlief die Suche nach Vorlesungen, Kollegheften, Predigten und anderen geistlichen Quellen im Staatsarchiv Luzern, wo sich die Bestände des Jesuitenarchivs und des Archivs von St. Urban befinden. Schon Studhalter bedauert in seiner Dissertation, dass das Jesuitenarchiv keine Predigten überliefere.⁹² Auch wenn man die Stichwörter im Zettelkatalog durchgeht, wird man bezüglich möglicher Quellen bei der Geistlichkeit des 17. und frühen 18. Jahrhunderts nicht fündig. Man findet – was durchaus typisch ist – jede Menge von Akten über straffällige Geistliche, aber keine Predigten. Bezüglich konfessioneller Streitfragen vor 1760 stellt man fest, dass es diplomatische Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Städten und Orten gab, mal gab es Fälle von Schmähung an die katholische Adresse, mal umgekehrt; aber immer versuchten die Regierungen eine gütliche Regelung zu finden. So auch im Fall von Jakob Troxler, der 1714 in Zofingen mit Schmähungen gegen die Protestanten für Ärger gesorgt hatte.⁹³ Im offiziellen Luzern war man sich damals bewusst, dass man das konfessionelle Feuer nicht schüren sollte.

⁸⁹ Schweizerchronik aus Schöpfheim, f 26r und 34v.

⁹⁰ Joachim Salzgeber: Notizen zum philosophisch-theologischen Hausstudium im Kloster Einsiedeln von 1620 bis 1798. In: Lebendiges Kloster. Festschrift für Abt Georg Holzherr. Hg. v. P. Magnus Löhner und P. Markus Steiner. Freiburg 1997. S. 282 f.

⁹¹ Mündliche Auskunft von P. Joachim Salzgeber. Und: Salzgeber, Hausstudium, besonders 288 f.

⁹² Joseph Studhalter: Die Jesuiten in Luzern. 1574–1652. Stans 1972 (Beiheft zum Geschichtsfreund 14), S. 369.

⁹³ Staatsarchiv Luzern, Akt 19B / 366.

Dritter Chronikabschnitt: Gegenreformation

Über die Quellen zur Darstellung der Zeit der Gegenreformation lässt sich nur wenig sagen. Die Einträge sind spärlich, was der Spärlichkeit zumindest katholischer zeitgenössischer Quellen entspricht. Im genannten Zeitraum gibt unsere Chronik einen markanten Krieg an, den 1585 beginnenden Güsslerkrieg in Gastania,⁹⁴ den ich aber in keiner damaligen Quelle, soweit ich sie konsultiert habe, finden konnte. Auch mit von Segessers ausführlicher Arbeit über den Schweizerkönig und seine Zeit⁹⁵ lässt sich Gastania nicht ermitteln und der Ausdruck Güsslerkrieg kommt nie vor. Wohl kann man zum Beispiel bei Rahn⁹⁶ einige Zeilen nachlesen über die Auseinandersetzungen mit der Guisischen Liga, um die es sich handelt, aber als Quelle kommt Rahn oder eine andere der konsultierten gedruckten Chroniken nicht in Betracht. Der erste und dritte Chronikabschnitt wirken, wie schon dargelegt wurde, äusserlich ähnlich. Möglicherweise sind die gleichen Leute, die für die Anreicherung der Etterlin-Tradition gesorgt haben, auch für die Ergänzung aus dem 16. und 17. Jahrhundert verantwortlich. Und vielleicht gilt sogar schon für die Mitte des 18. Jahrhunderts, was Pfarrer Stalder von dessen Ende sagt: Im Entlebuch seien gute Bücher noch selten, meist zirkulierten bloss irgendwelche alten Schweizerchroniken oder Legenden und Gebetbücher aus der einsiedlischen Officin.⁹⁷ Der Hinweis von Stalder wirft den Blick noch einmal auf Einsiedeln⁹⁸ zurück, und er macht deutlich, dass zu seiner Zeit alte Chroniken auch auf dem Lande keine Seltenheit waren. Aber diese Information bezieht sich, wie angedeutet, auf eine Generation nach Abfassung der Chronik.

Vierter Chronikabschnitt: Bauernkrieg 1653

Über den Bauernkrieg gab es damals, es wurde bereits erwähnt, insgesamt wenig und fast ausschliesslich herrschaftsfreundliche Informationen. Die Bauern hatten nichts aufgeschrieben und sie hatten ihr Wissen vergessen und verdrängt. Die Vorlage für die Darstellung des Bauernkrieges lag schriftlich vor und blieb weitgehend unverstanden. Aber woher kam sie? Sie musste von jemandem stammen, der Zugang zu den herrschaftlichen Quellen hatte. Es ist nicht nachzuweisen, dass die Geistlichen in ihrer Ausbildung auch Geschichtsunterricht gehabt hätten, und

⁹⁴ Schweizerchronik aus Schöpfheim, f 37r.

⁹⁵ Anton Philipp von Segesser: Ludwig Pfyffer und seine Zeit. 4 Bde. Bern 1880–1882.

⁹⁶ Rahn, Geschicht-Beschreibung, S. 840.

⁹⁷ Stalder, Fragmente, S. 122.

⁹⁸ Eine Überprüfung der Drucke aus der «einsiedlischen Officin» ergibt, dass bis 1760 vor allem Gebetbücher, religiös erbauende, theologische und klostergeschichtliche Bücher gedruckt wurden, aber keine Chroniken oder Abhandlungen zur allgemeinen Schweizergeschichte und schon gar nicht eine Publikation über den Bauernkrieg. Zwei Bücher konnten theoretisch in der Hand des Chronisten gelegen haben: eine Einsiedler Klostergeschichte (P. Ignaz Stadelmann: Unser Liebe Frau zu Einsidlen. Das ist Kurtze Chronica ... 1674/1752) und die provokative Schrift Abt Augustin Redings: Ob die Reformirt Evangelische Religion den wahren Glauben behalten? Rede, bei der Näfeler Fahrt gehalten. 1691. Das Verzeichnis der aus der Stiftsdruckerei hervorgegangenen Drucke vom Jahre 1664 bis 1798. In: Karl J. Benziger: Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte von Einsiedeln. Einsiedeln 1912. Eine Überprüfung dieser beiden Schriften ergab, dass sie als Vorlagen unseres Chronisten nicht in Betracht kommen.

wenn schon, dann nicht über den Bauernkrieg. Jedenfalls führt in den Archiven keine Spur zu einer derartigen Überlieferung. Hingegen versuche ich unten die These zu vertreten, ein Angehöriger des städtischen Patriziates sei der Informant gewesen.

Fünfter Chronikabschnitt: Kanton Schwyz

Auch für diesen Teil liegen mir keine Quellen vor. Er scheint mir am eigenständigsten und vielleicht deswegen am dilettantischsten kompiliert. Die Teile, in denen die wichtigsten Ereignisse in geraffter Weise wiederholt werden, könnten durchaus aus den gleichen Chroniken stammen, die der Kompilator zu Beginn erwähnt. Für die Hinweise über die Klosterbrände sind möglicherweise auch eigene Nachfragen anzunehmen, sei es auf einer eigenen Wallfahrt nach Einsiedeln oder über einen andern Einsiedler Pilger, von denen es viele gab. Aber das sind Spekulationen.

Autodidakt mit teilweise gelenkter Information

Wer hat die Chronik geschrieben? War es ein Pfarrer, ein Lehrer, ein Bauer? Haben wir es mit einem Kenner oder einem Dilettanten zu tun? Und ist die Information nach persönlichen Vorlieben zusammengestellt oder folgt sie einem quasi staatlich oder kirchlich verordneten Muster? Einige Antworten wurden schon gegeben. Mit andern betreten wir endgültig das Feld der Spekulationen. Man könnte tatsächlich versucht sein zu sagen, man habe es mit der Niederschrift dessen zu tun, was die luzernische Regierung im Zusammenwirken mit der Geistlichkeit, zum Beispiel mit den Jesuiten, damals zu glauben vorgab – brave Herrschaftsfreundlichkeit und fromme Reformationsfeindlichkeit. Aber diese These lässt sich kaum aufrechterhalten. Über den Bauernkrieg wurde von Luzern aus am liebsten gar nichts verlautet, und die Reformationsgeschichte im Gefolge des Cochläus war um 1760 offiziell bereits weitgehend veraltet. Im Vorfeld der Aufklärung war die Sicht unseres Chronisten auch in der Innerschweiz nur noch teilweise möglich. Oder anders formuliert: Die Chronik ist die Frucht der vergangenen hundert Jahre. Sie hinkt der Zeit ein wenig hinterher. Sie formuliert Vorstellungen und Meinungen, die inzwischen vielleicht dem Gefühl der frommen und politisch interessierten Menge entsprach, aber nicht mehr dem der *Classe politique*. So verstanden gibt die Chronik ein Volksgefühl wieder, vielleicht recht unverstellte Vorstellungen, wie sie im privaten Bereich möglich, offiziell aber bereits verpönt waren: Mentalität einer bestimmten Gruppe in einer bestimmten Zeit. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die Gegenreformation Früchte getragen. Auf dem katholischen Lande hatte sich eine breite Volksfrömmigkeit etabliert. 1753 wurde auf dem Heiligkreuz die 1593 eingeweihte Kirche barockisiert und durch den Anbau des Turms und der Beichtkirche erweitert,⁹⁹ nachdem die Pilgerströme an grossen Festtagen auf bis zu 5000 oder

⁹⁹ Heinz Horat: Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. NA Bd. 1: Das Amt Entlebuch. Basel 1987 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 80). S. 208. – Leopold Stadelmann: Heiligkreuz im Entlebuch. Pilgerbüchlein. 2. Aufl. Schöpfheim 1995. S. 18.

6000 Personen angewachsen waren.¹⁰⁰ Es ist auch die Zeit, als die Einsiedler Klosteranlage fertig wurde.¹⁰¹ Ein Entlebucher konnte sich in diesem warmen religiösen Klima durchaus zu Hause fühlen. Anders in der vaterländischen Politik. Da war vieles ungewiss und offen, und es herrschte eine gespenstische Ruhe. Die Tatsache, dass die eidgenössische Chronik 1653 aufhört, dass also ausgerechnet die jüngsten vergangenen hundert Jahre in der Chronik keine Rolle spielen, diese Tatsache zeigt, wie rückwärtsgewandt und wenig lebendig die politische Stimmung war.

Ich vertrete folgende These: Die Einleitung der Chronik ist wörtlich zu nehmen. Einer aus dem Entlebuch verschaffte sich Zugang zu Chroniken, aus denen er das herauslas und herschrieb, was in seinem Verständnis (und im Verständnis seiner Identifikationsgruppe) für die Nachkommen wichtig zu wissen und erbauend war. Soweit die These.

Dieser Jemand kann durchaus ein Bauer gewesen sein. Zwar weiss man kaum etwas Genaueres über die Schulen dieser Zeit. Tatsache ist aber, dass auch einige Laien auf dem Lande lesen und fliessend und sauber schreiben konnten. Solche Leute wurden oft in Beamtungen gewählt und brauchten diese Fähigkeit in ihrem Amt. Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts ist es durchaus nicht ungewöhnlich, dass sich einer aus dieser Gruppe als Autodidakt mit Geschichte befasste. Natürlich musste er Kontakte haben zu einem Geistlichen, Lehrer oder sonst Gebildeten, der ihm Schriften oder Bücher vermitteln konnte, und solche Schriften waren Partei. Aber als Schreiber der Chronik kommt kaum ein Pfarrer oder Lehrer in Betracht: Die Fehler- oder Laienhaftigkeit ist denn doch zu gross.

War Josef Schmid, Besitzer der Chronik, ein Nachkomme des Schreibers?

Ein Umweg über den wichtigsten Besitzer der Chronik soll am Schluss zum möglichen Schreiber zurückführen.

Zuerst soll eine Übersicht über die Orte gegeben werden, wo die Chronik lag: Ein wichtiger Besitzer war Josef Schmid, Friedensrichter, später Priester, 1769–1839. Er wohnte sommers im Flühütte in Sörenberg, winters vor 1792 auf dem Hof Klusboden in Schüpfheim, danach auf dem Hof Achergut im Schüpferberg.¹⁰² Er starb auf dem Bühl in Schüpfheim.¹⁰³ Nach seinem Tod war die Chronik immer noch auf dem Hof Achergut, bis sie sein Neffe Anton Schmid (1819–1906), Amtsstatthalter, auf den 1856 erworbenen Hof Vormühle mitnahm. Desse Sohn Theodor Schmid (1858–1918) brachte die Chronik nach 1904 in sein neu erbautes Haus¹⁰⁴ an der Kantonsstrasse in Schüpfheim, wo sie bis 1994 geblieben ist.

¹⁰⁰ Adelhelm Jann u.a.: Heilig Kreuz im Entlebuch 1344–1944. Schüpfheim o. J. S. 223. – Stadelmann, Heiligkreuz, S. 17.

¹⁰¹ Interessanterweise berichtet der Chronist abgesehen von der Gründung nichts von Heiligkreuz, aber sehr viel von Einsiedeln.

¹⁰² Stichbrief von 1792, Familienarchiv.

¹⁰³ Sterbebuch Schüpfheim 1839. Pfarrarchiv Schüpfheim.

¹⁰⁴ Grundstück Nr. 14 in: Robert Studer: Dorfhäuser von Schüpfheim. Schüpfheim 1997. S. 9.

Die Chronikhandschrift, heute beim Verfasser, stammt aus dem Nachlass der 1994 im Alter von 102 Jahren kinderlos verstorbenen Marie Emmenegger-Schmid in Schüpffheim. Sie war die Gattin von Emil Emmenegger (1890–1977, Luzerner Regierungsrat und Verfasser vieler heimatkundlicher Schriften¹⁰⁵) und Tochter von Regierungsrat Theodor Schmid (1858–1918), in dessen Haus sie nach seinem frühen Tode weiterlebte. In diesem Haus hatte sich ein Teil des Familienarchivs erhalten, unter anderem auch einiges aus der Hinterlassenschaft ihres Urgrossonkels Josef Schmid, Priester. Von ihm gab es dort eine ganze Reihe handschriftlicher Dokumente: aus dem Jahr 1810 eine 430 Seiten starke Abschrift einer Schweizer Kirchengeschichte, die von den Anfängen bis ins 15. Jahrhundert reicht, ein Testament von 1811, ein umfangreiches Buch mit Briefen an die Jugend, pädagogisch aufbereiteten Predigten, Aufsätzen und Berichten über die Tagespolitik¹⁰⁶ und ein Buch mit Auszügen aus theologischen Publikationen. Zudem fand sich dort die Grabrede zu seinem Tod, die der junge, neu installierte Pfarrer Melchior Elmiger verfasst hatte, daneben ein interessantes Arzneibuch, eine «Aprobierte pfer Artzney Kunst»¹⁰⁷ und die hier besprochene Schüpffheimer Chronik. Dieser Josef Schmid hat eine durchaus interessante Biographie. Er war das älteste von sieben Kindern, deren Eltern 1793 innert weniger Tage an der Ruhr, wie es heisst, starben. Schon früh wollte der junge Mann Priester werden, konnte sich diesen Wunsch aber nicht erfüllen, weil er als Ältester an Elternstatt für seine Geschwister sorgte. Das jüngste war erst sechs Jahre alt. Die Familie war besitzend, ihr gehörte die grosse Alp Flühütte in Sörenberg und das Winterheimwesen Achergut in Schüpffheim. Josef Schmid war also mit 24 Jahren verantwortlich für seine Geschwister und für ein grosses Bauerngut. Er wurde später in Beamten gewählt, vor 1810 war er Gerichtspräsident, von 1803–1814 luzernischer Grossrat und später mehrere Jahre Friedensrichter. Dann aber, als seine Brüder alt genug waren, studierte er Theologie und wurde im Herbst 1821 im 51. Lebensjahr zum Priester geweiht, als er, wie die Familiensage berichtet, als Friedensrichter noch nicht ersetzt war. Sein Vermögen war offenbar gross genug, dass er sich nicht verpfänden musste. Er wirkte bis zu seinem Tode als Hilfspriester in Schüpffheim. Über diesen Mann gibt es eine interessante Fussnote in Pfarrer Stalders «Fragmente über Entlebuch».¹⁰⁸ Der aufgeklärte Stalder äussert sich über die mangelhafte Bildung der Entlebucher. Dann folgt die Fussnote: «Auch da giebt's Ausnahmen. Erst diesen verflommenen Sommer machte ich ein Lustreischen in

¹⁰⁵ Seine Gemeindeggeschichte von Schüpffheim ist eine grossartige Fundgrube für historisch Interessierte. Darin weist er auch auf unsere Chronik hin, die er auf dem Estrich hatte, zitiert daraus – allerdings etwas ungenau – und kommentiert sie, obwohl Interpretation nicht seine Stärke war. – Emil Emmenegger: Schüpffheim im Wandel der Zeiten. Heimatbuch. Schüpffheim 1978. S. 337. Von Emmenegger stammen die Kugelschreibermarkierungen.

¹⁰⁶ Auf der Titelseite steht u.a.: «Von Joseph Schmid, Friedensrichter und seit dem Herbst 1821 Priester d.h.k.K.» Die Einträge gehen bis 1828.

¹⁰⁷ «aufgesetzt, zusammengetragen und auch selbst gebraucht vom meister Joseph hotz, scharfrichter in bern, abkopiert von mir frantz Joseph hotz philiatier in Solothurn Wie auch an mir Johannes ulrich Wicky auch abprobiert und gut befunden worden. Solothurn.» Das Buch gehörte dem Jüngling Joseph Portmann von Schüpffheim.

¹⁰⁸ Stalder, Fragmente, S. 122 f. Stalder war Mitglied der helvetischen Gesellschaft.

den Schönenberg [Sörenberg], das eigentliche Hirtenländchen, und besuchte die Urquelle der Waldemme, deren Saume die niedlichsten Blumen entgrünen. Bey meiner Rückreise von da ward ich von einem Regen überfallen, und ich suchte Obdach in einer wirthlichen Alphütte, die man Flühhütteboden hiess. Einige Zeit lang weilte ich da, und ergötzte mich in unterhaltenden Gesprächen mit dem Hirten, einem etwa acht und zwanzig jährigen Jüngling und seinen fünf jüngern Geschwistern, über die er Vater- und Mutterstelle vertrat. Unser Gespräch fiel allmählich auf eine gute Auswahl ascetischer Bücher; und wie ergriff mich das Erstaunen, als dieser junge Hirte mit einem Kästchen voll Bücher aus seinem Schlafgemache in die kleine Stube trat; Bücher, die selbst in der Hausbibliothek eines Geistlichen nicht übel stünden, und von denen, ach! so mancher nur kein Wissen hat. Da fand ich die Gebetbücher Sailers, Jais, und noch eines andern aufgeklärten Katholiken, dessen Name mir entfallen ist; das deutsche Brevier für Stiftsdamen; das Buch von der Nachfolge Christi; Lallemands Übersetzung der Psalmen; Mamachi von den Sitten der ersten Christen; einige erst herausgekommene Predigtbücher; der Christ in der Einsamkeit von Trügott; einige vaterländische Schriften des Herrn von Balthasar, Landkarten u.s.f. Noch mehr Bücher hat er zu Hause auf seinem Wintergute, zu Schüpfen. – Lange, lange werd' ich an dich denken, liebenswürdiger Hirt, und an deine Lernensbegierde! Möchten doch viele Jünglinge deinem Beyeispiele folgen! Weniger würde dann ausarten der Frohmuth in Ausschweifungen, und der Leichtsinn in Windbeuteley; die Sitten hätten etwas sanfteres an sich, und die Religionsbegriffe wären heller.»

Der junge Mann war, so viel wird ersichtlich, offenbar theologischer Autodidakt, war wissbegierig und beschäftigte sich mit aktuellen Werken aufgeklärter Theologen. Dass dieser «Hirt», wie in Stalder nennt, sich auch für die Geographie interessierte und dass die Entwicklung des Vaterlandes sowie die Weitergabe des Wissens an die Jugendlichen zu seinen Anliegen zählte, erfahren wir aus obigen Angaben. In seinem Testament aus dem Jahre 1811¹⁰⁹ vermachte er den geeigneten Teil seiner Bücher einer künftigen Gemeindebibliothek,¹¹⁰ im übrigen bestimmte er eine respektable Summe für die Ausbildung junger, sozial benachteiligter Menschen. Er hat auch eine handschriftliche Chronik des Landes Entlebuch hinterlassen, die leider nicht mehr auffindbar ist. Bölsterli erwähnt sie in seiner Pfarreigeschichte von Schüpfheim,¹¹¹ Boog nennt sogar die Nummer in der Gemeindebibliothek Schüpfheim.¹¹² Über den Priester Josef Schmid berichten auch eine Kirchturmschrift in Flühli aus dem Jahr 1822¹¹³ und Walter

¹⁰⁹ Privatarchiv.

¹¹⁰ Diese Bibliothek ist eine Woche vor seinem Tod Wirklichkeit geworden. Der Tagebucheintrag eines Erben von Josef Schmid zum 1. Januar 1839 lautet: «Einzug des Hochw. Heren Melchior Elmiger als neu erwählter Pfarer in Schüpfheim. Anfang der Gemeindebibliothek in Schüpfheim.»

¹¹¹ Joseph Bölsterli: Urkundliche Geschichte der Pfarrei Schüpfheim, 31, 1874. S. 162, 166, 181.

¹¹² Gothard Boog: Das Capuzinerkloster in Schüpfheim. In: Der Geschichtsfreund 16, 1860. S. 151. Die Fussnote lautet: «Diese letzten drei Pfarreien nach der handschriftlichen Chronik des Presbyters Schmid (Gemeindebibliothek Schüpfheim, Nro. 543)».

¹¹³ Aus der Feder des Pfarrers Anton Süess. In: Josef Schmid: Geschichte der Pfarrei Flühli. Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch. 1980/81. S. 34.

Küng.¹¹⁴ Warum von ihm berichtet wird? Josef Schmid, der Besitzer und Kenner unserer Chronik, ist gewissermassen die Frucht dessen, was der Chronikschreiber gesät hat. Die Gemeinsamkeiten mit dem Chronikverfasser sind frappant: die Dominanz der Religiosität, die hier allerdings verinnerlichter daherkommt, die Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Wunsch, das Wissen festzuhalten und an neue Generationen weiterzugeben, und die Verwirklichung dieses Wunsches. Obwohl Josef Schmid den Geist der Chronik weit hinter sich gelassen hat, ist er ohne Zweifel ein würdiger «Nachkomme» des Chronikschreibers gewesen.¹¹⁵ Wenn wir «Nachkomme» wörtlich verstehen und zu den Vorfahren zurückkehren, zeigt sich in der männlichen Linie folgendes Bild: Der Vater des Josef Schmid, Josef Schmid-Emmenegger (1741–1793), war 1761 gerade mal zwanzig Jahre alt. Als Verfasser der Chronik wäre er offensichtlich zu jung gewesen. Dennoch könnte er eine Brücke schlagen. Zusammen mit seinem Bruder Hans hat er 1772 die Alp Flühütten gekauft und zwar von Johann Franz Martin Anton Hartmann, «des Mehreren Rats der Stat Lucern, derzeit wollregierenten Lantvogt des Lands Knutweill und Lantmayior der Brigade Entlebuoch.»¹¹⁶ Schon sein Vater Josef Schmid-Zihlmann (1709–1769) war Pächter dieser umfangreichen Alp gewesen. Dieser Josef Schmid Zihlmann, Grossvater des späteren Priesters, kommt als Chronikschreiber in Betracht, auch wenn sich absolut nichts beweisen lässt. Er war, soweit ich sehe, in keinen Beamten, das waren zu diesem Zeitpunkt andere Angehörige der weit verzweigten Familie. Sein Familienzweig hatte aber eine gute Beziehung zur Junkerfamilie Hartmann. Sein jüngster Bruder Hansludi Schmid¹¹⁷ hatte sogar einen Hartmann zum Taufpaten. Diese Beziehung wird hier erwähnt, weil die Familie Hartmann natürlich Zugang zu den städtischen Quellen hatte und als Lieferant der kargen Bauernkriegsinformation in Frage kommt. Hier liesse sich zu den Hinweisen auf die übliche kurze Erinnerung, auf die aktive Vergessenspolitik der Stadt und die untertänige Gesinnung der Zeit ein weiterer Schlüssel finden für die merkwürdige Darstellung des Bauernkrieges. Und es würde uns nicht mehr so sehr erstaunen, dass die Familie keine Erinnerung an diese Zeit hatte oder haben wollte, obwohl ein Ahne, Jaggi Schmid, 1635 in der Auseinandersetzung um das Ohmgeld zusammen mit dem späteren Bannermeister Hans Emmenegger

¹¹⁴ Walter Küng: Reliquien in der Kirche von Sörenberg. Echtheitszeugnisse gingen verloren. In: Alpegruess. Beilage zum Entlebucher Anzeiger. 22. Dezember 1993.

¹¹⁵ Im schon erwähnten Testament des Josef Schmid, Priester, steht auch folgender Satz: «Mein heissester Wunsch geht dahin, dass in meinen Verwandten der Hl. Religion würdige, und dem Vaterland nützlich Bürger und Bürgerinnen [sic] aufgestellt werden, und die nicht so fast das Ihrige als das was Gottes ist suchen.» Sein heissester Wunsch ist, wie sollte es anders sein, nicht vollständig aufgegangen: Zwar erlebte er noch, wie ein Neffe Priester wurde, aber auch, wie sein risikofreudiger Cousin Johann Schmid, Adlerwirt, Kasehändler und Ziegelfabrikant, Konkurs ging und bevogtet wurde. Nicht erleben musste er, wie sein jüngster Bruder Anton, der beim Tod seiner Eltern erst sechs Jahre alt war, sich wegen Trunksucht in Unterschlagungsfälle verwickelte und zu Prangerstellung und acht Jahren Kettenstrafe verurteilt wurde.

¹¹⁶ Kaufbrief gedruckt in: Geschichtliches aus dem Entlebuch. Festschrift für Emil Emmenegger. Schüpfheim 1960. S. 147 f.

¹¹⁷ Hansludi Schmid, der Grossonkel des Priesters, getauft am 5. Juni 1721, starb 1812 im hohen Alter von 90 Jahren.

in Luzern eingelocht war und die horrende Summe von 300 Gulden Busse bezahlte.¹¹⁸

Wer immer die Chronik geschrieben hat, er war – zumindest spricht gar nichts dagegen – ein Mann ohne Arg. Er wollte einen Beitrag dazu leisten, dass seine Nachkommen oder spätere Generationen im rechten Glauben und in guter vaterländischer Gesinnung lebten. Er hat sich die Zeit genommen, etwas über die Vergangenheit zusammenzutragen. Er war bestimmt überzeugt davon, dass richtig war, was er aufschrieb, wir mögen uns heute über einiges noch so verwundern. Die Cochläuser Version der Reformation mag zunächst Polemik und Propaganda gewesen sein, unserem Schreiber war sie mit Leidenschaft vorgetragene Wahrheit. Schon der zunächst verhinderte Priester Josef Schmid hat durch gleichen Lerneifer, aber grösseres Wissen, zu einer wesentlich differenzierteren Vorstellung des beschriebenen Geschehens gefunden. Wir Heutige bekommen mit der Chronik einen Einblick in Quellen, die ziemlich selten geworden sind. Wir erfahren viel über das Selbstbewusstsein und die Empfindlichkeiten, über die Hoffnungen und Ängste – über das Selbstverständnis oder die Mentalität, die in einzelnen Facetten bis heute nachwirkt.

Editionsgrundsätze

Der Herausgeber strebt eine möglichst textnahe Edition an. Der geringe Normalisierungsgrad damaliger Handschriften soll zum Ausdruck kommen. Dies hat den Nachteil, dass die Verständlichkeit des Textes leicht eingeschränkt ist und dass der oberflächliche Leser den Text als wesentlich fehlerhafter einschätzt, als er in Wirklichkeit ist. Der Vorteil ist Authentizität, die den Text um vieles interessanter macht.

Die Handschrift kennt drei S, eines am Wortanfang, eines im Wortinnern und eines am Schluss. Alle sind normalisiert. Normalisiert ist auch das Sch, das in der Handschrift wie üblich nur aus zwei Zeichen besteht. Die Gross- und Kleinschreibung sowie die Zusammen- und Getrenntschreibung wurden textgetreu transkribiert. Unsicherheiten oder Ausnahmen sind in den Anmerkungen genannt. Der Verdoppelungsstrich über dem M wurde aufgelöst, ebenso die Abkürzung für «den».

Einige Hinweise zur Schreibung: Die grossen V und U sind immer mit V (Vaterland, Vnderwalden) widergegeben, die kleinen u und v immer mit u (uerachten, und). Das E am Wortanfang ist meist gross. Die Initialen sind etwas ausgearbeitet und gross, aber nicht konsequent.

Anschrift des Verfassers:

Lic. phil. Friedrich Schmid, Arvenweg 10, 8840 Einsiedeln

¹¹⁸ Liebenau, Bauernkrieg, S. 325.

⟨1r⟩ Im Namen der Aller hoch Heiligester dreifaltig keitt Gott Vatter sohn und heiliger geist seie gelobt geehret Von nun an Jn alle Ewig keitt.

Kund Vnd zu wüsen sei Jeder Meniglich Wie das ich meinen Lieben nach kometen zuo Einem wunder samem Ergötzlich keitt Jn aller threü und warheit Vernämet was Vnsere liebe uor Eltteren Er läbt und aus gestanden, Jn wohll feiler zeit und deürung Mitt kranckh heitten Varungen strafen und

1 <v: leere Seite>

⟨2r⟩ Plagen under lütt und Vich, Mitt krieg und gros bluott uer giesungen, welches Jch aus zwei kron Egen hab gezogen, so sich in Vnsere lieben Vatter land und Nächsten um ligeten ohrten hatt zu getragen, sit häro der zeit, das Man zallt 1300, Jch hab zwar nur das dänckhwürtigeste und man Hafteste dar Vs genommen welches du gantz kurtzlich uer Nämnen wirst.

Erstlich solst du wüsen das um das Jahr Christ, 1298, zwei Reiche Edell Mäner Im durgeüw die Vögtei Ehr kaufett haben der Einte wahr Johanes Ruodolf gieseler sambt 2 sohnen der hatt befogett schwitz und Vhri

2 <v>

Der andere Wahr frantz Nicedemus Landen-bärger¹ der befogett und Wahr Her zu underwalden und ob dem Wald die uer Üöbttten in kurtzer zeit grosy thiranei hat aber Nitt lang gewärtt ohn gefahr 13. Jahr.²

Anno 1300 Jst heinrickhus Von lützelburg³ zu Einem künig Jn franckhrich er Wellett worden hat 4 Jahr und 10. monet geregiert da Jst ihm Von Einem brediger Münch in Einem kelch [gift] uer gäben Worden.

Anno 1310 da haben die land Vogt der drei Länderen solche thiraney und Muot willen Ver üöbt

⟨3r⟩ Das gros kumer und Jamer Ver ursachet Jst Vnder denen under thanen. da hat sich Erstlich der staubacher Von schwitz auf gemacht hilf und Ratt gesuocht Entlich bei Wilhällm der thäll Von Vhri auch uolrich Erni aus dem Mällch thall Von obwalden gefunden und sich Eidlich uer pflichttet, zuo denen 3 Ersten haben noch geschworen Volrich gruob und Conrad allb Von under Wallden die haben Ein Ersten bunt gemacht und sind dar bei thrüw uerbliben Nach gantz haben die lant

¹ Trennungszeichen sind im Text selten. Ich gebe sie immer auf obige Weise an.

² Bei Rahn heisst er Bilgerj von Landenberg. Rahn, Geschicht-Beschreibung S. 123.

³ Heinrich VII. von Luxemburg, König von 1308–1330. Die Legende von seiner Ermordung findet sich bei Etterlin, Kronika, Nr. 63, S. 103.

Anno 1337 sind 4 Juden in dem beierland Ver bröntt worden darum das sie das heilige

4 <v>

Hochwürtigste sacramentt zur hauen und zur stosen und darus bluott geflosen Jst

Anno 1339¹⁰ da komen ein merckhlichen schwahl heüw stüfell in das schwaben und beier land, dar Vf er folgett grosen bestenlentz under leütt und fich

Anno 1340 da wurden alle briester aus der statt züri uer driben und wahr 10 Jahr kein gottes dienst mehr¹¹

Anno 1300 da kam die statt lucern, dem abtt Von Murenbach uon seiner hand und

<5r> Wurde uer duschett an das Hus österrich durch keiser albärttum¹²

Anno 1355¹³ zur störtten die Von lucern und die um Ligente buren die schlöser zu Wohl husen und das zohll hus an der brug und das schlos zu doblischwand zu Raperbärg¹⁴ und schluogen auch zu dod die tiranne

Anno 1292¹⁵ da straft Gott die drei Ver Ruochten spiller zu Wilisauw auf dem blatz ohn gefahr wo Jetz die Capellen statt an dem 7 Tag brachmanett

Anno 1394 da wahr gar Ein drochenen heisen sumer das Man hatt könen zitige früchten säien Jätten und schniden auch noch fihll dröschen das

5 <v>

Kein Rägen dar uf fiell da wars gar guetten wein gewachsen das Mancken hat gedrunckhen und Jhm das Läben kürtzret

knechte umgebracht und ihn in die Flucht geschlagen. Josias Simler: Von dem Regiment der lobl. Eydgenoschaft. Mit Anmerkungen und Fortsetzung hg. v. Johann Jakob Leu. 2. Aufl. Zürich 1735, S. 81. Von Simlers grosser Publikation, erstmals 1576 in Zürich gedruckt, kamen viele Neudrucke heraus. In der vorliegenden Ausgabe von 1735 nimmt der Bearbeiter Leu ausdrücklich Bezug auf Angaben in den Annales des Berners Michael Stettler. Vgl. Michael Stettler: Annales oder gründtliche Beschreibung der fürnembsten Geschichten und Thaten, welche sich in gantzer Helvetia bis auf das 1627. Jahr verlauffen. 2 Teile in 1 Band. Bern 1626. Auch nach dem Jahrbuch Schwyz spielt sich das Geschehen um Buchenast (heute Buonas?), wo die Eidgenossen siegten, an St. Gertrud 1333 ab. Henggeler, Schlachtjahrzeit, S. 106.

¹⁰ 1338. Eine erste von vielen Verschiebungen um ein Jahr.

¹¹ 1339. «Anno domini 1339 jar, do ward die pfaffheit Zürich usgeslagen, won si nit singen wollten von des bannes wegen keiser Ludwig von Peiren und von des babstes wegen, und was man 18 jar ungesungen.» (Chronik Zürich, S. 42). Gemäss Anmerkung des Herausgebers Johannes Dierauer lässt sich die in vielen Chroniken erwähnte Vertreibung nicht belegen.

¹² Albrecht. Datum des Kaufs aktes: 16. April 1291 (Geschichte Luzern, S 216).

¹³ 1386.

¹⁴ Kapfenberg; typischer Lesefehler.

¹⁵ 1392, einer der wenigen unbemerkten Verschiebe.

Anno 1400 War Ein komed stürnen gesächen dar uf erfolget, bald Ein böse zeit, Ein blag mitt blateren Vnder lüt und Vich, das ihnen niemand hälfen köntt, das hatt zwölf Jahr lang gewärtt

Anno 1401 hand Juden 2 kristen kinder ermürt zu disen hofen Wahres Jhren 6 uer bröntt Worden

Anno 1403¹⁶ Jst der krieg zwüschen denen heren uon santgallen und denen apencelleren gewesen Von santgallen und graf ruodolf uon habstburg, ouch

◁r▷ Von österreich seind Jn das apenceller Land gefalen Mitt 18000 Man doch gwunen die apenceller mitt hillf denen Eignusen 5 baner Jn Einer stund das uon chostantz und das uon buochhorn, und das uon lindauw, und das uon Winder dur und das uon fäld kirch, und sonst fihll schlöser hatt zu beiden seitten Vihl folch kostet, der streitt Ist geschächen den 15 Tag brachmonett des obgemälten Jahrs

Anno 1404 hand die zuger Ein grosen streit mit denen uom ambt Wägis sigelles und banners thalben da Wahren die von schwitz mit dem ambt und die anderen ohrt mitt der stat sie wahren durch guotte schitt botten gemiltert das ohne krieg Jst abgangen

6 <v>

Anno 1408 da Jst Ein grausamen kalten Wintter gewäsen das Vihl danen buochen und beüm hatt auf gesprengtt das man hat könen händ Jnen stosen das auch Vihll lüt und Vich Erfroren sind, Jm sumer dar uf sind die Waser so gros worden das schier alle brügen hatt genomen Im Rein Nach

Anno 1351 geschach die schlacht zu dotwill bei baden im argöüw¹⁷ zwüschen hetzig albrächt und denen uon züri kostet zu beiden Seiten. 5200 Man

Anno 1351 seind die uon zürchi und die uon glaris¹⁸ Jn Eignüschen buntt drätten mit denen 4 Wald städen

◁r▷ Anno 1352 auf den 8 tag brachmanett sind die uon zürchi mit 6000 man für die stat zug gezogen und die 3 allten ohrt und lucerner komen auch dort hin und belegereten die statt 15 tag lang und stürmten bis sich die statt auf gab und schwuren denen Eignusen die bündnus zu, hatten doch dem hertzig uon österreich sein Rächt uor behalten

¹⁶ Vögelinsegg, 15. Mai 1403.

¹⁷ Dättwil AG.

¹⁸ Glarus 1352. Auffälligerweise wird der Bernerbund 1353 nicht erwähnt. Überhaupt tritt Bernisches insgesamt in den Hintergrund. So fehlt auch die Schlacht bei Laupen, die beispielsweise bei Etterlin viel Platz einnimmt.

Anno 1352 haben die von Lucern das schlos habstburg¹⁹ belägerett und gewun es am heiligen Pffingst tag

Anno 1356 wars Ein Erbibene das die statt basell Ein fiell und sonst fihill stett und fläckhen Ein fiehlen Es uer urs[a]chte Jm deütz land groses Jahmer

7 <v>

Anno 1363 Wars Ein kalltten wintter das gefroren blib bis den 25 aberellen Jm selbigen Jahr Jst die brug über den se zu Raperschwill von dem hertzog in öster Reich gebauwett worden

Anno 1364 seind die Engelländer²⁰ mitt 28000 tausentt Man in das Ergöuw gefahlen und das selbige übell uer derbtt bis sie Von denen berneren in 3 scharmützlen sei über Wunden worden, die Engelländer haben 8300 Man uer lohren und die bärner 1400 Man

Anno 1364 kamen die heüw stüfell so dickh in das land wie Ein näbell das

<8r> Man zu züri und zug mit denen gllogen dar über leütet

Anno 1384 auf unschuldigen kindlen tag²¹ ist die grafschaftt zu Rotenburg Jn genomen die von Entlibuoch Wurden burger zu lucern

Anno 1386 zugen die von züri Vri schwitz Under walden und lucern mitt 2600 Man Jn das durgeüw und uf pfäfig²², da uer Namen sie bald wie der find Vs österreich Jn das land gefalen, da zugen die Eignusen Jllentz auf sämpach zu und er schluogen dem hertzog lepold 20000 Man anfänckhlich Jsich mitt denen Eignusen gefärchlich gestanden Etliche haben wollen an greifen und Etlich nit²³

8 <v>

Anno 1386 hand die von bärn gros krieg Mitt denen Von freiburg, du Jst ober und under siben dall an die bärner kommen²⁴

¹⁹ Neuhabsburg bei Meggen.

²⁰ Guglerkrieg 1375. Das Gefecht bei Buttisholz ist in den Jahrzeitbüchern der Innerschweiz normalerweise an erster Stelle genannt. Oft wird auch der wichtige Beitrag der Entlebucher erwähnt (Henggeler, Schlachtjahrzeit, S. 257). Umso mehr erstaunt, dass Buttisholz ganz fehlt.

²¹ 28. Dezember 1385.

²² Im Vorfeld der Schlacht von Sempach mahnte Zürich die Innerschweizer nach Zürich. Alle Beteiligten verwüsteten österreichisches Land «und gewunnen in den ziten die vesti Pfäffikon [ZH] in dem Turgöi.» (Chronik Zürich, Nr. 130, S. 121 f. In andern Chroniken habe ich Pfäffikon nicht gefunden.

²³ Schlacht bei Sempach. Winkelried wird nicht erwähnt. Interessant zu Winkelried: Im Nidwaldner Jahrzeitbuch 1560 ist er im Text über die Schlacht nicht genannt, in der angefügten Namenliste steht er dann an erster Stelle, aber als einziger ohne Vornamen. Henggeler, Schlachtjahrzeit, S. 202.

²⁴ Obersimmenthal und Unterseen / Interlaken.

Anno 1388 geschach der streitt zu näbsten²⁵ Jm glarner land, zwüschen denen Eignusen und schwaben

Anno 1389 geschach Ein grose schlachtt uon wihl Jm thurgeüw²⁶ zwüschen dem Hertzog uon büren²⁷ und Margrafen Von Wirten bärg gägen denen Eignusen haben zu beiden deilen übel gelitten, Volch hatt es kostet an der zahl 3230 Man

Anno 1390 geschach Ein grose schlacht an

«9r» Der doten halden in will uon dem sant Wolf gang da haben die Eignusen hünen bärg und Villistein zer störrt²⁸

Anno 1380 Jst die schlacht zwüschen denen lantt leütten Von Entlibuoch und denen uon underwalden, Von wägen Etwelchen alpen hinder der hirs Eg Jm sörenbärg Ergangen aber die uon Vnderwalden sind ab drätten und hei das paner dahinden gelasen zu schüpfen Jm durm Jsch noch zu finden, Jn dem Iahr dar nach Jst der fridens drackhtat zu lucern under Endlef²⁹ ständen gemacht worden

Anno 1394 auf santt Margreten tag War Ein 20 Jährigen friden gemacht worden zwüschen

9 «v»

Dem hus öster reich und denen Eignusen zu wien Jn öster reich

Anno 1345³⁰ sind die bruoder us dem Nider land anträtten Jn das land Entlibuoch Jm hasli zu dem heiligen Chrütz zu witten bach in die einodi komen, da sälbst den ruchen wald auf gedan und die Erste Capellen gebauett und da sälbst ihres läben uerschlossen, an der zall seinds gewesen nemlich 14 personen dar under seind gewesen 2 mäs briester

²⁵ Näfels. Nábsten ist eine fehlerhafte Schreibung, nicht eine damals übliche Namenvariante.

²⁶ Döflingen / Weill 1388. Die falsche Lokalisierung im Thurgau stammt vom Luzerner Schilling (Schilling, Bilderchronik, S. 44, Anmerkung 1).

²⁷ Bayern

²⁸ Kampf zwischen den Zugern und der Herrschaft von Hünenberg am 24. Dezember 1388. Üblicherweise findet sich die Formulierung «am heiligen Abend zu Weihnachten», so in Kaspar Suters Zuger Chronik (Suter, Zuger, S. 60), im UB Zug S. 116, bei Etterlin, Kronika, Nr. 123, S. 164. Schilling, Bilderchronik, S. 48 datiert das Geschehen auf den Weihnachtsabend 1389. Die Jahrzeitbücher geben bei entsprechender Nennung immer die Totenhalde bei Hünenberg als Ort des Geschehens an (Henggeler, Jahrzeitbücher).

Die Stelle ist ziemlich verdorben. Es ging nicht um einen Burgenbruch, schon gar nicht um einen doppelten. «in Wil» und «Villistein» gibt es nach schriftlicher Auskunft des Zuger Namenforschers Beat Dittli nicht im Zuger Material. Nach Bearbeitung der Chronik lese ich «Villistein» als Falschlesung von «Bintzrein», der in Chroniken jeweils genannt ist. Meine Deutung erscheint nur im ersten Augenblick abenteuerlich. Siehe Kommentar zur Chronik.

²⁹ elf.

³⁰ 1344. Das ist die einzige Nennung des für das Entlebuch so bedeutsamen Landesheiligtums.

Anno 1223 War das barfuoser kloster zuo lucern gebaut worden Es war gestiftet worden uon der frauw gräfin gewonet zu Rotten burg

<10r> Anno 1277³¹ War die wohll feiliste zeitt gewäsen das man hatt er läbtt und geschriben funden man hatt Ein mütt guot korn um 12 kreützer kauft und Ein müt Erbs um 32 kreützer und Ein müt rogen um 6 kreützer und ein mütt haber um 4 kreützer und Ein müt guot biren um 9 kreützer und 30 eier um 1 kreützer ein pfund schwinix fleisch um 3 häller ein pfund Rind fleisch um 1 häller und Ein pfund anckhen um 5 fierer ein pfund feisen käs um 1 fierer ein Mas guotte milch um 1 häler und 6 mas guotten wein um 1 züri schilig und Ein pfund uschlig³² um 3 kreützer mageren käs hat man gar wenig gemacht sonst hätt man gellöst ab einem zäntner 10 batzen, die wohlfeile zeit hatt aber nit lang gewärtt wie beser das der mensch hatt wie beser das er Es wihl Es hatt sich bald geänderet³³

10 <v>

Im sälbigen Jahr³⁴ wurd auch die Ring mur zu lucern über die Museg gebauen samt dem Juden durn und sprüerbrug, da gult Ein Tag löner 9 haler und Ein Meister 9 angster, da zu mahlen hatt man schwärlich gällt in Rüödi³⁵ geworfen

Anno 1413 da kamen frönde kleine fögli in das Land so dickh wie Ein Näbel Ein grose schar Ein halb stund breit und 2 läng hat aber wenig guots dar auf Er folgett³⁶

Anno 1434 gieng Von der statt zug Ein guoten deill under und erdrunckhen Ihren 42 personen den 4 Tag Mertz³⁷

Anno 1414 haben sich die walleser wider Jhren bischoff Erhoben und der Krieg hat 6 Jahr lang

<11r> Gewärtt die Von lucern Wahren Mit denen buren und die bärner mit dem bischoff Letstlich haben sich andere ohrt mögen uer Ein bahren

³¹ Die Chronik Zürich, Nr. 179, S. 167 f. hat einen ähnlichen Eintrag zum Jahr 1404.

³² Unschlitt.

³³ In der rechten unteren Ecke steht in anderer Schrift «J.S.», vielleicht für Josef Schmid.

³⁴ «Im selben Jahr» wäre 1277. Entweder ist die falsche Formulierung aus der Vorlage in anderem chronologischen Zusammenhang übernommen worden oder die Zahl 1277 falsch. Der Bau der Luzerner Ringmauer wird von Etterlin auf das Jahr 1408 angesetzt (Etterlin, Kronika, Nr. 142, S. 179), von Schilling, Bilderchronik, S. 56 1409, was zur folgenden Datenreihe passt, nicht aber zur vorausgehenden. «Als Ganzes aber ist die äussere Ringmauer samt ihren Türmen ein um 1400 entstandenes Werk, über welches im Jahre 1408 Rechnung abgelegt wurde.» (Adolf Reinle: Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 2: Stadt Luzern, Stadtentwicklung, Kirchen, Basel 1953 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 30). S. 43).

³⁵ Lies: in Rues i, in die Reuss.

³⁶ «Aber wenig Guots darauf erfolget» zeigt Ähnlichkeit bei Etterlin, aber mit ganz anderer Bedeutung. Dort heisst es: «sassent alle böum voll, das nütz mer dar uff mocht.» Etterlin, Kronika, Nr. 147, S. 183.

³⁷ 4. März 1435.

Anno 1415 Wahr Johanes husi der Fuli³⁸ Ertz kätzer zu kostantz am boden seeh uer bröntt worden weillen Er das halbe künigreich Jn bömen Mitt seinem kätzerschen gift uer fürtt hat, weilen Er 34 kätzrische artdickhell hat auf gebracht so uon Einem gantzen Concilli zu kostantz Jst Er klärt worden

Anno 1443 sind die uon züri und die Von schwitz Jn Ein grose streitig keit geraten uon wägen graf Conrad³⁹ von dogen burg, der zu züri burger und zu schwitz lant man war und Er ohne lib Erben gestorben wahr da wolten die uon züri allein Erben das wolten die uon schwitz nit gestaten dar aus

11 <v>

Ein Lang willigen krieg⁴⁰ an stund Vihl schlachten und bluott uergiesungen uer [ur] sachte, zum Ersten den 22 Mei den frei bach⁴¹ geschach die schlachtt da uerlohren die uon züri 95 man und die uon Raperschwill 2 fähn, 3 Tag dar nach geschach Noch Ein schlachtt am horgenbärg, hatt zu beiden seitten Manckhem brafen man das Läben kostet Jn Einem Jahr dar nach zugen die uon lucern mit Jhrem baner auf zu hilf denen schwitzeren und belägerten die statt züri an allen ohrten 9 Tag lang, da kuntt bescheid der Ludwig däll heim⁴² Lig Mitt 25000 Man⁴³ uor basell, da nam der züri krieg Ein End, da schickhten die Eignusen Jn Jhll 6000 Man auf basell, und Erschlugen dem Ludwig 10000 man, der Eignusen kames auch nit mer dar fohn alls 1500 man doch uer Jagten sie die frönden und hand groses guot dahinden gelasen

<12r> Anno 1444 Belägetten die uon bärn und sollen thurn die statt laufen burg 15 Tag lang da wahr Ein friden gemacht und gaben denen Eignusen 10000 kronen

Anno 1444 hatt Es bluott gerägnett an mäckhem ohrtt dar uf Jst wenig guots Erfolgett

Anno 1445 zugen die uon züri Jn das dur geüw kamen aber mitt grosem schaden und schand dar fohn Vnder dem zugen die uon schwitz auf Raperschwihll und gewunen Jhres geschütz wider umen

Im säbigen Jahr geschach auch Ein grosen streit zu frauen fäld da haben die Eignusen und dur geüwer übell gellitten

³⁸ Moralisch faul, ansteckend wie ein fauler Apfel.

³⁹ Friedrich. Der Verschrieb geht auf Etterlin zurück und wird von Schilling übernommen (Schilling, Bilderchronik, S. 68, Anmerkung 2).

⁴⁰ Zürichkrieg. Erwähnt wird das Gefecht bei Freienbach (22. Mai 1443), der Kampf an der Letzi Hirzel am Horgenberg (24. Mai 1443), die Belagerung der Stadt Zürich (ab 24. Juni 1444) und die Schlacht bei St. Jakob an der Birs (26. August 1444). Von den wichtigeren Geschehnissen sind die Schlacht bei St. Jakob an der Sihl (22. Juli 1443) und die Belagerung und der Mord von Greifensee (28. Mai 1444) nicht erwähnt.

⁴¹ In Freienbach.

⁴² Ludwig, Delphin von Frankreich, der spätere König Ludwig XI. In den alten Chroniken wird er immer dällphin oder tälphin genannt. Daraus wird hier dällheim, Tellheim.

⁴³ Armagnaken.

Jm sälbigen Jahr hat Ein frau zu sämpach Ein Löüw gebohren

12 <v>

Anno 1446 haben die Eignusen das schlos Reinfälden zör störrt Von danen zugen sie Eilentz auf seckhingen aber hei dortt der meister funden

Anno 1446 auf Petter und paulli geschach Ein grosen streit Jm wältschen neüenburg da hats fihll lähr hüött gäben, darnach geschach Ein streit auf bartllome zu wohler auen Jn dem freienambtt⁴⁴ da haben die uon zühri und Raperschwihl nitt wohll geläbt⁴⁵

Anno 1447 wurd das hochheilige hochwürdige sacramäntt zu Ettiswihll gestohlen worden

Anno 1448 geschäch Ein grose schlacht am buochen bärg da uer lohren die Eignusen nit mehr alls 21 man und Erschluogen dem abt Von Muorbach 2000 man⁴⁶

<13r> Anno 1452 seind die uon apen zäll Jn Eig Nüschen bund komen

Anno 1452 auf santanatag geschach das blutige Träfen Mitt dem hertzig Von Meiland, da uer lohren sie zu beden seitten uill follch, das denen Eignusen bald uerleiden dätt an einen streitt zu ziechen⁴⁷

Anno 1456 Jst fihll wunder zu Rom geschächen Näben anderen allem rägnett Es noch an fihlen ohrten bluott

Anno 1457⁴⁸ War gar ein grosen schiestet zuo kostantz da wahr denen Eignusen das geleit uer heisen und nitt gehalten worden das hat sie 8000 kronen gekostett

⁴⁴ Der Abschnitt fasst mehrere Gefechte zusammen, die den Zürichkrieg abgeschlossen haben. Es scheint, dass weder die Chronisten von damals noch die Historiker von heute ein gesichertes Wissen darüber haben. Etterlin Kronika, S. 219 nennt 1445 den Schiffskrieg vor Rapperswil, am 22. September (Moritztag) 1445 den Zug nach Frauenfeld und im Herbst 1446 die Schlacht von Wollerau. Einen «grossen Streit im welschen Neuenburg» habe ich in der älteren und neueren Literatur nicht gefunden. Aber sowohl bei Etterlin, Kronika, S. 220 f. wie auch bei Schilling, Bilderchronik, S. 83 findet sich im Zusammenhang mit der Belagerung von Kleinbasel ein Hinweis auf Neuenburg, allerdings nicht das «welsche». Und nahe dabei ist die Rede vom Bartholomäustag, der in unserem Abschnitt auch vorkommt, allerdings auf einen «Streit in Wollerau im Freiamt» bezogen, den es so auch nicht gegeben hat. Der Chronist oder der Schreiber seiner Vorlage scheint an dieser und andern Stellen relativ frei kombiniert zu haben, wenn er etwas nicht genau verstand.

⁴⁵ «Die von Zürich und Rapperswil littend grosse Not der selben Zyt». So meldet Etterlin an entsprechender Stelle. Auch hier ist die grosse Nähe zu Etterlin und Schilling festzustellen.

⁴⁶ Im Kommentar zu Etterlin, Kronika, S. 225 und Schilling, Bilderchronik, S. 96 wird die Schlacht auf dem Buchenberg bei Kempten im Allgäu auf den 25. resp. 18. März 1460 datiert. Es handelt sich um den Abt von Kempten, nicht von Murbach.

⁴⁷ Schlacht bei Castiglione bei Varese am 6. Juli 1449. Kampf der Urner gegen Herzog Francesco Sforza von Mailand. Annatag ist am 26. Juli.

⁴⁸ 1458.

13 <v>

Anno 1462 uer brun die pfister gas zu Lucern über all 50 Jahr Vor hiene seind auch 28 heüser uer brunen wider gebautt und wider uer brunen

Jn diesem Jahr war Ein grosen Kommett stürnen gesächen worden, Erfolgett gar Ein heiser sumer daruf auch besteläntz und krieg

Anno 1473 seind die uon Walis mit denen uon lucern Vhri under walden Jn kriegs bünntnus komen Jn disem Jahr wahr der hagen bach gerichtet worden uon wägen seinen thiraneien und fihl üblen sachen zwüschen dem hus öster Reich und Eignusen⁴⁹

Darauf wurd Ein Ewigen friden gemacht zwüschen dem Hus österrich und denen Eignusen⁵⁰

<14r> Anno 1474 hatt könig Lodoigus in franckhreich⁵¹ Ein uer Einigung und friden mitt denen Eignusen gemacht

Anno 1474 wars gar Ein so heisen somer das durch un sorgsam keitt fihl Wälld ankomen und uer brunen seind

Anno 1476 da geschach Ein grose schlacht⁵² da haben die Eignusen dem hertzig Caroll groses guot angewunen 600 büch[s]en 15 stuckhi⁵³ und sein bastart sigell und Ein die man stein⁵⁴ der Jst um 8000 guldi uer kauft worden auch gar Ein köstlichen dāgen das hette wahr uon golld silber und Edell stein gemacht

Anno 1476 auf 10 thausent Ritteren tag⁵⁵ geschäch das bluotige Trāfen und streitt zu Murten da

14 <v>

Wurd dem hertzig uon büren⁵⁶ 30230 Man Er schlagen uon denen Eignusen seind nit mehr alls 12 Man auf der waldstat gelāgen – Entlibuoch und thun seind Vor daran gezogen und sich der Masen dapfer gehalten

Anno 1477 zugen die burgunder mit hillf des safoiers Jn luttringen, da uer nāmen und Ver trib den hertzig Von luttringen mit hillf denen Eignusen die burgunder⁵⁷,

⁴⁹ Hinrichtung Hagenbachs 9. Mai 1474.

⁵⁰ 1474.

⁵¹ Ludwig XI., der Delphin von St. Jakob an der Birs.

⁵² Grandson.

⁵³ Stücke: Kanonen.

⁵⁴ Diamant.

⁵⁵ 22. Juni.

⁵⁶ Burgund.

⁵⁷ Nancy.

und da macht der hertzig Von lutringen Ein uer Einigung mit denen Eignusen und Ver Ehret Ihnen 2000 kronen

Anno 1479 hatt Lucern Ein Ver stäntnus gemacht mit babst Sixio⁵⁸ und hatt siche begabet mit dem öhll bärg Jesus Baner

‹15r› Anno 1479⁵⁹ haben die Eignusen das Erste Mahll solld oder bantzion Empfangen Von dem könig In francreich

Anno 1479 auf Vnschuldigen kindli tag⁶⁰ geschach Ein schlacht zu Jrnis⁶¹ Enen dem gotartt

Anno 1480 geschach der Erbärmlich zug Jn das Maria Tall und Jn disem Jahr Wahr Es gar Ein grausamen kalten wintter Ein nasen somer und Ein grausamen stärbett

Anno 1481 war sollenthurn und freiburg durch bitt Bruoder Clausen zur Eignusen schaft angenommen worden. zu stantz auf sant thomas tag⁶²

Anno 1492⁶³ haben Vnsere gnädige heren und obre⁶⁴ uns das land buoch auf gesetz

Anno 1484 Er Löstet⁶⁵ die sonne 8 tag Lang

15 ‹v›

Anno 1487 stritten die Von Lucern und wallis Mitt dem hertzig zu Meiland da haben die zwöllf ortt gar übell gelitten

Anno 1492 haben die Juden zu mächell burg⁶⁶ das Heilige hochwürtig sacramäntt zur stosen dar aus bluot geflosen da seind Ihren 14 Ver bröntt worden

Anno 1493 am Mitwochen nach martine fiell Ein stein uom himell zuo Ensen Jm somgöuw⁶⁷ der wigtt 11 zäntner

Anno 1499 nimt der schwaben krieg der anfang⁶⁸ den 16 tag hornung geschach

⁵⁸ Sixtus.

⁵⁹ 1474.

⁶⁰ 28. Dezember.

⁶¹ Irnis oder Girniss ist Giornico. Die Schlacht war am 28. Dezember 1478.

⁶² Am Thomastag (21. Dezember) trat die Tagsatzung zusammen. Stanserverkommnis 22. Dezember 1481.

⁶³ 1489.

⁶⁴ «obre» doppelt, das erste ist durchgestrichen.

⁶⁵ erlosch.

⁶⁶ Mecklenburg.

⁶⁷ Ensisheim im Sundgau.

⁶⁸ Der Schwabekrieg findet relativ breite Darstellung. Dennoch sind von den bedeutenden Schlachten die bei Frastanz (20. April) und an der Calven (22. Mai) nicht ausdrücklich erwähnt. Beachte aber 16v und Anmerkung.

die schlacht an sant lucheien⁶⁹ der tag darnach die schlacht zuo herisau⁷⁰ den 20 hornung geschäch die schlacht zuo hald⁷¹ da haben die uerfluochten schwaben sich sälbsten Ertränckht

<16r> Anno 1499 den 11 aberellen geschach die schlacht zu Ermantdingen und Jm schwader loch, da haben 1400 Eignusen 12000 schwaben erschlagen und gewunen gar fihll büschen⁷² und granatten

Anno 1499 den 24 aberellen⁷³ zugen die Von sollenthurn Lucern und Bärn Mitt 1200 Man Vf basell Wider 8000 künigische igantten⁷⁴ Jagten sie uom bruoder holltz bis an grändell und Erschluogen Ihm aber 600 Man und uon denen Eignusen seind nitt mer alls Ein man um das läben komen

Darnach den 7 tag Mei⁷⁵ seind Wider Vmen uon denen königeschen 12000 Man gen dornach komen wohlen der schaden Rächen Wurden aber uon denen Eignusen Erschlagen und Ver saumt bis Jn die spätte Nacht da sind die Vf 7 wägen heim gangen

16 <v>

Anno 1499 schwam Ein drackh zuo Lucern über die Rüs ab

Anno 1499 geschach Ein grosen streit zu Engadeis Jm niderland Jn saxen bei diesem bluotigen träfen Jst Noch Ein groses wunder geschächen die fihlen schwaben so damahllen kätzeren wahren haben die schön pfarkirchen zu Engadeis Jn grund Ver brönt doch Jst der Mostrantz so das Hoch heillige sacramäntt dar Jn wahr nit Ver schmoltzen und un Ver sert bliben⁷⁶

⁶⁹ Schönes Beispiel für eine falsch gelesene, unverständene Stelle: «Am St. Luziensteig» wird zu «an Sant lucheien der tag» oder, am Ende der Chronik (49v), eindeutig «an santt lucas tag». Lukastag ist der 18. Oktober. Der Angriff bei Luziensteig erfolgte am 7. Februar 1499.

⁷⁰ Ich konnte in der Literatur keine Schlacht bei Herisau finden. Vermutung: Herisau = Triesen.

⁷¹ Hard am oberen Bodensee beim Einfluss des neuen Rheins. Die Schlacht bei Hard ist richtig datiert.

⁷² büchsen.

⁷³ Treffen am Bruderholz, 22. März 1499.

⁷⁴ vyenden, Feinden.

⁷⁵ Schlacht bei Dornach, 22. Juli 1499.

⁷⁶ In der Literatur findet sich keine Schlacht «zu Engadeis Im niderland In saxen» oder «In saxen Engati Im nider land» (so die Parallelstelle hinten, 49v). Der ganze Abschnitt beschreibt Ereignisse, die zum Schwabenkrieg gehören, aber als von ihm getrennt verstanden und dargestellt werden, markiert auch durch die dazwischen geschobene Erwähnung des Drachen in der Reuss. «Engadeis» oder «Engati» bezieht sich vermutlich auf die Auseinandersetzungen um das Engadin oder konkret auf die Schlacht an der Calven am Eingang des Münstertales. «niderland» erinnert an tiefer gelegene Gebiete wie das Rheintal oder an die Niederlande. Bei Etterlin, Kronika, S. 294 und Schilling, Bilderchronik, S. 275 ff., die ziemlich am Anfang der Traditionskette stehen, findet sich der Hinweis auf König Maximilian, der sich in den Niederlanden aufhalte und dort von den Ereignissen höre. «saxen» bezieht sich sicher auf den Einfall in die Herrschaft Sax im Rheintal ab dem 25. März 1499. Damit verbunden ist das Kernereignis des Abschnitts, das Monstranzwunder, dem Etterlin und Schilling viel Gewicht geben, das aber auch Brennwald erwähnt (Brennwald, Schweizerchronik,

Anno 1501 waren die Von basell und schafhusen Jn Eignüschischen bunt genomen worden

Anno 1501 hat der wind Entzetzlichen schaden

<17r> Ver ursachett Jn wälld und beümen auch an dach und gemach⁷⁷

Anno 1503 zugen die Eignusen gen Lutaris⁷⁸ da Mitt die 3 alltten ohrt das schlos desto beser behalten Möchten

Anno 1504 war die grose beier krieg und Jst auch nit grad Vsgemacht

Jn diesem Jahr wahr zu zuri⁷⁹ Ein gar grosen schiesett der hatt 6 tag Lang gewärtrt

Anno 1510 zugen die Eignusen gen galleron⁸⁰ Jn namen babst Julli⁸¹ die frantzosen Vs dem Jtalli zu uer threiben da war denen Eignusen 2 böt Ehrtränckht das Eintte war Ein bäckhli uon schwitz das andere war Ein Von friburg Vs nüocht land, dar Vs fihll

17 <v>

Ehelländ erwachsen Jst Nach Langem streit und fächten haben die Eignusen die frantzosen Vs Jtalli geJagtt und Ehrschlagten, dar gägen Jhnen auch der babst allen Eignusen Etwas zeiches und wapes hatt Vs gedeillet⁸²

Anno 1513 den 6 brachmonett geschach die Manhafte schlacht zu Nauren⁸³ und wahr hertzig Maxeimum⁸⁴ zu Meiland wider Jn gesetzt Von denen Eignusen

S. 390 ff.). Es handelt sich um die «rote Kirche» von Sennwald, dem Erbbegräbnis der Herren von Sax (Schilling, Bilderchronik, S. 275, Anmerkungen) Aus diesen Angaben mag hervorgehen, dass unser Chronikschreiber oder seine Vorlage die Ereignisse kaum richtig interpretierten. Möglicherweise stellte er sich das Monstranzwunder, um das es ihm einzig geht, wirklich in einem Dorf Engadeis vor, das in den Niederlanden lag oder in Sachsen, wo zu dieser Zeit der «Ketzer» Luther (siehe hinten) bereits lebte.

⁷⁷ Bei Brennwald ist es 1501 Teuerung und Hagel.

⁷⁸ Lugarus, Locarno.

⁷⁹ züri.

⁸⁰ Gallarate, südlich von Varese.

⁸¹ Papst Julius II.

⁸² Vom Chiasser- zum Pavierzug (1410/1412). Stumpf stellt das Geschehen ausführlich dar. 1510 pfeift die Tagsatzung den Chiasserzug zurück. Papst Julius zahlt den versprochenen Sold nicht. Ein Schwyzer mit Botschaft an den Papst wird von den Franzosen in Lugano gefangen und ertränkt. Darauf (1511) ziehen die Schwyzer mit andern Eidgenossen gegen Gallarate. Im Pavierzug 1512 gelingt den Eidgenossen die Vertreibung der Franzosen aus Italien. Der Papst schenkt den Eidgenossen neue Zeichen, zwei grosse Banner, ein Schwert und einen Hut. Stumpf erwähnt keine Namen von Boten. (Stumpf, Schweizer- und Reformationschronik, S. 99 ff.).

⁸³ Novara.

⁸⁴ Maximilian.

Anno 1515 Vf Heiligen Creützaben Im herbst geschach die grose schlacht zuo meilland⁸⁵ da behielten die Eignusen am aben das fäld aber Jn der nacht komen die feinediger zu denen frantzosen da hat Man übell uer lohren

Jn diesem Jahr zugen die buren Von züri für Jhre statt, da haben die heren 10 Nächt nit gar wohll geschlafen bald dar Vf Jst der abfahl, und wenig guots Erfolgett

<18r> Anno 1483 Jst der Ver fluochte Marin Luter zu Jsläben in saxen gebohren, und wahr uon Jugett auf Voller hochmuoth⁸⁶ und gelehr heitt Jm 17 Jahr seines allters Jst Er Jn Einem Tag zwei Mahll in Läbes gefahr gestanden, da hatt Er Ein gelüp gedan wan Ehr Mitt dem Läben dar fohn kome so wohlle Ehr geistlich werden und Jn der augenstiner orden thrätten Jst bald dar Vf geschächen und durch sein geler heitt zu Einem dockhtor der heilligen schrift genamsett worden

Anno 1507 Jst der Martilutter zu Einem augen stiner Münch aus gewichen worden und hatt Jm sälbigen Jahr seine Erste Mäs gehalten, da mahlen wahr das liebe schweitzer land und das obre thütz land Noch Jn guottem Ruom und wüsten Von keiner kätzerei Nitt aber Jetz Jst das gröste übell und straf gottes uon allen üblen Über⁸⁷ das Liebe

18 <v>

schweitzer Land gefahlen das Es mit flieseten augen Nitt genuog samm zu beweinen Jst

Aber was hats dahin gebracht Mein Christliche seell die grose sünd und laster, Es war da Mahlen der Vor steier⁸⁸ der kirchen zimlich nach läsig und die geistlichen Jn Jhren sitten nitt aller deigen andächtig und Vf Er brüchlich under dem gemeinen folch wars geringe zucht und fromkeitt, und die laster wurden ohne scheüch begangen und ohne straf über sächen Ja Es kam algemach so weitt, das die bos heit gantz über hand Näm, und die sihe lohnen⁸⁹ Menschen hüfen wis Vf dem breiten Wäg der höllen zu wandleten, wo hir und dort Noch Ein guotten fromen Mensch wahr der wurd durch das Exempell des bösen

<19r> Ver füortt oder durch spott und schimpf Von seinen Gott sälligen Wärckhen Ver hinderett hier sach Nun gott wohl das seine heillige kirchen schier gar wolt zu grund gehn und das seine gesunden schäfli Von denen Rüdigen gantz angesteckhet wurden, dar um war Es kein anderes Mittell wede das Er Ein streit under seine gläubigen thät, und Ein Mensch Jn das thütz land schickhte welches die Rüdige schaf uon denen Reinen gantz ab sündere

⁸⁵ Marignano, 13./14. September 1515.

⁸⁶ Der Vorwurf des Hochmuts (wichtigste der sieben Hauptsünden) gehört wesentlich zur katholischen Argumentation. Siehe weitere Anmerkungen und Kommentar.

⁸⁷ Das einzige V mit Umlautzeichen.

⁸⁸ Vorsteher, Papst.

⁸⁹ sittenlos.

damit diese Nitt zu gleich Mitt Jhnen zu grund giengen, dieser Mensch war Es Eben der Marti lutter, welches durch zuo lasung gottes und an stiftung des sattans hat zuo Wägen gebracht, Welches so fihll thauser und thauser seellen hatt der höllen zu gefüört, und dieses übell Jst Mit bluot fliesenten augen Nit genuog sam zu beweinen Mein lieber Läser

19 <v>

Anno 1515 Jst der Marttilutter durch sein gelehr heit zu Einem dockhtor der Theollogie des augen stiner ordens Ehr hoben worden welches seine gröste freüd Wahr da Mitt Er seine kätzer-ische büöcher Ver fertigen könte, seines alltters da zu Mahllen wahr 29 Jahr, und 14 Jahr Jst Ehr Mäs briester gewäsen, Jm Jahr 1525 hat Er seine kutten ab geworfen und sich mit Einer kloster Nun Ver heüratet und Ein zierliches hoch zeit gehalten, bald dar Vf Jst Jm Wirtebärger⁹⁰ land, die Mäs die fasten die beicht die Chreützgäng alle abläs und der gleichen zeremonen ab gestellt und abgeschafett worden, den Er hatt 47 kätzrische artickhell Jn seine büöcher gesetz und ein solche un Einigkeitt und Rebälion angestellt das Es Ein greüwell wahr

<20r> Jm Jahr 1525 Hatt Es Ein armes an sächen Jmoberen thütz land auch schon an stos dem schweitzer land und auch schon dar Jnen wie du bald Ver Nämen Wirst, der Lutter hat schon Mitt seinem kätzerischen gift an gesteckht, das düringen alpbärgen schwaben Elsäs franckhen land am Rein Wirten bärger land Mar grafen Land, dieses alles Vf Rüörisch, und mit dem Lutter Jm gewer, so gägen denen Chatolischen hatt auf gewickhtlett, dan die haben Jn Einem Monett Jm gantzen franckhen land über 230 kirchen klöster und schlöser zur störrt, Jn disem Monatt Meien Jst Jm oberen Thütz Land mer und grösri bluott Ver giesungen und Mort daten geschächen Weder Jm 10 Jährigen frantzosen und spaner krieg Jm Wältz land, dan der Eintzige hertzog Jn lutringen der auf der Chatolischen seiten wahr der hat Jm Elsäs über die 26000 bauren er schlagen und Vm gebracht Jm schwaben Im franckhen

20 <v>

Land Jn der pfaltz und am Rein, im sälbigen sumer der sich Jn allem über hundert Tausent bei laufentt die zuo thod geschlagen worden seind, das seind die früchten des Luters die Ehr hatt könen zuo Einer Rebellion auf wickhlen diese arme Leütt hatt Er Nit Vmen könen Vm leib und läben bringen, auch ohne zweifell Vm Jhre sehl und sällig keitt

Damit Mein geliebten Läser dieses Von dem Luter nitt zu schwähr fahlle so wihl Jch Es mit seinem Vn sähligen tod beschliesen

Anno 1546 Jm 28 Thag hornung Jst Er zu Einem grafen gen Mansfäld Jn der fasnacht Jn Einer gutzen gefahren Vm sich Rächt lustig zu Machen zu Miter Nacht

⁹⁰ Wittenberg.

Jst er gen schlafen gangen aber Nümen auf gestanden am Morgen hatt Man gemeint Er wolle gar zu lang schlafen, da

⟨21r⟩ Ist der diener gangen und hatt Jhn an deni bettladen Er hänckh erfunden oder Von dem teüfell Erwürgt, da befalch der graf dem diener das Er Jhn ab löse und süferlli Jn das bett lege dar bei ab zu Nämen das Jn Ein schlag flus haberüört, der graf befolch und Ver bott dem diener bei threüung leib und läben straf damit der üble zu stand nitt an tag käme⁹¹, da wahr ein groses leid wäsen und wurden Jllentz alle Mahler beruofen, damit sein ab kuntell fett⁹² da und dortt Jn die kirchen an die kantzell und Jn die heüser an die düren geschlagen wärdien, der gotsällige Man, Man schickhte Jllentz dem hertzig Jn saxen so bald Er da kam spricht Er sehet da wie schlaft der Man gottes welcher durch sein heiliges Efangellum das gantze Thütz Land hatt aus der höllen gezogen⁹³

21 ⟨v⟩

O Jhr Luteraner Wie seind dier doch so gar Ver blämbt, da war sein leigNam⁹⁴ Jn Einer bleienei sarckh gellegt und auf Einer zierlich-en gutschen Nach wirten bärg gefüört, da folgte Jm seine Nunen sambt seinen 3 kinderen nach, da war Ein solches leid wäsen das sich die Rapen dar über Er barmeten und gantze scharen Weis dem todene Leich Nam bei woneten was dieses für Rapen⁹⁵ gewäsen Ist liechtlich ab zu Nämen, zu Wirten bärg Jst Er begraben Worden, auf seinem grab stein statt geschriben, hier ligt der göttlich und heilige Marti Lutter Ein Profett des gantzen Thütz Lands⁹⁶

⟨22r⟩ Mein Lieber Christ Chatolischer Läser Jch kann Nitt Ver bei gehe[n], der Erste Nach folger des luters Jn Mein buoch zu setzen damitt du dich Vor solchem kätze[r]ischen gift desto beser hüötist und dem Lieben Gott desto höchlich danckhist das Er dich Vor solchem schädlichen Jhrtum bewahrett hat, so Wüse dan das Jn dem Jahr Christ 1518 der Volrich zwingler zu züri sein kätzer Ei hat

⁹¹ Der ganze Abschnitt bezieht sich auf die Legende vom Selbstmord Luthers. Die Legende, die sich auf Aussagen eines angeblichen Dieners stützt, ist zwanzig Jahre nach dem Tod Luthers entstanden und 1606 vom Franziskaner Heinrich Sedulius in Antwerpen erstmals in Druck gegeben worden. Die Legende hat von Anfang an hauptsächlich im Ausland Verbreitung gefunden. Zu ihr gehört auch, Luther habe sich selbst erhängt oder sei vom Teufel erwürgt worden. Grisar, Luther, S. 851 ff. und Grisar, Martin Luther, S. 513 ff., auch Nikolaus Paulus und die zwei Schriften von Paul Majunke, einem gehässigen Verfechter der Selbstmordlegende.

⁹² Konterfei, Abkonterfei: Bildnis, Abbild.

⁹³ Hochmutstopos: Der Satz erinnert an die Kreuzwegandacht. Dort kommt bei jeder Station folgende Stelle vor: «Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und sagen dir Dank, denn durch dein heiliges Kreuz hast du die ganze Welt erlöst.» Katholisches Kirchengesangbuch, Einsiedeln 1966. Nr. 182. Im neuen katholischen Gesangbuch 1998 in neuerer sprachlicher Fassung. Nr. 408.

⁹⁴ «leig» steht über «Nam». Ab dieser Stelle kommen gelegentlich Korrekturen vor. Es sind immer Selbstkorrekturen.

⁹⁵ Grisar erwähnt auch die Geschichte von den Raben, Verkörperungen von Teufeln. Diese Erzählung stamme aus Halle.

⁹⁶ Hochmutstopos.

angefangen grad Ein Jahr dar Nach das der Lutter sein Ersten durch bruch gedan hatt und Jst sein kaplon und Ersten Nach⁹⁷ folger gewäsen, durch Welches fihl tausent und tausent sehlen hat der holl zu geschickht, zu züri Wahr da zu Mahlen Ein fromen statt schreiber der hatt [sich] dem zwingler Enstlich Wider setzt und Im Vor

22 <v>

Dem gantzen Ratt zu schanden gemacht aber Was hats genutzt, Wo sünd und laster ober hand Nimt Es hatt da zu Mahllen geschinen Wan der Theüfell Jm gantzen schweitzer land Meister Währe, zu denen Von zürich Jst Noch schaf und Mülhusen Vom allten Wahren glauben ab gefahlen, zu basell Jst auch schon Ein aus gesprungenen breigidier Münch⁹⁸ der hatt auch schon Von dem Lutter die kätzer Ey Meistenlich gelehrtt

Was Meinst Mein günstiger läser, Was haben da zu mahlen die überige⁹⁹ Chatolische aus gestanden, die Noch Jn der Nachtbar schaft wahren Wan der zwinglig Mitt seinem anhang hatt für gesprützt, das Er Mitt seinem kätzerischen gift Nit die gantze schweitz hat können Ver füören durch Welches grosen krieg Entstanden Ist

<23r> Anno 1528 Jst die kallfinische kätzeri zu bärn auch schon starckh Jm schwung, dan Ihren Vr heber Wahr Johanes kalfin, Ein gebornen feind des Chatolischen glaubens, Welche kätzeri Noch weit Vm sich gefräsen, Nach Vsert dem schweitzer land

Anno 1531¹⁰⁰ da Wahr der krieg Nitt Mer zu Ver thätigen, zwüschen denen zwinglichen und denen catolischen, dan die Chatollische Müösten sollche Vn bilden Von Jhnen aus stehn das Nitt zu Ertragen Wahr, die fünf Chatolischen ohrt Nämlich Lucern Vri schwitz Vnder walden und zug Mit gemeinem Ratt denen kätzeren ab sagten und Jhnen solchen brief schriben der Jn halltt Jst allso¹⁰¹

⁹⁷ «fog» durchgestrichen, ersetzt durch «folger».

⁹⁸ Predigermönch.

⁹⁹ Einige ü am Wortanfang sind etwas grösser. Sie sind trotzdem immer klein transskribiert.

¹⁰⁰ Auffallenderweise fehlt das Jahr 1529 mit dem 1. Kappeler Landfrieden oder die bildkräftige Kappeler Milchsuppe.

¹⁰¹ Absagebrief vom 11. Oktober 1531. Vergleiche auch die Version bei Cochläus, die bestimmend ist für die Tradition dieser Überlieferung. Für den schwer verständlichen Brief sei eine Übersetzung gewagt: «Wir haben uns lange Zeit genugsam und mehr als recht und billig ist, anerbotten. Ihr aber habt uns – gegen die Pflicht der Bündnisse, gegen christliche Liebe und Einigkeit und gegen den Glauben der Bundesgenossen wie auch gegen Recht und Billigkeit – unsere Untertanen aufrührerisch gemacht dermassen, dass sie schon wirklich Eide und Pflichten vergessen und sich widerpenstig zeigen, und ihr habt uns selbst mit vielfältigen Arglistigkeiten und Betrug zur Uneinigkeit zu bringen und von unserem uralten, unzweifelhaft wahren, katholischen, allein seligmachenden Glauben abzubringen versucht, wovor uns Gott behüten wolle. Eher wollen wir das Schwert brauchen, ja sogar das Leben lassen, als uns selbst die Falschheit aufzubürden, dass wir gottlose und verräterische Bösewichte wären. Weil wir eure erdichtete Ketzerei nicht annehmen, darum verweigert ihr uns den gemeinen Kauf von Lebensmitteln, damit ihr nicht allein uns zum Verhungern, sondern auch die Kinder im Mutterleib ins Verderben bringt. Wir haben diese Beängstigung, Gewalt, Hochmut, Trotz und Unbilligkeiten eine lange Zeit geduldig ertragen. Aber da noch kein Ende in

23 <v>

Deme Nach Mier Vns Ein Lange zeit här genuog samlich und Mer alls zu fihl des Rächten Vn bilig keitten an Er boten Jhr aber Vns Wider pflichtete Ver bünntnusen gemeinem frid Wider Christliche liebe und Einig keitt, und Wider der buntt genosene glauben und Ver Wantnus, Wie auch Wider alle Rächt und un bilig keiten Vns Vnsere under thanen Ent zeigt, und auf Röörisch gemacht, derMasen das sie schon Würckhlich Jhre Eid und pflicht Ver gäsen und sich unwider spänig Ent zeigen Wie Jhr sie schutz und hand habent, und Vns sälbst Mit fihl fältigen arglistigkeiten und betrüg zur Vn Einig keit zu bringen und Von Vnserem Uralten Vngezweifleten Wahren Catolischen alein sällig Machenten glauben ab zu fahlen suochet, dar Vor Vns gott wohlle

<24r> Behüöten das Mier Ehnder das schwärtt Wohlhen brauchen, auch so gahr das läben Lasen Weder Vns sälbst fälschlich auf bürden, Weder das Mier gott lose und bo[s]haft Ver Räderische boswichten sie wohlen, Neben dem Weilen Mier Eüwere Erdichtete kätzeri Nicht bei fahlen Wohlen, dar Vmb Ver weigerett dier uns den gemeinen kauf denen läbens Mittlen, da Mitt dier Nit allein Vns zum Ver hungere sonder auch die kinder Jm Muotter leib zum Ver därben bringen mögentt demenach Mier diese beängstigung, gewallt hochmuot thrutz und unbiligkeiten Ein lange zeit geduldig getragen, und das Noch kei auf hören sei wiill, also Müösen Mier solches dem gerächten gott und seiner lieben Muotter und dem gantzen himlischen her, kläglich Vor tragen Wohlen auch sollches Von Eüch, wo ferners weis gott der all Mächtige Vns stärcket und

24 <v>

Gnad Ver liechen Wirtt, Mier Mitt hand und thatt gewalltig Rächen desen Mier Eüch und allen an hängerem Mitt diesem brief Eüch zur Klaren Nach Richt zu Wüsen Thuon, und wohlen Vnsere hier durch für Vns und Vnsere hällfer gägen Euch Ver Wagen

Datum d. 4 herbst Monat 1531

Nach Einem sollichen brief hätten die kätzeren schon längst Ver langt, da Mitt sie Jhre grausam keitt Vs giesen könten

Do Ver samletten die zürcher Jn aller Eill bei 20 Tausentt Man, Mitt fihlen groben geschützt Marschierten Näben der kloster kapellen über den Wisen bärg, die Chatolische Vn Ver sächen zu überfahlen, die Chatolische das Ver¹⁰² Namen brachten sie Jllferttig 8000 Man

Sicht ist, müssen wir solches dem gerechten Gott und seiner lieben Mutter und dem ganzen himmlischen Heer kläglich vortragen. Weiss Gott, sofern der Allmächtige uns stärkt und uns Gnade verlihen wird, so wollen wir uns mit Hand und Tat gewalltig rächen für das, was wir euch und allen Anhängern mit diesem Brief als klare Nachricht zu wissen tun, und wir wollen uns hierdurch für uns und unsere Helfer gegen euch wagen. Gegeben am 4. September 1531.»

¹⁰² Leichter Verschieb: V gestrichen.

⟨25r⟩ Zu samen, Welches gantz hartz haft und Wohl zu Muott dem feind Entgägen zugen, und haben Ein steifes Ver thrauwen zu gott und seiner lieben Wärtesten Muotter Maria, da haben sie Ein gellübt gedan Wan Jhnen Gott der sig Ver liechen wolle, so wohllen sie Ein samtliche Wallfartt auf Maria Einsidlen thuon die Chatolischen zugen Jlentz auf kapell und thräfen den feind an, da Wahr der zwingler Vor daran sammbt fihllen aus gesprungenen Mün[ch]en und pfafen und Vihll andere adliche heren, die haben Jhren bauren der sig Ver sprochen sie sollen Nur dapfer auf die Chatolische hunden schlagen, die Catollische Jm Ersten angrif grad sturm gelofen, und haben Jhnen Jn kurtzer zeit 3000 Man zuo Tod geschlagen bei 500 gefangen genomen die Vm Jhres läben gebättet Jhren glauben zu Ver lasen, und Catolisch zu läben und

25 ⟨v⟩

Zu stärten Nächst Jhren Noch fihll ab trönige pfafen und München, Wie auch der abt und dum her zu kapell, Wie auch der sänger und kustar zu züri und der Coment der zu Reinach, Wie auch bei 90 Rats oder sonst adliche heren, die beüt Wahr auch sehr gros 14 kleine fändli und der grose fan der statt züri und den fahn der statt schafhusen, 19 grose Metalline stuckh und 60 kleine fälld stückhli, nächst fihll Muntzion und brofiant

Der Cattollischen seind Nitt Mehr alls 31 fuos gänger Vm das läben komen

Der Herlichen fickhtori sei dem lieben Gott und seiner lieb Wärtesten Muotter Maria und dem gantzen himlischen her gros Lob und danckh geseitt Von Jetz an Jn alle Ewig keitt

⟨26r⟩ Was Meinst Mein Christ Catolische seell Wan die Cattollische das Erste Mahll hätten Müösen Vnder ligen und Jhnen gott Nitt Wär bei gestanden Der streitt Jst geschächen den 9 Tag Christ Monatt Anno 1531¹⁰³

Dar Nach den 11 herbst Monatt 1531 Jst der zwingler zu bulfer Ver bröntt Worden¹⁰⁴

Diese Nider Lag hatt die zürcher sehr hart getruckhet Jn sunder heitt Weillen Jhren fohr führer Jst zu äschen Ver bröntt Worden

Dem Nach Nun die zeitung Von denen zürcheren Nider Lag Nacher Rom kam schrib der babst Clementus der 7 zu denen schwitzeren folgent brief

Vnsere geliebte Sohn zu Lucern Vri schwitz Vnder Walden und zug die bei schützer der kirchen friheitt

¹⁰³ Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531. Der Chronist gibt den 9. Dezember an, meint aber wohl den 9. September (Herbstmonat). Vgl. Cochläus, *Historia*, erste Schlacht.

¹⁰⁴ 11. September. Der tote Zwingli wurde am 12. Oktober verurteilt, gevierteilt und verbrannt. Die Verbrennung steht in der Tradition der Ketzerverbrennungen, die bei Cochläus ausdrücklich erwähnt ist.

26 <v>

Nach Vnsere und Vnsere Vorfahrer liebe und Neigung, gägen Eüweren gantzen Land schaft hätten Mier zwar Ver langt das sie Jn der beständigen andacht gägen gott, Vnd Jn der allten andacht und Einigkeit Wären Ver haret Vnd das kein Menschliches bluot Von Eüch wär Ver gosen Worden, Weillen aber der sattan hatt können zu Wägen bringen, das diese starckhe und hoch Weise land schaft sich zur teilet, und der grössere theill Von der alltten Religeion ab gewichen Jst, desent Wegen gleich Wie Mier Vns Wägen Ver giesung des schweitzerer bluots schmärtzlich betrüöben alls Ehr fröüen Mier Vns auch O Jhr geliebte söhn das Eüch Gott Ein so herlichen sig Ver liechet und Eüwer Wahren glauben Vom himell kräft-iget hat

<27r> Aus diesem bäbstlichen brief können alle kätzeren ab Nämen das die Wahren Catolischen sich Jn Jhrem Vndergang Nicht Erfreüen sonder betrüöben, Mier er freüen Vns zwar das die kätzeren gedemtt und die kätzeri aus gereüet Wärd, Mier betrüöben Vns das die Eländen kätzeren Jn Jhrer Vn buos fertig keitt Ver haren und stärben

Es hatt der gemellte babst schon Ehrachtet das Es Mitt Einem streit Nitt Wärd gnuog sein, sonder Ehr Manett sie zur starckhmüötig keitt, schickhte Jhnen gältt zur Noth durft, und Ver spricht Jhnen fernere hillf zu schickhen Woferner Jhren feind sie über fahlen Wurd

Es Wahren die zwinglianer Von Wägen dem Ver brönten Ertz Vatter der Masen Ehr zörnt das sie

27 <v>

Ver schworen hätten, diese schwären schmach zu Rächen, desentt Wägen Ver samleten sie Jn aller ill Ein Neües kriegs her zu samem Weillen aber die zürcher nit starckh genuog Wahren da Namen sie bärner zu hilf, das könt Nun Nicht so still zu gehen das die Catolischen Nicht Ver Merckhten, desent Wägen sie sich Mitt allen Entsten Entgägen zogen und Jhn das gewehr stellten, die suma der Manschaft Jst 15 tausend Man bei samem, dargägen die kätzeren Wohl bei 30 tausend Mahn haben, und an folckh Rüstung geschütz und Reichtum denen Catolischen Weit über Lügen Wahren so Wahren doch die Catolische, an glauben, Gottes forcht guottes gewüsen und steifes Ver trauen zu gott und seiner heiligen, auch beser bewafnet dan sie, sie Nämen Jhre geistliche und priester Mitt sich, liesen sie Tägliche das ambt der heiligen Mäs hallten, dar bei sie mitt gröster

<28r> Andacht bei Woneten Es War auch an gestellt, das aus Einem Jederen Chanton 18 der frömsten Wipmen¹⁰⁵, Jn der Capellen zu Einsidlen Tag und Nacht ab gewächslet und für die Catolische arme gebättet¹⁰⁶

¹⁰⁵ Witwen. «Wipmen» statt «Witwen» = Hinweis darauf, dass Vorstufen von Vorlagen durch mündlichen Vortrag entstanden sind, zum Beispiel als Mitschrift einer Vorlesung.

¹⁰⁶ Vgl. dieses Element bei Cochläus, Historia, fünfte Schlacht.

den 17 Tag Wein Monatt 1531¹⁰⁷ zugen die kätzeren zu falld die zürcher zugen auf zug, die bärner aber auf Lucern, die Chatolische Vn Ver sächens zu über fahlen, Es geschächen damahlen zweü thräfen¹⁰⁸, die lucerner zugen denen bärneren Entgägen, und thräfen sie Näben dem Waser an Vnd Ehr schluogen Jn kurtzer zeit 800 Man 525 Ertränckhten sie, Worauf die anderen die flucht Nämen und glücklich dar fohn kamen

Die anderen 4 ohrt so auf die zürcher los giengen träfen sie Vor Mäntzigen an und Ehrschluogen Jn kurtzer zeitt 1018 Man 255 gefangen genomen die anderen Jagten sie gägen dem allmis¹⁰⁹ zu

28 <v>

Da danckhten die Chatolische dem lieben Gott und seiner lieben Muotter Maria Vm den herlichen sig und taten Ein Löblichen Chrüttz gang auf Einsidlen, Vs allen fünf ohrten, kaum Mögen sie Wider Vmen heim, da Wahren die kätzeren schon Wider Vmen Im harnisch, Nahmen die Von Mülhusen basell und schafhusen, zu hillf da Jhren Ein merckhlichen hufen Wahren, die Chatolische Wahren da Mahllen Nicht alle bei samem dan die lucerner hätten dem gantzen bärner biet Nach zu Wachen

Die anderen 4 ohrtt grifen aber der feind den 24 Wein Monat 7 tag Nach dem Vorigen träfen an¹¹⁰, da War der scharmützell so blutog das die Catolische, bis auf das fünfte glid geschlagen Wurden, Entlich sie aber zu

<29r> Gott Ruofthen, bekamen sie kraft Von oben herab und Ehr huobten sich Wi- der Jhren feind so gewaltig das sie 6200 Man auf dem blatz Erschlagen die übrige aber Jn Ein schändliche flucht geiagt.¹¹¹ Mitt diesem Wohll hartten Träfen Wollt des feinds zorn Noch Nicht auf hören sonderen Wie länger Wie grimiger der zorn Währ dan grad dar Vf, Vf allen heilligen aben¹¹², zugen die zürcher Mit Jhrem an hang Mit 8000 Man Vnden an Eägeri bärge, die Catolische bei der Nacht zu über fahlen, die Catolische hätten gutte Wacht und Wurden das gewahr, und gedachten sich bei der

¹⁰⁷ 17. Oktober. Vgl. Cochläus, Historia, zweite Schlacht. Hier beginnt das besonders Fabulöse der Cochläustradition. In folgenden Anmerkungen wird versucht, aus Berichten der Cochläustradition die verschiedenen Elemente des Geschehens nach der Schlacht bei Kappel zu filtrieren.

¹⁰⁸ Die zwei Treffen haben nicht stattgefunden, schon gar nicht so opferreiche, blutige Schlachten. Im genannten Zeitraum zwischen der Schlacht bei Kappel und der Schlacht auf dem Gubel haben sich die Heere gesammelt, es gab Aufmärsche und Geplänkel. Richtig ist auch, dass sich Luzern mit den bernischen Truppen abzugeben hatte, während sich die Zürcher Richtung Zugerberg bewegten.

¹⁰⁹ Albis

¹¹⁰ Schlacht auf dem Gubel, richtig datiert: 24. Oktober 1531. Vgl. Cochläus, Historia, dritte Schlacht. Das historisch belegte und legendenhafte Geschehen am Gubel wächst sich in unserer Chronik zu einem Monster aus. Die im folgenden genannten Schlachten haben nicht stattgefunden, erinnern aber an Elemente der Schlacht auf dem Gubel.

¹¹¹ «Gubel 1»: Richtiges Element ist das Datum (24. Oktober).

¹¹² «Gubel 2»: Typisches Element sind die weissen Hemden. Allerheiligen scheint erfunden. Vgl. Cochläus, Historia, vierte Schlacht.

Nacht zu Wehren darumb legten sie Weise hömli über Jhre Kleider an, Machten sich Jhren 6000 Man Jn der Nacht Vm 2 Uhr auf den Mäntziger bärg, so der feind Unden här lag, sie greifen an und Erschlugen Jn kurtzer zeitt

29 <v>

5000 Man und die anderen Nahmen sie gefangen, Wär Wohlt Nun Nit Meinen das die kätzerischen härzten Nit Währen Er Wichen Worden

Gleich Wohl Lag das kätzrische gift so Tief Jn Jhren härzten das Es Mitt diesem Ver gosenen Bluot Nit köntt aus gewaschen Wärdn Weillen sie sich aber¹¹³ an die Chatolische Nicht Mehr dörfen Wagen und Rächen dar um Wohlhen sie sich an Vnseren lieben frauen zu Einsidllen Rächen¹¹⁴

O Wohl Ein Närischen an schlag O Wohl Ein Ver blänters kätzerisches für haben, Was Meinst du Wie hei sie Jhren an schlag zu Wägen gebracht, Hörett Wunder, die

<30r> Lieben Catolischen schweitzer Er kenen sie höchlich gägen gott und seiner lieben Wärtzesten Muotter Ver pflichtet zu sei, Weillen gott und seine libe Muotter Maria so Manckhen herlichen sig Ver lieget hatt, desen Wägen sie Jn Jhrem gantzen gebätt Nämlich Jn allen fünf Catolischen ohrten Noch Ein herlichen Protzsäsion auf Maria Einsidlen angestellt, hier Wahr befohlen, das alle Mäner Weiber Junge gesellen und Jungfra-uwen und kinder so gan können, Ja so gar kranckhen und bräst haft so Meinen fort zu komen¹¹⁵ sollen alle samen Mit komen, und das Mitt samt haftem luttem gebett, Mit hartz und Mudd gott und seiner gebännedeiten Muotter lob und danckh sagten sohlen, dieses Ver Nahmen die kätzeren, und Ver thros sie sehr, das züri basell schafhusen und Müllhusen, zu samen schlusen, und sich bei Ratschlagten, Wie sie die brocesion Wo Ihnen zu schimpf und spott

30 <v>

Wär an gestellt, Wie sie Ver Meinen, das sälbige Ver hinderen Möchten, an die Catolisch Man schafft dörfen sie sich nicht mer Wagen Weillen sie förchten die Junge Manschaft Wurd das gewehr bei Jhnen haben, Wie sie schon so oft Ehr fahren das sie kein glückh mitt Jhnen haben

Nun höre Was für Ein an schlag hier aus kam aus Jhren hoch Weis heitt, Erfunden sie dieses Mitell, das sie die kirchen zu Ein sidlen Ein Reisen und Ver brönen, und das Maria bild zu tausent stückhen zur hauen Wohlhen, da Machten sie sich bald Jhl fertig damitt sie Vor denen Catolischen Wahren, bald Wurd der Tag gestimt, theills

¹¹³ ll mit b überschrieben.

¹¹⁴ Auftakt zu «Gubel 3»: Vgl. Cochläus, Historia, fünfte Schlacht. Bei Gilg Tschudi ist der Grund formuliert, warum die Zürcher auf den Zugerberg zogen und warum es folglich zur Schlacht auf dem Gubel kam: Sie wollen Einsiedeln überfallen und das gottlose Götzenbild der Mutter Maria zugrunde richten. (Tschudi, Kappeler Krieg, S. 204 ff.). Dieses Element wächst sich bei Cochläus zu einer eigenen Schlacht aus.

¹¹⁵ Falsches «und» durchgestrichen.

kamen [sie] Mitt Murs Instermänten¹¹⁶ zugen bei Nacht In aller stille, das Wurden die Catollische gewahr Weilen

«31r» Sie in dem Letzen träfen Etliche kätzeren gefangen bekommen Von 3 aber so der Cattolische glauben Wider Vmen an genomen haben, Jhnen durch schickung gottzes die heimlich anschläg Entdeckhet, da Machten sich die Catolische Jlentz In das gewehr Mit 800 Man und legen aber¹¹⁷ weise hömli über Jhre Kleider an, und zugen an schindell bärg Vor Einsidlen und gedachten hie leichtlich Mitt hilf gottes zu Wehren und zu Ver hinderen damahllen War der 7 Tag Wein Monatt¹¹⁸ Jm Jahr 1531. Es kamen Noch zu allem glückh 400 Man Von Vnder Walden, Welches die Vnserige hoch Von Nötten Wahren, da Wahren deren Catolischen 42 hundert Man, die Von Vnder Walden zugen In Ein Walld bis sie Ver bei Wahren, da grifen die Vnserige hinden und fornen an, und funden Ein solche starckh müötig keitt auch Ein sollche klar heit Wie bei dem hällen Tag, Wan es schon Vm 10 Vhr bei

31 «v»

Der Nacht Wahr, dort haben die kätzeren Erfahren, Was Jhre Wallfahrt für Ein aplis bringt¹¹⁹ 6325 Man hatt Man Morgens Von denen Zwinglischen zu Tod geschlagen funden, 340 blesierte die überige alle gefangen bekommen¹²⁰, deren zwar Wenig Wahren, die Vm Ihres Läben gebättet, und Wider Vmen Ver sprochen der Catolische glauben an zu Nämen, die haben Es auch ofen härtzig bekentt Wie sie auch gantz Er starent und Ehrtateret auch kraft lohs und stockh blind sigen gewesen, Jst aber liechtlich zu Erachten, Weihllen Von denen Cattolischen kein Entziger auf der Wahl statt totner Jst gefunden Wohrden

Was Meinst Mein Christliche sehl Wem ist diese fickhtori alls gott und seiner lieb Wärt-sten Muotter Maria zu, zu Mäsen, Wägen

«32r» Dieser herlichen fickhtori zugen sie Noch sälbige Nacht Mitt Ihren blutigen gewehren auf Einsiedell zu, die gnaden Capellen zu besuochen, Wüsten Nitt Wie sie gott und seiner lieben Muotter genug-sam loben und danckhen solten

Balld darnach haben alle fünf Cattollische Ortt Ein herliche brotzesion angestellt, Mitt härtz und Mund Mit samem haftem luttem gebät gott und seiner Lieben

¹¹⁶ Mordinstrumenten.

¹¹⁷ abermals.

¹¹⁸ Die Datierung von «Gubel 3» (7. Oktober) ist merkwürdig unpassend und verdeutlicht die historische Konfusion, in die man im Verlauf der Cochläustradition geraten war. Cochläus ist völlig durchschaubar: Kappel nach dem 4. Oktober, 2. Schlacht 17. Oktober, 3. Schlacht 24. Oktober, 4. Schlacht Allerheiligen, 5. Schlacht nicht genau bestimmt. Daraus kann man einen Wochenrhythmus ablesen, der sich in unserer Chronik nur noch rekonstruieren lässt.

¹¹⁹ Zu beachten ist die grosse Zahl von eingängigen Redewendungen, die darauf hindeuten, dass die Cochläustradition eine gewisse Popularität genoss.

¹²⁰ Ende «von Gubel 3». Hier findet sich noch einmal die Geschichte mit den weissen Hemden für den Nachtkampf.

Muotter Thausent fälltigen danckh abgestattet, Es War da zu mahll Ein solche Wällt
follich das kaumerlich Mehr Wirtt zu samem dort hin kometen¹²¹

Vnd du o fromen Christ breise sie auch Mitt diesen fromen Christ Chattolischen
schweitzeren und danckhe Jhnen das sie durch diese 4 herlliche sig und fickhtoren¹²²,
den Wahren allten heilligen Catolischen glauben so threüw bewahrent haben.

32 <v>

Dan Wans die Cattolischen Ver lohren hätten so Wär Es dan Jetz, Vileich kein
Cattollische Mensch Mehr Jn dem gantzen schweitzer Land mer Jo auch Vileicht
auch keine Mer Jn dem safoischen, und Jn dem Meilländischen gebiett dan denen
kätzeren Entschliesen Willen und Meinung Wahr, die Cattolische Regelion gahr aus
Reüten, und zu Jhrem kätzeri zu bringen und, und alles dan, Mitt samter Macht,
Erstlich Jn safoin dar Nach Jn Jtalli zu fahllen, und Jn denen sällbigen länderen,
der Catolische glauben gahr aus zu Reutten und zu Vertillgen Wohlen Es hatt da
Mahllen geschinen, Wan der grose¹²³ gott Nitt Wär bei gstanden Liechtlich häts
geschächen könen Weilen da Mahlen schier das gantz teüt[z]land Ein theill franckh-
reich schweden bömen Vngarn siben bürgen holand Engell land danen Marckh

<33r> schott land und andere Länder Mehr der gleichen so schier Jn Einer zeitt
abfiellen, und sich Wider die arme Cattolische Empörten, der guotte Römische

¹²¹ Vermutlich hat es in dieser Zeit ein bis zwei Prozessionen gegeben. Leider existieren in Einsiedeln keine Wallfahrtsberichte für diese Zeit. Siehe Kommentar. Ein Vergleich mit dem zeitgenössischen katholischen Chronisten Gilg Tschudi lohnt sich. Von zahlreichen herrlichen Prozessionen weiss er nichts, dafür berichtet er – und zwar durchaus mit Stolz – von einem andern Ereignis: Am 6. November sammeln sich Fünfförtige, Leute aus Menzingen und ein Fähnlein aus Einsiedeln. Sie wollen gegen die Zürcher ziehen, die am Hirzel liegen. Sie überqueren die Sihl, töten die Wachen, rücken gegen den Hirzel vor. Die Zürcher fliehen und die Fünfförtigen verfolgen sie Richtung Horgen. Dort treffen sie ein ausgestorbenes Dorf an – die Männer sind im Kampf erschlagen –, nur Frauen und Kinder schreien jämmerlich. Sie holen die Glocke vom Kirchturm und verfolgen die Zürcher bis Rüschtikon.

¹²² Es soll an dieser Stelle noch einmal daran erinnert werden, dass die Cochläustradition eine stilisierte, symbolisch aufgeladene Siegerfassung für fromme Zwecke vorlegt. Die bekannten zeitgenössischen Chronisten beider Parteien, die sich um Geschichte bemühen, kennen alle nur zwei Schlachten, Kappel und Gubel. Natürlich gab es daneben mehrere Scharmützel. Unser Chronist spricht von vier Siegen und ordnet gewissermassen jedem Sieg eine Wallfahrt nach Einsiedeln bei. In Wirklichkeit erwähnt er sogar sechs siegreiche Treffen oder Schlachten: Die Schlacht bei Kappel, das Treffen der Luzerner am Wasser, das Treffen bei Menzingen und die drei an Gubel erinnernden Schlachten. Stumpf schreibt von einigen Historienschreibern, die in den Jahren 1531/32 parteiische Kampfbeschreibungen drucken liessen: «Erstlich ist ein büchlin in truck usgangen, darin sich der lügenhaftig schryber nit nennet. Aber er wirt von ettlichen den pfaffen von Mentz [Mainz] [...] zugemessen, darin doch [...] die kopyen des absagbriefs und des fridens, sonst im grundt kein eynige, rechte, gruntliche warheit nit begriffen ist; dan da wirt gesagt von fünff feldschlachten, deren doch nur zwo , und deren leider zuvil sind.» (Stumpf, Schweizer- und Reformationschronik, S. 276). Bullinger nimmt diesen Hinweis auf und nennt den Titel: «Merckliche und warhafftige geschichten von den Schwyzern» (Bullinger, Reformationsgeschichte, S. 160). Erst Herte stellt die Beziehung zwischen Cochläus und dem «mainzischen Pfaffenbüchlein» fest. (Herte, Lutherkommentare).

¹²³ «grose» steht zweimal, das zweite ist gestrichen.

keiser karolus Hatt so fihll find das Er schier Nitt Wüste Wo Er Wehren wolltt und Hällfen sollte, der könig Jn franckh Reich hillft damahlen Mehr denen kätzeren Weder denen Catollischen, der könig Jn spane Wurd Von denen Mohren über fahlen der Türg Nahm da Mahllen griechen und Wisen burg Ein

Jn suma Es stand da Mahllen so schlecht, Mitt dem Cattolischen glauben das Jn Tausentt Jahren Nie gestanden Wahr, Wan nun ales der aller güötigste gott nitt Wär denen fromen schweitzeren so Wunderlichen Weis Währ bei gestanden so Wär Es zu fürchten gewäsen, das der Liebe Cattolische glauben wär Jn fihllen ländern und könig Reichen Währ gahr aus gereüttet Worden

Wan der Catollische glauben Wär aus gereüttet Worden so Wären Mier Jetz kätzeren und Vngläubig. Wan Mier kätzerische

33 <v>

Währen, so Währen Mier von gott ab geschiden und kinder der Ewigen Ver dam nus, dar umb o lieber Catolischer Christ der du dieses [lisest] oder hörest läsen, danckhe dem aller güötigster und barmhärtzigsten gott Jm hohen himell droben, und verdien seine güöti Nach aller deiner Möglichkeit die Weillen Er seine heilige kirchen Mitt gott lasen gantz über geweltiget und der allein sällig Machete glauben Nitt hat lasen gantz aus Reüten, und grad dieses Jst die für Nämste Vrsach Warum Jch diese histore Von denen kätzeren beschriben; damitt Nämlich die lieben Catolischen so hier fon Nicht wüsen, so können sie Jn desent Wägen Jn Erkantnus Nämten Wie übell und schlächt Es Vor 230 Jahren mit dem heiligen Catolischen glauben gestanden sei und damitt sie dem güötigsten gott sollen danckhen das Er auf das Wenigste Vnser liebe Vor Eltern bei¹²⁴ seiner Wahren Lehr Erhalten hatt

<34r> Dem Nach Nun die kätzeren so oft Wahren über Wunden Worden, und gantz kraft Los gemacht Wahren da giengen Jhnen die augen und Müller auf, und Müösten gleich sam mit händen greifen, des gleichen Wie sie den alltten glauben Ver lasen, also hätt der alte Gott sie auch Ver lasen, sie hätten gärn Mit denen Catolischen friden gemacht, dieses aber Wohlen sie Nit thuen Es sei dan sach das sie Jhren alle Jhren schaden und kriegs kösten bezalen

Durch andere ohrt und schid botten, Wurd Entlich der frid zwüschen denen¹²⁵ Catolischen und zwinglianeren gemacht Nämlich, den 16 Tag Wintter monat des 1531 Jahres¹²⁶

Mitt dem Vor behalt und bedingnus gemacht, Vnder Welchem Jn Jhrem Ver Einigungs der artickhell also lautet, dere talben solen und Wohlhen mier Von züri

¹²⁴ Falsches «den» gestrichen.

¹²⁵ Falsches «g» gestrichen.

¹²⁶ Zweiter Kappeler Landfrieden: Am 16. November 1531 wurde in Deinikon (Baar) der auf dem Felde aufgesetzte vorläufige Frieden geschlossen. Die endgültige Urkunde wurde am 20. November in Zug ausgestellt (Weisses Buch, S. 140).

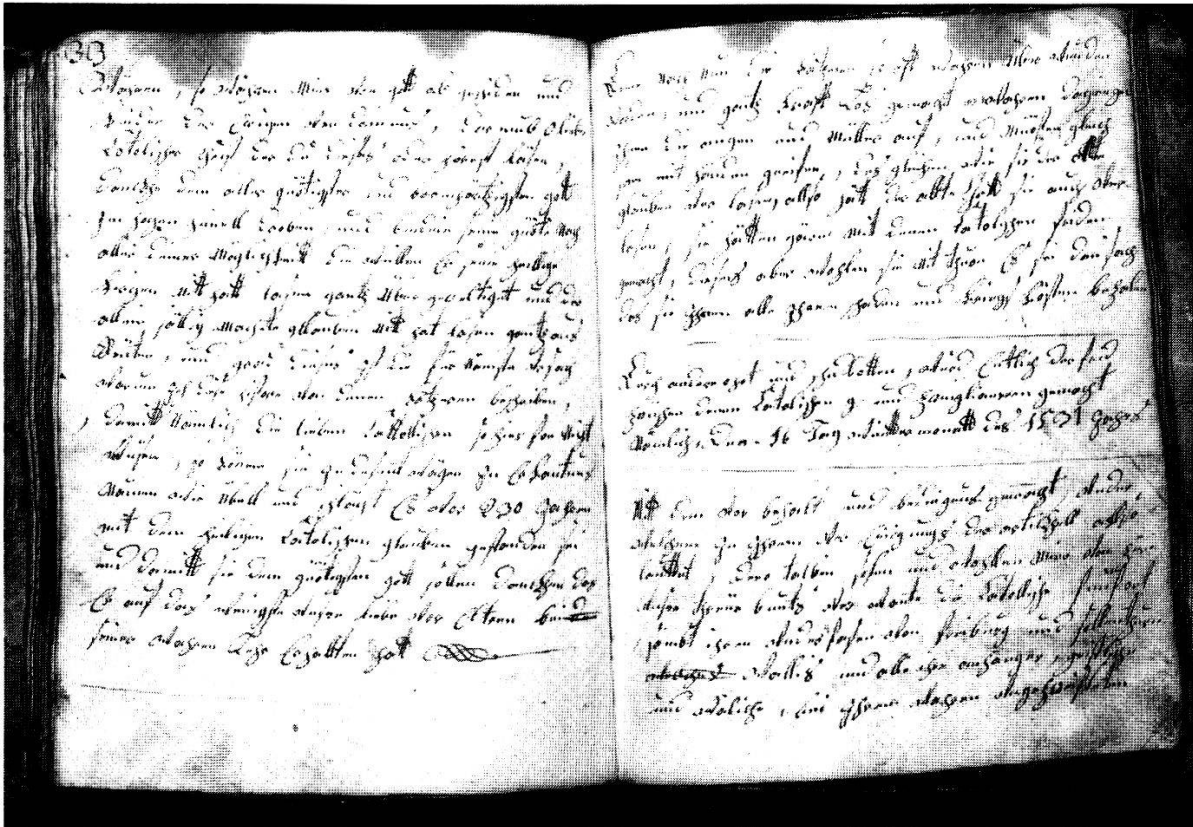


Abb. 2
Folio 33 v und 34r der kleinen Schweizerchronik aus Schöpfheim.

Vnser threue bunts Ver Wante die Catollische fünf ort, sambt ihren Vnderfasen¹²⁷
Von freiburg und sollenthurn¹²⁸ Wallis und alle ihre anhänger, geistliche und
Wäl[t]liche, bei Jhrem Wahren Vngezweifleten

34 <v>

Catolischen allein salig Macheten glauben, Jetz und härnach In Jhren Eignen stätten
land schaften und gebietten Vogteien und Herschaften ohne dadlung und dispi-
dierung zu friden lasen Mitt hie gägen an setzungen alle böse Erdänckhen aus
Namungen betrug und arglistigkeit

Hin gägen solen Mier Catolische Vnser Punts genosen Von züri, und Jhre an hänger
bei Jhrem glauben auch zu friden Lasen¹²⁹

¹²⁷ In den mir bekannten Chroniken steht an dieser Stelle «Mithaften», ausser bei Cochläus. Dort steht, selbst im Druck schlecht lesbar, «Undersässen» (S. 440), was dann zum unsinnigen Ausdruck «Underfasen» führt. Leider lag mir keine lateinische Fassung des Cochläus vor. Dort hätte sich gezeigt, wie sein Übersetzer Hueber auf Undersässen kam.

¹²⁸ Falsches «Welches» gestrichen.

¹²⁹ Der zweite Kappeler Landfrieden, auch Zürcher Frieden genannt, umfasst einige Seiten. Unser Chronist übernimmt davon nach der Cochläustradition nur gerade einen Teil von Punkt 1. Bei Salat lautet der entsprechende Abschnitt: «Zumm ersten / so sollend und wellend wir von Zürich / unser getruwen lieben Eydgenossen von den V orten / desglich ouch jr lieber mitburger / und lantlüt von Wallis und all jr mithafften / sy siend geistlich oder weltlich / by dem waren ungezwyfleten cristenlichen glouben jetz und hienach jn jren eygnen stetten / landen / gebietten / herrlikeytten /

So bald der babst Von solchem brief gehört Wars Jhme ser leid, Wie Es denen kätzeren Erlaubt Wahr bei Jhrem kätzerischen glauben zu bleiben, dan Er hatt Ver meint durch so fihll Herliche sig, sie widerum zum Rächten glauben zu bringen, dan Er War des sins, denen Catolischen gälltt und folch zu schickhen, und der krieg nitt Nach zu lasen bis sie zuor Catolischen Religeon gebracht Wahren, die Catolische schweitzer hätten damahlen Noch forcht Von denen Vm

◀35r▶ Ligeten kätzeren so Vsert der schweitz Wahren so Von dem Lutter Ver füört Wahren, Nämlich düringen allpbärger schwaben land Wirten bärger land und Margrafen land sonst wurden sie Nicht nachgelasen haben

Die zürer sind auf guottem Wäg zur Catolischen Regellion zu bringen Weilen die für Nämste Redli füörer sind Vm gebracht Worden Nämlich heinrickhus bolinger Welchen die kätzer Ey Widerumen auf gebracht und die Jänigen so auf guotem Wäg Wahren Vmgewent, durch die bosWichten geschächen das sie bei Jhren zwinglischen kätzeri zu Ver bleiben bis auf heütigen Tag

Jch Ver hofen aber das gebett bei denen fromen Catolische kristen Möge Einst bei gott dem allmäch[t]igen Erschahlen sie aus Jhrer Jhrttum und kätzeri Erlösen

35 ◀v▶

Jn diesen Jahren so der Verfluocht Martin Luter Jn deütz land und Eropen, der grose abfahl hatt angestiftet, da hat der liebe gott der schaden Wohl 2 facht Ersetzet durch bekerung fihler heiden Jn Amerika

Anno 1540 Jst der für aus frucht bahre und heise somer gewesen druf Ein solche Wohlfeihle zeit hatt gäben Jm allen früchtten

Anno 1544 geschäch der grose streit Jm burgund¹³⁰

Anno 1569 geschäch Ein grose schlacht, da Er schluog der Römische keiser 1600 hugontische kätzeren¹³¹

Anno 1560 starb bruoder schoüber landman zu Vnder Walden¹³²

gentzlich ungearguiert / ungedisputiert blyben lan / all bös fünd / uszüg / gfärd / und arglist vermitten / und hindan gesetzt / Hinwiederumm so wellend wir von den V orten / unser Eydgenossen von Zürich und jr eygen mitverwandten / by jremm glouben ouch blyben lassen.» (Salat, Reformationschronik, S. 814).

¹³⁰ Keine Quelle.

¹³¹ Die Innerschweizer Jahrzeitbücher kennen die Schlacht bei Mirabio am 30. September 1569. Gekämpft wurde «wider den gottlosen verfolger der chatolischen kirchen prinzen von Condé samt seiner rott.» Henggeler, Schlachtjahrzeit, S. 359. Auch S. 310. Das Geschehen spielt sich im Rahmen der Hugenottenkriege seit 1562 ab.

¹³² Bruder Konrad Scheuber von Altsellen. Enkel von Bruder Klaus, wie er Einsiedler und politischer Berater, 1481–1559 (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, S. 166).

⟨36r⟩ Anno 1570 wahr Es gahr Ein aus Bündiger Nasen somer und grietten die früchten gar übell, gullt Ein halb fiertel körnis Mähl Ein Taller, und gärsdig 25 batzen darauf follgett gahr Ein kalten und gringen deüfen Wintter das Man 3 fahs salltz auf schliten über den zuger seeh hatt könen füören¹³³

Anno 1571 hatt der könig auf spane und die Bäbstliche heiligkeitt Mitt hilf denen feindigeren¹³⁴. 130 galle¹³⁵ dem dürgen angewunen auf dem grosen Mehr¹³⁶

Anno 1572 hand die hugonietische und Wider deüferische kätzeren Jm Nider land und franckh Reich fihl stät Ein genomen, und grosen schaden gedan aber Jn diesem Jahr hatt der konig Jn franckh Reich, und hertzig Jn Lottringen, Mit hilf denen Catholischen Eignusen die kätzere Ver thilgett, und der hugnotnische Redliführer mit seinem an hang Ver bröntt auf Bar[t]ollomes Tag¹³⁷

36 ⟨v⟩

Anno 1573 Jst Ein grausamen kalltten und doüfen Wintter das der sämpacher und zuger und Lucerner seeh so hartt über froren das Man hatt könen auf Ein mahl 4 oder 5 fas salltz dar über füren, auf dem zuger see hatt Man fasnachfür gemacht und dar um gedantzet, der see Jst da Mahllen Nümen mehr gesihe Von denen Ruch kuachten¹³⁸ ofen zu behalten

Anno 1574 zugen schwitz Vhri Vnder Wallden und zug Jn das Nider land, zu hillf dem könig Jn spani da haben sie Wider die bömische kätzeren obgsigett, dar bei Gott höchlich zu danckhen, da hatt der könig denen Eignusen Ein Reichlichen Herpfenig gäben

Anno 1575 da fangtt Ein deürung an und Wurd so theür das Ein Mütt körner zu lucern 18 gl. gult, und Ein Mütt gärsten 12 gl. Ein müt haber 8 gl. Es grietten keine früchten Mer Weder noch obs[t] Ein mas Wein gullt 8 batzen

⟨37r⟩ Anno 1578¹³⁹ Jst das Neüe zeitt Jn Römischereich angenommen Worden Jm sällbigen Jahr hatt der hertzig Von safoi Ein püntnus gemacht Mitt denen Cattolischen Eignusen

Anno 1585 zugen gllarner haubt Man Redlig Von schwitz¹⁴⁰ und schultis heid Von

¹³³ Keine Quelle.

¹³⁴ Venediger.

¹³⁵ Galeonen.

¹³⁶ Schlacht bei Lepanto.

¹³⁷ Bartholomäusnacht.

¹³⁸ Andere Lesart: kuohnten. Ich verstehe die Stelle nicht.

¹³⁹ 1582.

¹⁴⁰ Rudolf von Reding, 1539–1609. Reding blieb dem französischen König Heinrich III. treu, nachdem Ludwig Pfyffer, der Schweizerkönig, mit Frankreich gebrochen hatte.

freiburg mit 15 fändlenen Jn gastania, da War der güsler krieg, hatt 13 Monatt gewärtt dar bei wenig gewunen¹⁴¹

Anno 1587 zugen die Cattolische und Luterische Eignusen Jn das fra[n]ckh Reich, aber hei dortt der Meister funden und 4 fändli zu baris gelasen

Jn der sälbigen zeit hatt Man gahr gemeint der künig Jn Franckh Reich sei luterische Jnenthalb 2 Jahren Jst der künig Von Einem Münch Mitt

37 <v>

Einem Mäser Erstochen Worden¹⁴² filecht aus schickhung gottes

Anno 1601 Wahr des Bruoder glausen säligen spill zu VnderWalden, kurtz darauf folgett Ein grosen Erbibene das der Luceren see 16 klafter auf das drochen land geschlagen

Anno 1611 ist Ein grosen bestelentzischen stärbett gesin hatt ander halbs Jahr lang gewärtt, dar Nach kam Es Vnder das Vich hat groses Jamer Ver Vrsachett

Anno 1613 Jst gar Ein grausamen föhn Wind Ent standen, das fiill kilchs thürn hatt ab geworfen auch an dach und gemach Wälld und beümen grosen schaden und Jahmer Ver Vrsachett

<38r> Anno 1616 Jst Ein Brästen Vnder Ros und Vich komen

Anno 1617 Jst Ein grosen krieg gewesen zwüschen künig aus spane und dem hertzig aus safoi da sind die Eignusen zu beiden seiten gestand[en], und hatt zu beiten seiten fiill follch kostett, Lucern hatt gar übel gelitten¹⁴³

Anno 1619 hatt sich Ein grose streitig keitt zu getragen zwüschen denen Von bärn und denen Von freiburg, dar Vm das die Von Bärn Ein kirchen so schandlich zur stört dar um hatt Man gemeintt Es müöse lang krieg gäben, und haben Ein guotte Wachtgägen Ein anderen gehalten, da seind guott schid botten dar

¹⁴¹ Ein Güslerkrieg findet sich nicht in der Literatur. Wahrscheinlich handelt der Abschnitt von den Auseinandersetzungen mit der Guisischen Liga. Gastania könnte sich allenfalls auf die südfranzösische Landschaft Gascogne beziehen. Rahn schreibt zum Jahr 1585: «Damahls haben alle Orthe der Eidtgenossenschaft / ausser Zürich / Lucern und Ury / dem König von Franckreich einen Volcks-Aufbruch von 12000. Man bewilliget: dargegen Schultheiss Pfeiffer von Lucern / zu Gefallen des Pabsts und der Guisischen Liga, ein Regiment von 24. Compagneyen auf die Beine gebracht / welche nachmahls von Hungers-Noth und gifftigen Seüchen besten Theils dahin gestorben.» (Rahn, *Geschicht-Beschreibung*, S. 840). In den eigentlichen Hugenottenkriegen war die Parteinahme der konfessionellen Teile der Schweiz eindeutig. Schwierig wurde es erst nach dem Bruch Pfyffers mit dem französischen König. Zur fraglichen Auseinandersetzung berichtet sehr ausführlich: Segesser, Pfyffer.

¹⁴² Keine Quelle. Die Ereignisse 1585–1587 gehören zusammen.

¹⁴³ Keine Quelle für die konkret genannten Ereignisse von 1601–1617.

zwüschen komen das die Bärner hei könen ab Manen dar Nach Jst Ver Thädiget¹⁴⁴
Worden

Anno 1620 hatt sich Wahr¹⁴⁵ Ein grose streitigkeit Jn der Eignischaft zu getragen,
zwüschen denen Cattolischen und

38 <v>

Reffermierten da seind die grosen glockhen Ein lange zeit ab gestellt Worden, das
Man Ver Meint alle morgen Wärd an gehe[n], die 3 alltten Catollische ohrt seind
schon 2 mahll, Jn der Nacht auf gestanden und sich Jn das gewehr gemacht und auf
die zürcher los Wohlhen und Wohlh achtung gäben; Entlich Jst Es durch frönde
Monarchen Ver Tädigett Worden

Anno 1621 da hatt der hertzig Von Meiland mit hillf denen fünf Catolischen orten,
die pündner belägeret so da mahlen noch Lutherische Wahren, da seind die bärner
denen bündneren zu hilf komen da haben die fünf alltten Catolische ohrtt, sambt
dem hertzig Jm Ersten angrif Müösen ab ziechen, und flüchtig Wärd, dar Nach
den 2. Tag Jst dem hertzig Noch 10 Tausig meiländische soldaten sambt dem brintz
leopardus zu hilf komen, da haben sie die büntner

<39r> Er schlagen und zum Catolischen glauben bekertt Von dem stand Bärn seind
2300 Man Vm komen

Anno 1622 Jst die grose und Enzetzliche hungers Nott und theürung gewäsen, das
fihll des hus armen folch hatt heüw blüömbt und grobs krüsch Vnder Ein anderen
gekochett und brunlutere schotten dar zu geäsen Mit Jhren kinderen, und gott
danckhet und gemeint sie läben Wohlh

Anno 1629 Jst der grose schwänden Tod gewäsen Jm Land Entlibuoch, Jm schüpfer
Bärg Jst Jn Einer Nacht Ein grosen Hof 4 Mahll geehrbet Worden¹⁴⁶, Jm Land
Entlibuoch Jn allem seind gestorben 1510 Pärsonen Gott Wolle Jhren sehlen gnä-
dig und barmhätzig sein

Anno 1653 Jst der Krieg gewäsen zwüschen denen bauren Jm Entlibuoch, und der
Herschaft Von Lucern

39 <v>

Welches sich hatt durch Etlich streitige keitten hatt zu getragen, durch Ver hengnus
gottes Wägen dem Muot Wihlen und auf blasen der bursame theils Wägen auf
gerichteten gülden Einer hoch heitt, Von Lucern gar sumig und schlächtt langsam

¹⁴⁴ Verthädigen: erst vertagedingen, verteidigen. Bedeutung: vor Gericht ziehen, vor Gericht verhandeln, übereinkommend festsetzen und ausgleichen (Lexer).

¹⁴⁵ Lies: gar.

¹⁴⁶ Eine der wenigen Stellen, in der mündliche Erzähltradition, eigene Kenntnis durchschimmert.

oder gar nicht zinsen Wohlen, Entlich hatt Ein herschaft Von lucern durch zins botten, so sie auf das land geschickht und genötiget kösten zu Machen Weillen aber der Vn Ver schamten gisli fräseren oder Zins botten gewäsen, die Von hus zu hus gegangen, darnach gantze wuchen Jn die Wirtz hüser gesäsen, und über flüsige kösten gemacht, da Jst Ein Muott Willige boursame, Mitt denen zins botten Vm gangen Vn höflich Jn fihllen sachen, schier Wie die seüw drackhtiirt, das Jch Nit alles schreiben Mag, anders theills hatts die bau[r]same hart beschwärt Weillen sie Ver meintt sie haben fihll Nutzbahre geschriften Verlohren so zu handen Einer hoch heit komen¹⁴⁷

Entlich hatt Ein her schaft Von Lucern, durch Jhre Vor sichtig keiten schid botten beruofen und beghrtt

<40r> Aus denen 3 loplichen Alltten ohrten Nämlich schwitz Vhri Vnder Walden, sich Jhren streitig keitten zu beiden seitten zu Ver Ein bahren, und zu Ver tätigen da sind die hoch Weisen heren Jn das land Entlibuoch, auf schüpfen komen, und Von groben leütten Vnhöflich Empfangen Worden und dieses Mahll Wenig aus gerichtet. Nach gantz¹⁴⁸ nämen sie zu betten theillen für schid botten 6 Catolische ohrt bitlich begehert Worden Nämlich Wider Vmen schwitz Vhri VnderWallden zug freiburg und solen thurn, so auf Wärte stein seind zu samem komen und die Von Lucern und die aus allen 3 ämbteren aus dem Entlibuoch komen auch dort hin, auf den 8 tag Jäner 1653. Jahrs¹⁴⁹

da haben die lant leütt Jn gewänt Wie so fihll geschriften und Nutz bahren sachen gewäsen sei Jhne aus den händen komen, und also Vm die sälbige Erstlich angehalten, bei Vnseren gnädigen heren und oberen, die gnädigen heren Wohlen solches gahr Nit gestaten, aus gnomen des Ver pfändungs brief so Jm Jahr 1405¹⁵⁰ auf grichtet Worden

40 <v>

Sonst kein Brief hinder Jhnen suochen solle dar fohn sie kein Wüsen schaft haben Wohllen, dar gägen haben auch die bauren kei¹⁵¹ genugsame fälbahre beweistum bei bringen können, hier Mitt haben die heren ab gesante kein biligkeit dieser an Muotungen hin Ein setzen können, lasen auch dar bei bewänt sein das hier gägen die land leütt Jn Jrem Eben Mäsigen gemeinen land buoch Jn habenten ordenlichen briefen und sigell auch Vor komnus Jn all Wäg Ver bleiben auch Wägen des hoch Wallds Vor komnus Jn allwäg kraft zu nutzen haben so ihnen Ver gönt und gäben Worden anno 1514

Hier mit bei diesm Jn hallt des sälbigen beschützen und beschirmen und behalten

¹⁴⁷ Ursachen des Bauernkriegs: aufgeblasene Bauern, schlechte Zahlungsmoral, überflüssige Kosten der Gislifresser, unhöfliche Behandlung der Gislifresser, Einziehen der Briefe.

¹⁴⁸ Falsches «nämlich» gestrichen.

¹⁴⁹ Nach der ersten Eskalation: Einsatz eines Schiedsgerichts.

¹⁵⁰ Geflickte Jahreszahl.

¹⁵¹ Falsches «grundsatz» gestrichen.

Wohlen, Wan aber künfftig auf der Einten oder anderen seitten hautendische¹⁵² briefen funden Wurden, das Man sälbige Ein anderen Jn threüwen Eröfnen und Er schrien solle¹⁵³

«41r» Der andere streitige artickhell¹⁵⁴ so die land leüt beschwärt, Jst Von Wägen über schwären kösten denen gisli botten Welche gantze und halbe Wochen Jn denen Wirts heüsren gesäsen sind über dieses haben die heren abgesante Er kentt das fürter hin Nitt mehr Weder 3 gisli botten Jn Eis Jederes ambt Einen, und solle sich bei niemand anderest an Mä[l]den, alls bei dem Weibel oder stadhalter, und sollen sie nit Mehr zu lohn haben alls Einer auf Entlibuoch .1 gl. auf schüpfen 1gl. auf Estlismatt 1gl. 20 si – und Wan ein solcher nitt mit Weiser und blaurer farb kunt, so sols Jhm kein gehör noch lohn gäben Wärden, damit Nicht betriegerei Wie Vor Mahllen geschächen Wahr, dero Wägen sollen die gisli botten dem Weibel und stadhalter Jn aller threüw an zeigen Wie fihl botten sie auf ein Mahl haben damit sie die kösten fleisige abtheilen können, Es Jst auch Von denen heren abgesanten Er könt und angenommen worden, das Wan Ein gült auf gerichtet, so sie mit pfen[d]er und Wahr, zahlhen können, so solle Nach Ver fliesenen 6 Jahren

¹⁵² authentische.

¹⁵³ Schiedspruch bezüglich Vorwurf, die Regierung habe den Entlebuchern alte Briefe abgenommen.

¹⁵⁴ Der folgende Abschnitt des Schiedspruchs betrifft das Verhalten der Gisliboten, den Umgang mit Gülten und eine Tarifliste. Der schwer verständliche Text wird in einem Übersetzungsversuch wiedergegeben: Der andere strittige Artikel, der die Landleute beschwerte, betraf die hohen Kosten der Gisliboten, welche ganze und halbe Wochen in den Wirtshäusern gegessen sind. Dazu haben die Herren Abgesandten festgelegt, dass fürderhin nicht mehr als drei Gisliboten – in jedes Amt einer – kommen sollen. Und sie sollen sich bei niemand anderem anmelden als beim Weibel oder Statthalter. Und sie sollen nicht mehr zu Lohn haben als einer in Entlebuch 1 Gulden, in Schüpfheim 1 Gulden, in Escholzmatt 1 Gulden 20 Schilling. Und wenn ein solcher nicht mit weisser und blauer Farbe komme, so soll ihm kein Gehör und Lohn gegeben werden, damit nicht Betrügerei vorkomme, wie vormals geschehen sei. Die Gisliboten sollen dem Weibel und Statthalter in aller Treue anzeigen, wie viele Botengänge sie auf einmal haben, damit sie die Kosten richtig einteilen können. Von den Herren Gesandten ist auch erkannt und angenommen worden, dass – wenn eine Gült aufgerichtet und wenn sie mit Pfändern und Ware bezahlen können – so solle nach verflossenen sechs Jahren der Schuldheuser verpflichtet sein, solches anzunehmen [Abzahlungsmöglichkeit nach sechs Jahren]. Und falls die Gült mit Bargeld zu bezahlen aufgerichtet wäre und der Schuldner mit Ware und Pfand, so auch dem Wehrpfand, zahlen könnte, so solle er nicht von Haus und Heim getrieben werden, und falls einer von Haus und Hof vertrieben wurde und er innert Jahresfrist zahlen könnte ohne Kosten und Schaden, so solle er Gewalt haben, ein solches Unterpfand wieder an sich zu ziehen. Es ist auch folgendes festgesetzt: Falls eintreten sollte, dass in einem obrigkeitlichen Mandat den gemeinen Landleuten etwas zur Beschwerde Anlass geben sollte, so sollten sie es der hochweisen Obrigkeit in gebührender Weise vorbringen, die dann die Sache überprüfen muss. Es ist auch rechtmässig erkannt, dass ein Herr Landvogt, wenn er verpflichtet ist, einen Augenschein vorzunehmen oder bei Teilungen, vor Gericht, bei Streitigkeiten und anderen zugetragenen Händeln anwesend zu sein, dass er sich also mit Sitzgeld, Audienz, Ritt- und Rosslohn anständig und bescheiden halten soll. Es soll bezahlt werden dem Landvogt ein Taglohn von 2 Gulden, dem Diener aber Rosslohn 20 Schilling. Wenn jemand wegen ausgesprochener Strafe und Busse rechtmässige Klage zu haben meint, soll derselbe vor die hochweise Obrigkeit gewiesen werden, die sich treulich anerbotten hat, dem Kläger und Antworter gutes Recht zu halten.

41 <v>

solches schuld heüsch an zu nämen schuldig sein, und Wans sach Währe das die gült Mit bahrem gällt zu bezahlen auf gerichtet Währe und der schuldner mit Wahr und pfand, so auf dem Weer pfand zahlen könnte so solle Ehr Nit Von hus und hei getriben Wärden, und Wans sach Währe, das Einer Von hus und hei getriben Wurd und Er Inen thalb Jahrs frist zahlen könnte ohne kosten und schaden, so solle Er gewalt haben Ein solches under pfand Wider Vmen an sich zu ziechen Es Jst auch gesetzt Jm fahl¹⁵⁵ sich begäben Wurde das Jn dem ober keitllliche Mantatt denen gemeinen land leüten Et Was beschwärliches fiehl so sollen sie Es der hoch Weisen ober keit gebürenter Masen für bringen, die also der sach beschachen heitt dar über Ver ornet Wahren, Es Jst auch Jm Rächten Er kentt das Wan Ein Heren Landfогt, Es sei bei Ein Nämungen augen scheins theilung, gericht streitig keitten, und anderen zu getragenen händlen, Wan sie dar zu Ver ohrnet Wärden, mit sitz gällt audentz Ritt und Ros lohn gebürent und

<42r> Bescheidlich hallten, Mitt namen Eines tags Einem land Vogt 2 gl. dem diener aber Ros lohn 20 schilig

Jm fahll Jemantt Wägen an gelegter straf und buos Rächt Mäsigen klag zu haben Ver meint, solle der sälbige, für die hoch Weise ober keitt, gewisen werden, dieses sei threülich an Erboten dem kleger, und antwort guot Rächt zu halten

Was Witters für artickhell Näben diesen begrei-fen, seind denen partein zu gestelt, dieses Jst der spruch Von Ehrklärung denen Hoch geachtten heren ab gesantten Von 6 Catolischen ohrten, klegten, und beschwärtten, über das Land Entlibuoch für gebracht, Welches zu Wärtestein, und härnach zu RusWill Vor geläsen und an genommen Worden, den¹⁵⁶ 18 Mertz 1653

42 <v>

Hier bei seind gewäsen, die hoch geachte heren Nämlich, Lants hauptman sebastian bilger-eger, und alter landamen simon Von Eifenba[c]h gebürtig Von Vhri, Landamen Marti boluri Von richenbach und Michell schärer allter stathalter dieser gebürtig Von schwitz. Marquart Jm fäld ladamen ob dem Wald. Jacob Christian der zeit ladamen Vnder dem Walld gebürtig Von under Walden

Altamen batt zur lauben, und Vrs guger, des Rats dieser gebürtig Von sollen thurn Her niclaus Von dies bach, und kriegst hauptman fäledien Egli gebürtig Von freiburg¹⁵⁷

¹⁵⁵ Falsches «der» gestrichen.

¹⁵⁶ Abkürzung aufgelöst.

¹⁵⁷ Die Liste der katholischen Vermittler ist bekannt. Nirgends wie hier wird dermassen deutlich, wie unbekannt die wirklichen Namen damals waren. Der Chronist oder der Verfasser einer der Vorlagen hat einige Namen völlig verändert. Die beiden Urner Herren Sebastian Bilgereger, Landeshauptmann, und Simon von Eifenbach, Alt Landammann, sind in Wirklichkeit eine Person: Landeshauptmann und Alt Landammann Sebastian Bilgerer (Peregrin) Zwycer von Evibach. Marti

Gemeine Man all hier zu Ver orneten schid heren hier mit zu Wahrem Vrkund, diesen ab¹⁵⁸ geschribene artickhell Jst Jm Namen der ob gemälten

<43r> Heren ab gesanten, des hoch geachten Edell gesträngen für sichtigen und Wisen heren haubt Man batt zur lauben altamen der statt zug, Eigetens Jnsigell, Eioch¹⁵⁹ mier Er Mällten heren, und Mitt sprüchen, und Ihren,¹⁶⁰ Nach kometen Jn al Wäg ohne schaden hie Vnder getruckht, den Ersten aberellen anno 1653¹⁶¹

Hier Jst zu wüsen das alle dise Vnder Ver Mällte pärsonen Von 2 ständen, seind Ver banntesiert Worden, Von Lucern aus dem Entlibuoch, und aus der her schaft bärn Nämllich

kasper Vndernärer	better schnider
Volrich dahinden	stofel hurne
hans zämp	better Rot
fridli schnider	stofel gali ¹⁶²

43 <v>

Niclaus Vetter	hans Vetter
Jacob Muri	hans Jacob müller neülandschreiber
stefen lauber	hans krumen acher Weibell
luntzi Vetter	

dieses seind aus dem Entlibuoch an der zahl 15 pärsonen

Volrich gali	kristen bärger stadhalter
daniell Kupfer	hans bärger
hans conrad bruner ¹⁶³ Ein schreiber	Michell Egliman ¹⁶⁴
hans Rugers	hans büöler
kristen zimerman	Michell bantz
hans bärckhi ¹⁶⁵	Michell Matter Weibell
galli ¹⁶⁶ staufer	

diese Von bärn an der zahl 13 pärsonen

Boluri von Richenbach ist Martin Belmont von Rickenbach, und Michael Schärer von Schwyz ist Michael Schorno. In den Eidgenössischen Abschieden der fraglichen Zeit gibt es keinen Fäledien Egli von Freiburg. Vermutung: Fäledien Egli ist Rudolf Weck.

¹⁵⁸ Falsches «gesanten» gestrichen.

¹⁵⁹ Unverstanden.

¹⁶⁰ Falsches «und mit» gestrichen.

¹⁶¹ Im Namen der obgenannten Herren Abgesandten ist des hochgeachteten, edelgestrengen, fürsichtigen und weisen Herrn Hauptmann Beat Zurlauben, Altamann der Stadt Zug, eigenes Siegel (?) darunter gedrückt. Den 1. April 1653.

¹⁶² Stephan.

¹⁶³ Brenner.

¹⁶⁴ Haldimann.

¹⁶⁵ Bürki.

¹⁶⁶ Ueli.

<44r> Kurtze Beschreibung der kanton schweitz, Jhren Vnder danen bestehen Jn
4 land schaften

Alls küsnacht die höf, die March, und die Wald stat Einsidlen, Vor zeitten hatt
Einsidlen höf und Marckh auch art und küsnacht nit zu dem land schwitz gehört
Es hatt schwitz und Einsidlen bei 4 hundert Jahren mit Ein anderen Jn stre[i]ten
Vnfriden und krieg mit Einanderen geläbt, Von anno 950 auf anno 1344, Weill
Erstlich zur sälbigen zeit Einsidlen höf march Von österreich här ist beherschhet
Worden. Weillen die kloster München Von Einsidlen Von grosem geschlächt Von
öster reich här stamen, der anfang diesem krieg Jst die Vr sach, Von Wägen Etwel-
chen alpen auf dem gebirg so keiser oto der grose auf der March zwüs[ch]en schwitz
und Einsidlen dem kloster zu

44 <v>

Gesprochen so die Von schwitz bis häro besesen und genutzett haben, die schweitzer
Wolten der spruch des keiseres Nitt an Nämen sonderen Nutzen Jhre allPen
Wie Vor här und Vor Mahllen, Weillen aber die abt Von Einsidlen Vermein-en, die
allPen seigen Jhrer und Jhnen Von dem keiser zu gesprochen, des Wägen Ist
EtWelche scharmützlen Ergangen das sie Ein anderen zu beden theilen heftig
geschaden und geraubt und Ein andere die seinigen gefangen genomen, und das
hatt gar Lang gewärt Wie schon gemalldett Worden Jst und ofters Mahll Von Vs
Läntzen¹⁶⁷ heren zwüs[c]hen Jhnen friden gemacht Worden Jst

hatt aber nit lang gewärtt, diese streitigkeit Jst grose Vrsach an der schlacht am
Mohren gartten Weillen der fürst zu Ein sidlen sälbst bei denen österreicher
gewäsen Wahr an der schlacht, die schwitzer haben oft Von Einsidlen grosen
schaden Erlliten deserwägen

<45r> Seind die schweitzer den 23. hornung 1313¹⁶⁸ Fröü Jahr Vor der schlacht am
Morengartten zugen die schweitzer hinder die Wacht Nämen das klloster Ein und
Etwelche der München sambtt dem pfarheren und schuoll Meister aus dem kloster
gefangen und nach schwitz gefüörтт auf das hatt sich aber Mahll Ein grosen Entt
börung zu getragen und grosen krieg und steitige keitt, auf das hatt sich der abt zu
Einsidlen die schwitzer heftig Ver klagt Vor dem hertzog lepold aus österreich so
damahllen über Einsidlen schutz her Wahr, und so Weitt gebracht das der her
bischoff zu kostantz die schweitzer Jn ban gedan, und hatt Etwelche Jahr gedau-
rett¹⁶⁹, Entlich hatt der keiser Ludwig zu Wägen gebracht und Wahr an denen
schweitzeren Ein guotten freünd das die schweitzer aus dem ban kämen dar gägen
sollen die schweitzer die München auch aus der gefangen schaft ledig lasen, dan
sohll der fürst zu Einsidlen Ein gewüsene suma gällt Erlegen

¹⁶⁷ ausländischen.

¹⁶⁸ Klosterüberfall der Schwyzer: Dreikönigsnacht 1314.

¹⁶⁹ Irrige Rechnung.

45 <v>

Vnd Jn das künfftig Nacht bürliche liebe friden und Einigkeitt haben, und der gefangen schaft nicht Mehr gedenckhen, aber der friden hatt Nicht lang gewärtt Weillen die München Von grosem geschlächtt und hoch Muott und der Mereretheill Von österreich här stametten, Weillen aber die Vögt und Edell leüt aus denen 3 länderen schwitz Vhri VnderWalden schwächlich Vertriben, dar um Jetzen sie der fürst zu Einsidlen Vf Wickhletten das Er die geistliche gesantschaft sollte Rächen dan sie Wolltten Jhm treülich bei ste, auf das samllett, Jm franckhen Jm Elsäs Jm schwaben Ein grosen zug Reütter und fuos folch das denen 3 länderen Ein grosen schräckhen Ver Vrsachte, das kein friden zu Ver hofen Wahr, da stelten sie Jn allen drei ländern Ein algemeinen fasten, und Enstliches gebätt zu gott dem allmächtigen an, Welches sie Jn grosen Engsten stunden, Weillen Jhre Nächste Nach bauren lucern zug und züri und glaris Wahren da mahllen mehr feind Weder

<46r> Hälfer Weillen sie da Mahllen Noch Von öster reich beherschett Wurden desentt hallben, Rüsteten sie alles Was streitt bar Wahr Jn denen 3 länderen zu samem, 300 Man Von Vnder Walden, 400 Man Von Vhri, und 600 Man Von schwitz, diese 13 hundert Man setzen Jhres leib und läben an, für Weib und kind hus und hei und Jhren Nach kometen, dapfer dar zu stellen Weillen der feind schon Mitt 20000 Man Vor zug lag, dar under bei 2000 Risen und Reütter Wahren, die 3 länder brachten Jhl fertig Jhres folch zu schweitz zu samem und haltten guotte Wachtt an denen angräntzen, Wüsten nit Wo der feind Jn Jhres land fallen Wollte aus schickhung gottes sas Vnder zug Ein Edell Man hüene bärg dem Wahr bekannt das auf Ein gewüsene thag die 3 länder solten zu grund gan, der bund Ein brief an Einen pfeil und schuse Jhn zu ober artt auf das land Wo die schweitzer die Wacht hallten dar Jn stett geschriben hüötett öüch Wohll am Mohren garten auf sant tote¹⁷⁰

46 <v>

Tag auf salbige Warnung haben die 3 länder die stras Ver schantzet und auf dem bärg beim satell dar bei Jhren lager auf geschlagen, Es Wahren Jn denen 3 länderen ohn gefahr 50 Man so lantt thrönig oder Wägen Jhres Ver brächenes aus dem Land Vertriben Wahren, diese batten das Man Jhnen das Land Wider Vmen auf thuen solte sie Wohlen dapfer für das Vatter land streitten, aber diesen Wurds Ein Rauche antwort gegäben, Weilen Etliche Vnder Jhnen grose Misethaten begangen haben da Wohlten sie keine gemeinschaft Mitt Jhnen haben, diese 50 Man liesen sich Nitt ab Wändig Machen sonderen zugen über den sattell an die gräntzen bei der zuger March Namen Ein büchell oder bärg Jhn, so der feind müöste Vnder Ver bei gehen und Rüstetten fihll kleine und grose steinen, und gantz dapfer sich zu Wehren, an santt dote Tag Welcher Jst an dem 16 Wintter monat Jm 1315 Jahrs zug hertzig lepold Morgenes Vortag zuo zug auf der adell und die

<47r> Risen zugen Vor dar an Weillen sie so hartt wider die bauren Ver biterett Wahren, und sälbst Wolten zu tot schlagen, alls sie aber zuor schweitzer March

¹⁷⁰ Othmar, 16. November. Vgl. auch Stelle in 46v.

kamen da die stras zwüschen dem gebirg und dem Eägere see gahr Eng Wahr, da liesen die¹⁷¹ 50 banditen grose steinen und höltzer den bärg hinab Vnder sie laufen Wurfen ohne Vnder lasen Mitt Wurf steinen Vnder den adell und Ritter Ei dieses gäb Ein grosen lärm und schräckhen sonderen Vnder die Reütter und Ros Wägen dem grosen gedös, das die Reütter die pfärt Nicht möchten Jm zoum behallten, alls sollches die 13 hundert Man der 3 länderen sachen lüfen sie Jhlentz dem bärg hin ab hatt Ein Jeder Ein guotten Runden Wurf stein ihn der hand grifen der feind härtz haft an schlugen darein mitt halbartten und mordachsen gleich Wie die leüwen, nach langem gefächt Nam der adell die flucht, man sagte das der abtt Von Einsidlen und der graf Von montfortt so die für nämsten Vrsach diesem krieg wahr gewäsen haben die Erste flucht angefangen, Es sohlln bei diesem streitt ohne das fuos folch Risen und aus dem adell bei 1600 Vmb komen sein, auch gahr fihlle Jm Egere see Ertrunckhen auch fihll auf der Eger stras zur

47 <v>

Truckht und Von denen Rosen zurträten Worden Es seind auch Von zürche 52 Man Vm komen, Welche mitt der stat farb kleidett Wahren, es sei gott dem allmächtigen, und seiner lieb Wärtesten Muotter und dem gantzen himlischen her höchst lob und danckh gesagtt, an dem Thag so die schlacht am Mohren gartten geschächen Jst, fiell der graf Von strasburg denen Von obwalden Jn das Land, Er schluog die Wacht auf dem brünig und Mitt 3000 Man zug Er durch das land hin ab bis gen allt Nacht da schluog Er sein lager, des Vor habenes morgenes die Vnder dem Walld an zu greifen Wo sie sich an Jhn Nitt Ergäben Wolten, hier zwüschen samleten die Von obwalden zu samem und schickhten denen Vnder dem Wald Weillen Jhnen der feind Vn bekantt Wahr, schickhten auch Jhlentz Ein bott auf schwitz Wies Jhnen am Mohren gartten Ergangen Wahr, so bald der bott auf brunen kam Wahren die Vhrener und Vnder Waldener, sambt 100 schweitzeren, so Jhnen das gleitt gäben, Von der schlacht am Mohren garten, freüdig Ver handen der bott zeigte Jhnen an, Wie das der feind sich zu altnacht auf hallte, da Jlten sie samem

<48r> Haft, und stigen zu brunen Jn die schif, da arbeiteten sie das sie Jn 2 stunden über den see zu buochs an langten Von danen zugen sie auf stantzstad, da funden sie Ein anderen hufen feinden so Von lucern über den see gefahren Wahren, die Jn der sällbigen gägni stuonden, zu blünderen, die Erschluogen sie und zugen Jhlentz auf alltt nacht zuo Wider den grafen Von stras burg zu kriegen Wie Wohl Es aben und spatt Wahre grifen sie der feind nütt desto Minder an, dan Er lag zer ströütt und lüf dem Rauben Nach, Weill Es schon nacht Wahr so möcht Es sie doch nicht Ver hinderen, Weilen sie des Lands gelägen heitt Wüsten, Es Brachtte dem feind Ein grosen Nach theill, der graf Von stras burg, so die seinigen Ver streüt Wahren, und Er sahe den feind Mitt 2 baueren da här ziechen Er schruckh Er ser, dan Er alls Ein Ver nünftiger Man merckhtte, dar bei Einen baner Wie Es am Moren garten Ergangen Wahr, darum Nam Er die fluchtt über das gebürg beim Ränger bärg hin auf Jedoch haben

¹⁷¹ Das vergessene «die» wurde über der Wortlücke nachgetragen.

48 <v>

Sie Jhnen alle geraubte sachen Wider Vmen ab genomen darum danckhten sie gott dem allmächtigen, und seiner lieben Muotter Maria höchlich, dieser sig Wider den hertzog aus öster reich Jst der Rächte grund des Eig nüsichischen buntz, dan 7 Jahr Vor här so sie der Vogtt Ver thriben und die schlöser abgebrochen haben sie nur der buntt gemacht für 10 Jahr, aber nach diesem herlichen sig haben sie sich Ewiglich zu samem Ver bündt und Jhren bund Wohl Ver briefett, Von diesem bunt Wärdem sie genamt Eignusen die frönden die Nenen Vns schweitzer darum das man Jm Ersten umb die Eignosen schafft Jm land schweitz gestriten, und Jhren anfang Jm land schweitz bei steinen bei Wernett staubacher und Ratt seiner frauen hatt der anfang genomen, theills auch Wie schwitz Ein gahr lange zeitt mitt Ein sidlen krieg gefüört theills auch Wie schwitz die nächste an stös an österreich gelägen, und so bald die 3 länder zu samem Ver bündt

<49r> Hatt man sie alle zu samem schwitzer genentt, da haben die öster reicher bei 36 Jahren kein Mächtigen krieg gefüörtt aus genomen Einsidlen, so bald aber der kanton züri Jst Jn Eignüsichischen buntt komen, so geschache Jm Jahr 1351 Wie auch Jm Jahr 1352 das auch zug und glaris seind Jn Eignüsichischen buntt komen, auf das haben sich 7 ohrtt zu samem Ver bündtet, da seind die österreicher heren gahr heftig Erzerntt, und gibtt krieg auf krieg Ein scharmutz auf dem anderen, Erstlich Jm glarner land zuo Raperesswill zu Wollerauen Jm freienamt zu thotWil bei baden Im Ergeü auch zu buonas am zuger see auch Jm apen zeller land und anderen ohrten mehr das hatt Vihll Jahr lang geWärtt

Von Anno 1352 bis auf anno 1431, das hatt Vihll guott und gälltt fihll bluott und folch gekostet da Wurd Ein Ewigen friden gemacht zwüschen dem hus österreich und denen Eignusen dar nach auf das

49 <v>

Fangt der schwaben Krieg an, und hatt fihll Jahr lang gewärtt, Jm hornung Jm Jahr 1499 geschachen 3 schlachten zwüschen denen schwaben und Eignusen, die Erste an santt lucas tag die andere zu herisau die dritte zu halltt, Wider Vmen dar nach geschach Ein man hafte schlacht zu Ermandingen, und manderist dar nach Wider Vmen Jm schwader loch Wider Vmen Jm sälbigen Jahr geschäch noch Ein grose schlacht Von 4 bündten Jn saxen Engati Jm nider land Wider Vmen im bruoder holtz Jm limendall¹⁷², zu letz zuo dornach, auf das haben die schweitzer Jhre gräntzen Erweiteret und dieses Jst der letze krieg das die Eignusen Wider frönde fürsten gewallt zu beschirmen Jhres Eignüsichisches land und frei heitt gefüört haben

¹⁷² Leimental bei Basel.

Das Einsidlen Vnder Jhren gewallt komen Jst auch die hof zuo pfäfigen¹⁷³ sambt die march der pfareien Jch Jetz namsen Wihll, Erstlich pfäfigen

«50r» Wollerauwen freibach pfafnauw¹⁷⁴, das haubtt ohrtt der Vnderen March Jst land¹⁷⁵ Ein pfarei, alltt dorf Jst die andere galgane die dritte Wägis¹⁷⁶ die Viertte Jn der oberen March die Erste Jst Nüillen die andere togen die thritte geinaw¹⁷⁷ die 4 ten stübell bach die 5 ten Richen burg, diese länder seind Vor zeitten Von denen Einsidleren heren beherschett Worden und anderen aus läntzen heren über gäben Worden so Jetz dem kanton schwitz gehörtt

Beschreibung denen Feürs brünsten so zuo Ein sidlen Entstanden seind

Ein Erste Jst geschächen Jm Jahr 1226 da Jst das kloster Nur die Capellen aus genomen abgebrunen

Wider Vmen Jm Jahr 1465 Jst das [kloster] sambter kirchen und aller gerächttig keit büöcher und zieraden und 10 glockhen durch Ver Warlosung Eines Küsters aber mahl Jm Rauch auf gangen

50 «v»

Wider Vmen Jm Jahr 1509 wurd durch Ein Feürs brunst so in Einem beckereshus¹⁷⁸ aus ge brochen nicht nur 73 heüser In dem fläckhen sondern schon das neüwe gebaute kloster aus genomen die heillige Capellen Wider Vmen Jn die aschen gelegt

Wider Vmen Jm Jahr 1577 Jst das gantze Kloster das neüwe Münster aus genomen die heillige Capellen wider auch der gantze fläckhen aber mahll Im Rauch auf gangen

Wider Vmen Jm Jahr 1680 Jn dem fläckhen Entstuond Ein feürs brunst durch Welches 33 heüser Ver zerett Worden blib das kloster Vn Ver sertt

Anno 1704 Wurd der NeuWe kloster bauw angefangen dieser bauw hatt über 40 Jahr gewärtt, der stand schwitz besitzet die fogteien gasteren Vtznacht pälletz und pollentz Rifsera togen burg thurgeüw sargans ober freien amtt Rein dall sambtt 4 Vogt Eien Enen dem gothartt¹⁷⁹

¹⁷³ Die Höfe zu Pfäffikon samt der March, deren Pfarreien ich jetzt nennen will: Erstens Pfäffikon, Wollerau, Freienbach, Ufenau. Der Hauptort der unteren March ist Lachen, das ist eine Pfarrei, Altendorf ist die andere, Galgenen die dritte und Wangen die vierte. In der oberen March ist die erste Nuolen, die zweite Tuggen, die dritte Grinau, die vierte Schübelbach, die fünfte Reichenburg.

¹⁷⁴ Ufenau.

¹⁷⁵ Lachen.

¹⁷⁶ Wangen.

¹⁷⁷ Grinau.

¹⁷⁸ Der Bindestrich steht im Text.

¹⁷⁹ ...die Vogteien Gaster, Uznach, Bellinzona, Val Blenio, Riviera, Toggenburg, Thurgau, Sargans, oberes Freiamt, Rheintal ...

Die Reformationschlachten in der Schweiz, wie sie von Johannes Cochläus in seiner in Dillingen 1611 gedruckten *Historia Martini Lutheri* S. 434 ff. überliefert sind:

Die fünff Ort in Schweitz sagen denen von Zürich ab

In dem solches abgehörtermassen in Sachsen fürlieffe / und ein grosse Bündnus etlicher Fürsten / Grauen und Stätt / zu schutzung der Lutherischen Sect / gemacht: Der Keyser aber in Niederlanden (da er vil erbliche provintzen hat) mit geschäftten beladen / wurden die Catholischen inn Schweitz mit vilen unrechtlichen Belestigungen und beschwerung getrangt und angegriffen / Fürnemblich von denen von Bern und Zürich / die den andern an Gewalt / Reichthumb und Kriegsrüstung überlegen. Daher dann ferner gevolgt / das die fünff Catholischen Ort / die von Lucern / Uri / Schweitz / underwalden und Zug / mit gemeinen Rath denen von Zürich absagten:

In massen sie dann die Ursachen dessen inn den Absagbrieffen nach längs erzählten. Inn dem sie also schreiben: Dieweil wir uns alle und jede nun lange zeit her genugsamlich / und mehr als zuvil des Rechtens und Billigkeit angeboten: Ihr aber uns wider Pflicht / Bündnus / gemeinen Fried / die Christliche Disciplin und Einigkeit / wider der Bundtsgenossen Glauben / Lieb und Verwandtnuss / also auch wider natürlich Recht und alle Billichkeit / unsere Underthanen entziehet und aufrührisch machet: Dermassen das sie nun mit der that ihres Eyds und Pflicht vergessen: sich in der hauptmannschaft Sant Gallen / in der Vogtey des Rheintals / unnd andern nicht wenigen Orten widerwertig erzeugen: Die ihr auch schutzt und handhabet / unnd uns selbs mit vil Arglistigkeit unnd Betrug / zu Uneinigkeit und Zwitracht / und mit dieser gefährde von unsern alten / unzweifflichen / Catholischen Glauben abzuschrecken und zu bringen understehet. Zu dem noch darzu fürgebt / das wir Gottes Wort nicht hören / wir auch nit zulassen wöllen / das alt und new Testament zulesen / mit anghengte falscher Aufflag / als ob wir Gottlose und Boshafftige Verräther / und verrätherische Bäslicht seyten. Und uns / dieweil wir ewrm newen erdichten Glauben nicht beyfallen und anhangnen / die Victualien und gemeinen kauff verweigert / uns nicht allein damit zu hunger / sonder auch der unschuldigen kindlein in Mutterleib in verderb zu bringen. Zu den / das wir von euch verzigen / unnd einich hülff zuerlangung dess unsern / von niemanden haben noch erlangen köndten / und wir diese Beängstigung / Gewalt / Hochmut / Trotz unnd unbilligkeit / ein lange zeit geduldet und gelitten / und dessen noch kein auffhörens sein will. Als müssen wir solches Gott / seiner lieben Muter / und dem gantzen Himmlischen Throm / denen Recht und Gerechtigkeit gefellt / klagen. Wöltens solches von euch / wo uns Gott stärck und kräfft / genad verleihen wirdt / mit hand und that gewaltigklich rechen: Dess wir euch / allen ewern Anhängern unnd Verwandten / mit diesem Brieffe desto klarer zur nachrichtung zu wissen thun / und wollen unser Ehr hierdurch gegen euch für uns / und unser Helffer verwart haben. Zu mehren Sicherheit und gezeugnus dieses Brieffs / haben wir

unser Insigel / in unser aller Namen / hieran gehangt, Datum den 4. Octobris / im Jahr nach Christi Geburt 1531.

Erste Schlacht und Niederlag deren von Zürich

Nach dem sie ihnen nun solchen Absagebrieff zugesandt / rüsteten sie sich beydes theils im Feldt. Die von Zürich / die ihren Hauptmann mit einem Fändlein und sechs Stucken vorangeschickt / folgten mit einem wolgerüsten Kriegsvolck und zweintzig Stucken grobes Geschütz hernach / kamen nechst bey dem Closter / Capel genannt / uber den Weissenberg / die drey Catholische Ort / als die von Schweitz / Zug und Underwalden / zuuberfallen. Die Catholischen aber machten nach eingennomener Kundtschaft etliche halten / wichen nach geschehenen Angriff etwas zurück / als wollten sie fliehen. Fiellen hierauff bald mit einen starcken Hauffen herfür / unnd schlugen die Zürcher inn die flucht: Also / das alle / sovil von der grossen Fahnen gewesen / erlegt und geschlagen / unnd darzu alles Geschütz davon gebracht wurde. Die Zahl der erschlagen waren fünfzehen hundert. Zwingels Todt im Krieg

In diesem treffen bliebe auch Zwingel / aller zwitracht und Meyneids bey den Schweitzern rechter Anstifter / welcher von zweyen Catholischen stracks / auf dem Angesicht ligend noch etwa athmet / gefunden wurde / unnd da sie ihne nid kennten / fragten sie ihne / ob er beichten wolt: Er schwige aber hierzu / gleich als ob er tod wär. Ein anderer aber / der ihn kennet / kam gleich darzu / der macht ihme mit eim tödlichen streich den gar auss / und zeigt solches alsbald den Hauptleuthen an / die ihne alsbald für ein offentlich Recht stellen liessen. Darinnen er auch als ein verräther verurteilt / und wie ein Ketzner verbrannt worden. Etlicher Zürcher / wie man sagt / sollten die Aschen / als Heiligthumb von dannen heimb getragen haben. In diesem Scharmützel wurden auch andere ansehnliche Apostaten erschlagen: Als der Abt und Prior zu Capellen. Der Commenthur von Rissnach / Anthonius Waldner / Sänger und Thumbherr von Zurch / Heinrich Utinger / Custos daselbs: und sonsten ouch vil tapffere Leuth aus der Burgerschaft. Zwey andere fürtreffliche / als der Vogt und Unterschreiber von Zürich / wurden gefangen.

Die ander Schlacht

Die ander Schlacht geschahe volgends auf den 17. Octobris, welches abermals den Catholischen glücklich / den Ketzern aber widerwertig zustunde. Dann nach die von Zürich den ersten Schaden und Niederlag entpfangen / namen sie die vonn Bern zu hülf / brachten als bey 30. tausend Mann lauter Fussvolck ins Feld zusammen / theilten dieselben in zwey hauffen / und zugen also fort / die von Zürich zwar auf Zug: die von Bern aber auf Lucern zu. Die fünff Catholischen Oerter hetten zwar ihre hülf auch zusammen geschickt / hetten aber allenthalben uber 18-tausendt Mann nit bey einander / namen doch nichts minder die Schantz mit den von Bern an / und schlugen die abermalen bey eim Wasser in die Flucht. Also / das bei 500. ersoffen / und 700. erschlagen wurden. Des andern Tags krochen etliche Zürcher auss den Dörnen herfür / welche die Catholischen gantz freundlich tractierten / sovil ihrer das hochwürdig Sacrament entpfingen.

Die dritte Schlacht

Auf den 24. Octobris schlugen sie abermals. Dann die rachgierigen Zürcher und Berner / hetten die von Basel und Schaffhausen zu hülff genommen / und waren bedacht die Feindt ungerüst unnd ungewarnet zuuberfallen. Die Catholischen waren damalen nicht alle bey einander: Dan die vonn Lucern lagen besunderbar / gegen denen von Bern: Die andern vier Catholischen Oerter aber / als die der Ketzter fürhaben vernommen / legten weiss leinene hembder über ihre Waffen an / damit sie sich nachts undereinander kennen möchten. Wie nun der Angriff beschehen / wurde der Scharmützel so uberaus hefftig unnd blutig / das die Catholische nun gar auff's fünffte Glid underlagen. Endtlich aber erhielten sie mit Gottes hilff das Feld / schlugen die Ketzter in die flucht / und erlegten sechs tausendt.

Die vierte Schlacht

Mit disem gleichwol harten treffen wollte aber der Feint zorn nit aufhören: Dann auff den letzten Octobris / an aller Heyligen abent / zogen die Zürcher abermal wider die fünf Catholischen Oerter auss / schlugen auch mit ihnen / aber doch nichts glücklichers als zuvor. Dann die Catholischen überfielen umb zwey Uhr in der nacht ihre Läger mit sechs tausendt / schlugen inn solchem überfahl abermal bey fünfftausendt / die andern / so nit geflohen / wurden gefangen: In dem Läger aber waren acht tausendt gewest.

Die fünfte Schlacht

Bey den Schweitzern war ein sehr heylige / unnd von Mirackeln verrhümbte Kirche / die Einöde bey unser lieben Frawen genannt. Dahin die Catholischen fünff Oerter / ein öffentliche Procession von allen Männern / Knaben / Jungfrawen / Weibern / und allen schwachen Gesünde zu halten fürgenommen. Welches die / durch Zwingels Lehr verkehrte Zürcher sehr ubel verdrosse. Derhalben beschlossen sie abermals mit einem Kriegsgewalt solche Kirchen nider zu reissen und unser Frawen Bildtnus zu kleinen Stucken zuhawen und zuverbrennen. Die fünf Oerter zogen / nachdem sie diesen Feindtlichen Anschlag vernommen / eilend dahin / thäten abermals weisse Hembder über die Rüstungen an / und entpfiengen auff eines Berges ebne die Ketzter dermassen / das deren nicht viel weniger dann 5000. erlegt / und ihnen 4. Fänlen genommen wurden. Deren eins deren von Zürich / Das ander deren von Basel / Das dritte deren von Schafhausen / Das vierte deren von Mülhausen gewest.

Gottseligkeit d. fünff Oerter

Die Ketzter waren zwar an Reichthumb / hülff und anzahl des Kriegsvolcks Rüstung und Geschütz den Catholischen weit überlegen. Die Catholischen aber waren in Glauben / Gottesforcht / Religion / gutem gewissen unnd rechtem vertrauen gegen Gott und seiner Heyligen besser gewapnet / derhalben sigten sie allweg glücklich ob. Dann die gantze zeit der Expedition / hetten sie ihrer alten Andacht Gottseligklich in acht / namen ihre Priester allweg mit ihnen / damit sie täglich bey dem Opffer der Messe sein könnten / thäten ihr Gebett mit gebognen Knien gantz ernstlich und fleissig allweg vor und nach der Schlacht. Über das

bestellten sie in der von Schweitz Gebiet / achzehen Wittiben / deren allweg sechs umbgewechslet in obgedachte unser Frawen Kirchen auf der Einöde / für ihr Heer den Allmächtigen tag und nacht baten. Derhalben haben sie auch billich denen angesiget / welche hindan gesetzt unnd Gott veracht / auf die Menschen vertraweten / und setzten ihr Fleisch zu ihren Armb. Werden also die fünff Oerter auch nit umbillich den furtrefflich Machabeern verglichen / welche sagten (1.Mach.3): Es ist leicht vil in weniger Händ zu beschliessen. Und es ist kein unterscheid vor dem angesicht Gottes / erledigen in vilen und wenigen. Dann der Sig des Heeres ist nit in der vile / sonder die stercke ist von Himmel.

Frid zwischen den Catholischen und Ketzern

Wie nun die Ketzter so offt überwunden / und geschlagen worden / baten und machten sie endtlich / auffürbitt viler Reichsstätt Gesandten / Fried und Einigkeit mit den Catholischen. Die von Zürich zwar auf den 16. Novembris: Die von Bern aber auf den 24. desselben Monats. Unnd solle allhie der müh und werth sein / die Wort des ersten Articuls aus der Teuschen einigungs Forme / so vom Glauben (welcher die meiste Ursach der uneinigkeit und Kriegs gewest war) durch die Unterhandler verfasst worden / allhie zuerzehlen. Derhalben sollen und wöllen wir von Zürich / sagten sie / unsere getrewe Bunds verwandten von den fünff Orten / Dessgleichen ihre lieben Mitburger und Undersässen von Wallis / und all ihr Anhänger Geistlich und Weltlich / bey ihren wahren / unzweifelichen Catholischen Glauben /jetz und hernach / in ihren eignen Städten / Gebieten / Vogteien und Herrschafften / ohne Tadtung und Disputation / zu frieden lassen: Hindan gesetzt aller böser Erdenckungen / Exceptionen / Betrug und arge List. Da entgegen sollen wir die von den fünff Oerten / unsere Bundtsgenossen / die von Zürich und ihr eigne Anhänger / bey irem Glauben auch zu frieden lassen. Mit denen von Bern warde diese Forme der wörter bey und neben dem ersten Articul der vereinigung / auch ebenmässig gesetzt. Desthalben sich billich die fünff Ort frewen / and alle Catholischen durch die gantze Welt mit ihnen / das sie nit Scheuh getragen zu Rettung des Catholischen Glaubens / ihre Leib / Weiber / Kinder und das Gantze Vatterland in die äusseriste gefahr zusetzen. Daher ihnen auch Gott für diese Gottseligkeit so herrlich Sig und Triumph von den Ketzern verliehen / Also / das sie selbs erkennen müesen / der alte Glaub der fünff Oerter sey der recht / wahre und unzweifelich Glaub.

Undergang zweyer schäntlicher Ketzter

Die fünff Oerter seyen auch noch eines andern Lobs würdig / welches die nach kommende Welt nimmer schweigen sollte / als das / durch ihr dapfferkeit und fleiss / die zwey grewliche und hefftige Kirchen Feind / Zwingel / und Oecolampad / hingerichtet worden sein. Deren der erst alsbald in der Schlacht umbkommen und verbrennt: Der ander aber unlengst hernach zu Basel inn solche Kümmeruss gefallen / das ihme sein Vettel / die dieser verloffne Münch für Eheweib hat / zu morgens todt im Böth gefunden. Von deren undergang etwas Thomas Morus, obrister Cantzler des Königreichs Engellandt / Iohanni Cochlaeo also geantwort. Als Gregorius wider in Engellandt ankommen / hab ich von Euch zu unterschied-

lich zeiten vil schreiben entpfangen. Das letzte ist diss gewesen / welches ihr vonn Zwingels und Oecolampads abscheiden zu mir geschriben: Dern verkündigter Todt mich erfreuet hat. Dann ob sie uns wol leyder sehr schwere Ursachen zu trauren hinderlassen / von wegen viler ding / welche ich weder ohne zittern nit aussprechen / und doch niemandt unbekannt sein: noch Gottselige Leuth ohne tieffen seufftzen hören sollen. Jedoch / dieweil solche gewliche / und zuo verderb der Kirchen / unnd zu aussreuttung aller Gottseligkeit / bereite und geneigte Feind Christlichs Glaubens hingericht seyn / köndten wir uns mit recht wol frewen.

ZITIERTE LITERATUR

- Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, hg. v. Albert Büchi. Basel 1901 (Quellen zur Schweizergeschichte 20).
- Benziger, Karl J.: Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte von Einsiedeln. Einsiedeln 1912.
- Bölsterli, Joseph: Urkundliche Geschichte der Pfarrei Schüpfheim, 31, 1874.
- Boog, Gothard: Das Capuzinerkloster in Schüpfheim. In: Der Geschichtsfreund 16, 1860. S. 96–186.
- Brennwald, Heinrich: Schweizerchronik, hg. v. Rudolf Luginbühl. Basel 1908 und 1910 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,1/2). (Zit.: Brennwald, Schweizerchronik).
- Bullinger, Heinrich: Reformationsgeschichte, hg. v. J.J. Hottinger und H.H. Vögeli. Frauenfeld 1840 (Unveränderter Nachdruck Zürich 1984). (Zit.: Bullinger, Reformationsgeschichte).
- Büsser, Fritz: Das katholische Zwinglibild. Von der Reformation bis zur Gegenwart. Zürich und Stuttgart 1968. (Zit.: Büsser, Zwinglibild).
- Chronik der Stadt Zürich, hg. v. Johannes Dierauer. Basel 1900 (Quellen zur Schweizergeschichte 18). (Zit.: Chronik Zürich).
- Cochlaeus, Johannes: Historia Martini Lutheri. Aus dem Latein übersetzt von Johann Christian Hueber. Dillingen 1611. (Zit.: Cochläus, Historia).
- Emmenegger, Emil: Schüpfheim im Wandel der Zeiten. Heimatbuch. Schüpfheim 1978.
- Etterlin, Petermann: Kronika der loblichen Eydtgnoschaft. hg. v. Eugen Gruber. Aarau 1965 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft III,3). (Zit.: Etterlin, Kronika).
- Feller, Richard / Bonjour, Edgar: Geschichtsschreibung der Schweiz. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit. 2 Bde. Basel/Stuttgart 1962. (Zit.: Feller/Bonjour, Geschichtsschreibung).
- Geschichte des Kantons Luzern, Luzern 1932. (Zit.: Geschichte Luzern).
- Geschichtliches aus dem Entlebuch. Festschrift für Emil Emmenegger. Schüpfheim 1960.
- Grisar, Hartmann: Luther. Bd. 3, Freiburg i. Br. 1912. (Zit.: Grisar, Luther).
- Grisar, Hartmann: Martin Luther. Freiburg i. Br. 1926. (Zit.: Grisar, Martin Luther).
- Grüter, Sebastian: Geschichte des Kantons Luzern im 16. und 17. Jahrhundert. Luzern 1945.
- Hartmann, Christoph: Annales heremi. Freiburg im Breisgau 1612.
- Henggeler, Rudolf: Die Jahrzeitbücher der fünf Orte. Ein Überblick. In: Der Geschichtsfreund 93, 1938, S. 1–58. (Zit.: Henggeler, Jahrzeitbücher).
- Henggeler, Rudolf (Hg.): Das Schlachtjahrzeit der Eidgenossen nach den innerschweizerischen Jahrzeitbüchern. Basel 1940 (Quellen zur Schweizergeschichte N.F.II,3). (Zit.: Henggeler, Schlachtjahrzeit).
- Herte, Adolf: Die Lutherkommentare des Johannes Cochläus. Münster 1935. Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 33. (Zit.: Lutherkommentare).
- Horat, Heinz: Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. NA 1: Das Amt Entlebuch. Basel 1987 (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 80).
- Jann, Adelhelm u.a.: Heilig Kreuz im Entlebuch 1344–1944. Schüpfheim o. J.
- Küng, Walter: Reliquien in der Kirche von Sörenberg. Echtheitszeugnisse gingen verloren. In: Alpegruoss. Beilage zum Entlebucher Anzeiger. 22.12.1993.
- Lauffer, Jakob: Beschreibung helvetischer Geschichte. Zürich 1736–1739.

- Liebenau, Theodor von: Der luzernische Bauernkrieg vom Jahre 1653. In: Jahrbuch für schweizerische Geschichte, Bde. 18, 1893. (Zit.: Liebenau, Bauernkrieg).
- Majunke, Paul: Ein letztes Wort an die Lutherdichter. Mainz 1890.
- Majunke, Paul: Luthers Lebensende. Eine historische Untersuchung. 3. Aufl. Mainz 1890.
- Marchal, Guy P.: Das Meisterli von Emmenbrücke Oder Vom Aussagewert mündlicher Überlieferung. Eine Fallstudie zum Problem Wilhelm Tell. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 34, 1984, S. 521–539.
- Marchal, Guy P.: Memoria, Fama, Mos Maiorum. Vergangenheit in mündlicher Überlieferung im Mittelalter, unter besonderer Berücksichtigung der Zeugenaussagen in Arezzo von 1170/80. In: Jürgen Ungern-Sternberg u.a. (Hg.): Vergangenheit in mündlicher Überlieferung. Stuttgart 1988. S. 289–320.
- Meier, Gabriel (Hg.): Hans von Hinwils Bericht über den Kappelerkrieg. In: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte I, 1907. S. 161–181.
- Paulus, Nikolaus: Luthers Lebensende und der Eislebener Apotheker Johann Landau. Mainz 1896.
- Rahn, Johann Heinrich: Eidtgnössische Geschicht-Beschreibung. Zürich 1690. (Zit.: Rahn, Geschicht-Beschreibung).
- Salat, Johannes: Reformationschronik 1517–1534, 3 Bde. hg. v. Ruth Jörg. Bern 1986 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,8). (Zit.: Salat, Reformationschronik).
- Salzgeber, Joachim: Notizen zum philosophisch-theologischen Hausstudium im Kloster Einsiedeln von 1620 bis 1798. In: Lebendiges Kloster. Festschrift für Abt Georg Holzherr. Hg. v. P. Magnus Löhner und P. Markus Steiner. Freiburg 1997. S. 281–299. (Zit.: Salzgeber, Hausstudium).
- Schilling, Diebold: Die Schweizer Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling 1513. Kommentarband. Luzern 1981. (Zit.: Schilling, Bilderchronik).
- Schmid, Josef: Geschichte der Pfarrei Flühli. Blätter für Heimatkunde aus dem Entlebuch. 1980/81.
- Segesser, Anton Philipp von: Ludwig Pfyffer und seine Zeit. 4 Bde. Bern 1880–1882. (Zit.: Segesser, Pfyffer).
- Simler, Josias: Von dem Regiment der lobl. Eydgnoschaft. Mit Anmerkungen und Fortsetzungen hg. v. Johann Jakob Leu. 2. Aufl. Zürich 1735.
- Stettler, Michael: Annales oder gründtliche Beschreibung der fürnembsten Geschichten und Thaten, welche sich in gantzer Helvetia bis auf das 1627. Jahr verlauffen. 2 Teile in 1 Band. Bern 1626.
- Stadelmann, Leopold: Heiligkreuz im Entlebuch. Pilgerbüchlein. 2. Aufl. Schöpfheim 1995. (Zit.: Stadelmann, Heiligkreuz).
- Stalder, Franz Josef: Fragmente über Entlebuch. Zürich 1797. (Zit.: Stalder, Fragmente).
- Studhalter, Joseph: Die Jesuiten in Luzern. 1574–1652. Stans 1972 (Beiheft zum Geschichtsfreund 14).
- Stumpf, Johannes: Schweizer- und Reformationschronik, hg. v. Ernst Gagliardi u.a. Basel 1952 und 1955 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I,5/6). (Zit.: Stumpf, Schweizer- und Reformationschronik).
- Suter, Andreas: Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Politische Sozialgeschichte – Sozialgeschichte eines politischen Ereignisses. Tübingen 1997. (Zit.: Suter, Bauernkrieg).
- Suter, Kaspar: Kaspar Suters Zuger Chronik 1549, hg. v. Adolf A. Steiner, Zug 1964. (Zit.: Suter, Zuger).
- Tscharner, Vinzenz Bernhard: Historie der Eidgenossen. Waldkirch 1756–1758.
- Tschudi, Aegidius: Chronicon Helveticum, hg. v. Bernhard Stettler. Bern 1978 (Quellen zur Schweizergeschichte NF I.7 ff.).
- Tschudi, Gilg: Der Kappeler Krieg 1531. In: Helvetia. Dernkwürdigkeiten, hg. v. Joseph Anton Balthasar. 2, Aarau 1826. (Zit.: Tschudi, Kappeler Krieg).
- Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug, 2 Bde. Zug 1952–1964. (Zit.: UB Zug).
- Vock, Alois: Der grosse Volksaufstand in der Schweiz oder Der sogenannte Bauernkrieg im J. 1653. In: Helvetia. Denkwürdigkeiten, 6, Aarau 1830.
- Das Weisse Buch von Sarnen, hg. v. Hans Georg Wirz. Aarau 1947 (Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft III,1). (Zit.: Weisse Buch).